Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 55. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 2. Februar 1878.

Die Stellvertretung für den Reichskanzler.

Wenn man den aus einem einzigen Paragraphen bestehenden Gesetzentwurf, welcher die Stellvertretung des Reichskanzlers in Behinderungsfällen anordnet, oberflächlich und unbefangen liest, so wird man versucht, die Frage aufzuwerfen: wozu der Lärm? Das ist ja Alles schon dagewesen. Erst bei der letzten Beurlaubung des Fürsten Bismarck ordnete der Kaiser bestimmte Stellvertreter nicht blos im Allgemeinen, sondern auch für einzelne Zweige der Verwaltung an.

Trotzdem muß die Sache etwas tiefer liegen, denn sonst ließe sich das Aufsehen nicht erklären, das der neue Gesetzentwurf, den wir nebst seinen Motiven bereits in Nr. 46 der „Bresl. Ztg." mitgetheilt haben, bei allen Parteien ohne Unterschied und in allen öffentlichen Blättern hervorgerufen hat. Und allerdings enthält der Gesetzentwurf etwas Neues. Nach dem bisherigen Usus nämlich behielt der Reichskanzler trotz seiner Beurlaubung und Ernennung seines oder seiner Stellvertreter die Gegenzeichnung aller Gesetze und kaiserlichen Verordnungen, durch welche dieselben erst Giltigkeit erhalten, und somit die ihm durch die Verfassung des Deutschen Reiches auferlegte Verantwortlichkeit. Nach Art. 17 der Deutschen Reichs-Verfassung ist der Reichskanzler der einzige verantwortliche Minister. Unsere Leser wissen, wie wir über die juristische Verantwortlichkeit der Minister denken; sie ist nach unserer Anschauung nicht einen Pfifferling werth; zu ihrer Geltendmachung bedürfte es vor Allem eines Verantwortlichkeits-Gesetzes, und dieses fehlt uns sowohl für Deutschland als für Preußen. Aber lassen wir sie gelten; es gehört einmal zur constitutionellen Doctrin, daß in den Verfassungen steht: Die Minister sind verantwortlich. Die Engländer wissen von dem Buchstaben dieser Verantwortlichkeit nichts, aber die englischen Minister sind thatsächlich verantwortlich. Und das ist etwas mehr werth.

Höher als die juristische steht die moralische Verantwortlichkeit, und von dieser kann vernünftiger Weise auch nur die Rede sein. Diese Verantwortlichkeit hat bisher der Reichskanzler allein durch seine Gegenzeichnung für das Deutsche Reich übernommen. Sie soll durch den neuen Gesetzentwurf jetzt auch auf seine Stellvertreter übertragen werden; und hierbei schon ist die Frage aufgeworfen worden, ob das nicht eine Verfassungsänderung sei? Dem buchstäblichen Wortlaute nach gewiß; doch vielleicht gehen Bundesrath und Reichstag über diese Form hinweg; denn trotz der hochernsten staatsmännischen Bedeutung, welche die Frage hat, bleibt sie doch gegenüber der unpraktischen Bedeutung der Verantwortlichkeit nichts als eine Formfrage.

Der Grund für die Nothwendigkeit des neuen Gesetzes liegt einfach in der Unmöglichkeit, daß es so wie bisher weiter geht. Man hat oft gesagt, die Deutsche Reichs-Verfassung sei auf die Person des Fürsten Bismarck zugeschnitten. Mag sein; es ist ja auch so ziemlich bisher gegangen. Aber Bismarck ist nicht diplomatisch, sondern wirklich krank; er ist auch älter geworden; dazu kommt die ungeheure Ausdehnung, welche die Geschäfte des Deutschen Reiches genommen haben und noch mehr nehmen werden. Die Theilung der Arbeit ist also zur unausbleiblichen Nothwendigkeit geworden; und das ist der Inhalt des neuen Gesetzes.

Eine ganz natürliche Folge davon ist die von liberaler Seite so oft geforderte Trennung der Reichsämter, und mag sich der Particularismus noch so sehr dagegen sträuben, die Creirung von Reichsministerien. Freilich nähern wir uns dadurch immer mehr dem Einheitsstaate, aber früher oder später kommt er doch bei aller Sonderheit der Einzelstaaten.

Warum aber diese Reichsminister durch eine Hinterthür, durch die Uebertragung der Gegenzeichnung auf die Stellvertreter des Reichskanzlers herbeiführen? Warum nicht gerade auf das Ziel losgehen? Wir denken, die Beantwortung dieser Frage ist leicht. Trennung der Reichsämter unter Reichsministern involvirt ganz unbedingt eine Verfassungsänderung, während man über die Frage, ob in dem neuen Gesetzentwurfe eine solche bereits liegt, noch zweifelhaft sein kann. Eine Verfassungsänderung aber kann in dem Bundesrathe durch nur vierzehn Stimmen verhindert werden; diese vierzehn Stimmen finden sich leicht in den Staaten Sachsen, Baiern, Würtemberg, die auf die volle Aufrechthaltung ihrer Souveränetät am eifersüchtigsten wachen und demgemäß am meisten particularistisch gesinnt sind. Zunächst wird also der Versuch mit verantwortlichen Stellvertretern gemacht.

Man sieht, von diesem Standpunkte aus hat der neue Gesetz-Entwurf eine immense Wichtigkeit, und die Aufmerksamkeit, die derselbe unter allen Parteien gefunden, ist leicht erklärlich. Wir sind auf die Aufnahme, welche die Maßregel im Bundesrathe finden wird, fast mehr gespannt, als auf die Beschlüsse des Reichstages darüber.

So einfach der Gesetzentwurf ist, so leidet er doch an Unklarheit, weil er eben die Endziele und nothwendigen Folgen nicht berücksichtigt und nicht berücksichtigen kann. In einem vollkommen geordneten Staatswesen würde derselbe keine Schwierigkeiten haben, aber unser deutsches Reichswesen ist eben noch nicht vollkommen geordnet, es ist noch im „Werden" begriffen und leidet selbst noch an Unklarheit. Daher erklären sich auch die so sehr widersprechenden Urtheile, die sich, ganz abgesehen von den Bestrebungen und Standpunkten der verschiedenen Parteien, in den öffentlichen Blättern kundgegeben haben. Das am einfachsten Scheinende ist oft gerade das Schwierigste. Ohne Aenderungen und zwar ohne bedeutende Aenderungen wird der Entwurf weder im Bundesrathe noch im Reichstage angenommen werden. Möglich, daß man Hintergedanken gerade da sucht, wo sie nicht liegen.

□ Militärische Briefe im Winter 1878.

VI.

Weitere Entwickelung des orientalischen Krieges nach dem Falle von Plewna.

(Beleuchtung des gegenwärtigen Standes der Kriegs- und Friedensfrage.)

Die Kunde, daß in Sofia die orientalische Pest ausgebrochen, hat bereits in sicheren Privatbriefen den Norden Deutschlands erreicht. Die traurigen Nachrichten, welche auch über die Krankheiten russischer Truppen im Orient sich verbreiten, sind in Verbindung mit alle dem Jammervollen und Unerquicklichen, was man über den Orient und seine traurigen Verhältnisse hört, wenig erquicklich. Ob durch einen baldigen und gesicherten Friedensschluß glücklichere Tage für die orientalische Christenheit anbrechen werden, bleibt noch sehr fraglich. Viel Sieg, aber auch viel Elend ist da, und Keiner traut und glaubt völlig dem Andern. — Allerdings haben die Russen die Ueberschreitung des Balkans durch die Besiegung der Mächte des Winters möglich gemacht und sie stehen jetzt in Adrianopel, um einen neuen Frieden von Adrianopel abzuschließen. Ein Separatfrieden liegt allerdings in der Consequenz eines localisirten Krieges; aber der Vorbehalt der europäischen Zustimmung hinsichtlich derjenigen Punkte, welche allgemeine europäische Interessen berühren, bleibt Rußland mit seinem localisirten Kriege doch als sehr schweres Gewicht anhangen, wenn es auch als gebietende Kriegsmacht jetzt im Orient genügend kräftig aufmarschirt erscheint. Eine Verständigung über die Friedenspräliminarien scheint wirklich stattgefunden zu haben, aber diese sind eben noch nicht der Friede, sondern nur die Vorbereitungen zu der Möglichkeit der Ausführung eines Waffenstillstandes. Trotzdem erscheint uns der allgemeine Wirrwarr noch sehr groß. Es scheint uns, als wenn noch viel Zeit vergehen würde, ehe man im Stande sein wird, durch allgemeine Fügsamkeit in den Wollen des Siegers sich überhaupt bald auseinanderzusetzen. Auch die nöthige Rücksicht auf die mit Rußland cooperirenden Staaten wird Rußland noch viele Schwierigkeiten bereiten. Möglich, daß man auch den Griechen noch Zeit lassen möchte, in eine sogenannte Cooperation einzutreten, um einen entsprechenden status quo post bellum zu schaffen. Immerhin aber liegen der Diplomatie Europas so bestimmte Facta vor, die Beruhigung genug für die Zukunft in sich tragen. Hierzu gehört die Thatsache, daß die Waffenentscheidung nur zwischen Rußland und der Pforte ausgekämpft worden und keine der anderen, im Orient noch mit interessirten Mächte mit in Action getreten ist. Die Bedeutung des Dreikaiserbundes hat sich hierbei namentlich England gegenüber in ein sehr helles und scharfes Licht gestellt. Man hat allgemein erkannt, daß England nicht mehr auf alleinige Gefahr einen Krieg unternehmen könnte, daß es gegen sein eigenes Fleisch wüthen würde, wenn es die Fortexistenz seines Welthandels auf die Spitze des Schwertes stellen wollte. Trotzdem ist es noch unsicher, wie England in die allgemeine Friedensfrage sich einfügen wird. Die Debatte über die Creditforderung der englischen Regierung steht noch bevor; es liegt eine Note Oesterreichs an Rußland am Tageshorizont der Politik, welche die russische Occupation Bulgariens mit den österreichischen Interessen völlig in Einklang bringen möchte. Das drängt entschieden auf die Nöthigung zu einem europäischen Congresse hin. Ebenso möchten die englischen Verhältnisse sich auf einem solchen Congresse erst richtig klären. Dabei sind noch immer auch militärische Fragen von Rußland zu lösen, die sich nicht so leicht anlassen mögen, als Rußland in seiner Siegesmacht erwartet hatte. Es fanden jetzt noch Kämpfe zwischen den türkisch-egyptischen Truppen und Theilen des 14. russischen Corps um Bazardschik statt, wobei die Aufgabe dieser Stellung durch die Türken russischerseits noch nicht erreicht werden konnte.

Breslau, 1. Februar.

In der gestrigen Sitzung des Herrenhauses wurde das Gesetz über die Gerichtssitze erledigt. Von den Aenderungen, welche das Abgeordnetenhaus in den Bezirken der Oberlandesgerichte von Kassel und Frankfurt vorgenommen hat, ist nur die Verlegung des Landgerichts von Wetzlar nach Limburg entgegen dem Antrage der Commission, aber unter Zustimmung der Regierung gebilligt worden, dagegen bleibt es bei dem Landgerichte in Hanau, welches das Abgeordnetenhaus lieber in Fulda errichten wollte. Die Eintheilung des Oberlandesgerichtsbezirks Köln fand keinen Widerspruch. Das Herrenhaus hat also die Regierungsvorlage gegenüber dem Abgeordnetenhause wieder hergestellt in Bezug auf Hanau (gegen Fulda) und Minden (gegen Bielefeld), ebenso im Wesentlichen in Bezug auf die eigentliche Stadt Berlin (ein Landgericht anstatt zwei). Dagegen hat es den Aenderungen des anderen Hauses zugestimmt in Bezug auf Errichtung eines eigenen Landgerichtes in Stade und die Verlegung des Gerichtes von Wetzlar nach Limburg. Eine selbstständige Aenderung ist vom Herrenhause vorgenommen durch die Streichung von Brieg. In Bezug auf letzteren Punkt wird das Abgeordnetenhaus schwerlich nachgeben, vielleicht noch weniger aber wird es mit der Wahl von Minden anstatt Bielefeld zufrieden sein, nachdem sich seine Commission beinahe einstimmig für letzteres erklärt hatte.

Der Bundesrath wird, wie mitgetheilt wird, vor dem Zusammentritt des Reichstages noch eine Sitzung abhalten, wie es hieß, vielleicht schon heute (Freitag), um die Budgetvorlagen festzustellen, die dem Reichstage zuerst zugehen sollen. Die Eröffnung des Reichstags soll nach den bisherigen Dispositionen durch Se. Majestät den Kaiser persönlich erfolgen, doch ist eine endgültige Bestimmung noch nicht getroffen. Nur scheint es festzustehen, daß Fürst Bismarck der Eröffnung nicht beiwohnen wird.

Die orientalische Frage hat seit gestern wieder eine freundlichere Physiognomie angenommen. Die Antwort Rußlands auf die österreichische Note lautet in der entgegenkommendsten Weise; die Forderungen Oesterreichs werden als berechtigt anerkannt und Rußland stimmt zu, daß bezüglich derjenigen Punkte der Friedensbedingungen, welche eine Aenderung des Pariser Friedens involviren, ein Einverständniß mit den Signatarmächten erforderlich sei. Auch soll Rußland im Princip mit der Einberufung einer Conferenz einverstanden sein, als deren Sitz bereits Wien genannt wird. Wenn auch noch zahlreiche Fragen zu lösen und viele Schwierigkeiten zu überwinden sind, so steht doch so viel fest, daß Oesterreich nach wie vor am Dreikaiserbündniß festhält; so lange aber dies der Fall ist, bleibt England isolirt und der europäische Frieden gesichert.

Das russische Hauptquartier ist am 26. Jan. in Adrianopel „per Eisenbahn" eingetroffen. Drastischer, so bemerkt die „N. A. Z.", kann sowohl die moderne Kriegführung, wie auch die Niederlage der Türkei nicht illustrirt werden. Es war das erste Mal, daß ein russischer Großfürst auf einer türkischen Eisenbahn fuhr, aber auch das erste Mal, daß das Hauptquartier einer Invasionsarmee in Feindesland per Dampf gegen die feindliche Hauptstadt vorrückt. Soweit haben wir es selbst Anno 1870 in dem an Eisenbahnen so reichen Frankreich nicht gebracht, Kaiser Wilhelm ist in seinem Feldwagen von Saarbrücken bis Versailles und Paris gefahren, erst für die Rückreise im März 1871 konnte die Eisenbahn benutzt werden.

Trotzdem man die Unterzeichnung des Waffenstillstandes von Tag zu Tag erwartet, dauern die Operationen der russischen Armeen mit ungeschwächter Kraft fort. Einerseits sind die russischen Vortruppen bis fünfzehn Meilen vor Konstantinopel eingetroffen, andererseits wird nun auch das Gebiet zwischen dem bulgarischen Festungsviereck occupirt. Osmanbazar und Rasgrad sind besetzt, die Verbindung der Festungen untereinander ist gestört.

In Italien ist man, wie einige dortige Blätter wissen wollen, der sicheren Erwartung, daß bis zur Wiedereröffnung des Parlaments das Cabinet einige Veränderungen erleiden werde; aber allerdings sind es republikanische Organe, welche das melden, und diese glauben vielleicht nur, was sie wünschen. Nicotera hat dieser Tage im Fortschrittsverein von Neapel eine Rede gehalten, worin er jedes Ministerium der Linken zu unterstützen versprach und unter Anderm sagte, wenn die Linke am Ruder geblieben sei, so verdanke sie dies größtentheils dem verstorbenen König Victor Emanuel.

Eine Römische Correspondenz der „Voss. Ztg." glaubt nicht mit Unrecht einer Darstellung der in Rom herrschenden Verhältnisse entgegentreten zu müssen, welche vom Vatican aus verbreitet wird und wiederholte Aufnahme auch in verschiedene deutsche Zeitungen gefunden hat. Vorzüglich in österreichische. Es ist behauptet worden, sagt die Correspondenz, der Papst sei einer Versöhnung mit Vittorio Emanuele durchaus nicht abgeneigt gewesen, aber die Cardinäle hätten ihn fast zwangsweise von diesem Gedanken wieder abgebracht. Er, der Papst, habe selbst die Kirche in ihre jetzige verfahrene Stellung hineingebracht und nun bleibe nichts übrig, als furchtlos durch Dick und Dünn zu gehen und zu sehen, was hierdurch noch gerettet werden könne. Dahinter steckt eine absichtliche Verdrehung der Wahrheit. Es ist dem Papst niemals eingefallen, auch im Geringsten nicht, sich mit dem Königreich Italien verständigen zu wollen. Was ihn selbst betrifft, so hat sein Entschluß schon ganz fest gestanden, seit er, nach Niederwerfung der römischen Republik, nach Rom zurückgekehrt ist. Für sich selbst war er seitdem entschlossen, bis zu Ende durchzugehen und hat diesen Entschluß auch ohne Wanken durchgeführt. Er hat höchstens in jüngster Zeit darauf Rücksicht genommen, daß die Zeit seines Nachfolgers nicht mehr fern ist, daß er dies zu bedenken hat und daß er seinem „unfehlbaren" Nachfolger nicht die Hände binden darf. Denn er so wenig wie irgend einer der Cardinäle hat eine Ahnung davon, wer aus dem Conclave siegreich hervorgehen wird. Die gedachte Correspondenz schließt endlich mit folgender, jedenfalls sehr beherzigenswerthen Bemerkung: „Wo wirklich die Unsicherheit einzuziehen begann, das ist die leitende Schicht der Gesellschaft Jesu und nicht der Papst. Die Rathschläge des Pater Curci waren für Italien ganz unannehmbar, aber die Jesuiten, ich meine rund heraus der Jesuiten-General Pater Beckx, obgleich derselbe den Absagebrief des Pater Curci gleichfalls mit einem Absagebrief beantwortete, sind sich nicht mehr klar darüber, ob Pater Curci nicht eigentlich doch Recht gehabt hat, und ob nicht ein Versuch in seinem Sinne hätte gemacht werden sollen und es sogar später noch versucht werden sollte. Es sind alles ganz inhaltsleere Conjecturen, was in der deutschen Presse von der Macht der Jesuiten über den heiligen Stuhl gefabelt wird und von dem Widerstand der Cardinäle gegen versöhnliche Regungen beim Papste."

Der „K. Z." ging unter dem 30. Januar aus Rom folgendes Telegramm zu: Man versichert, der Cardinal-Staatssecretär Simeoni habe wichtige Papiere im Staatssecretariat eingepackt, die von Rom in die Welt versandt werden sollen für den Fall, daß ungewöhnliche Ereignisse beim Conclave eintreten. In Folge der Bitten vieler Bischöfe, welche sich über einige von dem unvollendeten Concil ungelöst gelassene Zeitfragen in Verlegenheit befinden, wird eine Bulle vorbereitet, welche Normen zur Erklärung des Syllabus enthalten soll.

In Frankreich haben die so ganz republikanisch ausgefallenen Wahlen vom 27. Januar bei den Constitutionellen des Senats Besorgnisse erregt, namentlich bei denen, die der Serie angehören, die übers Jahr erneuert werden muß. Diese drängen ihre Collegen dazu, sich fernerhin mit dem linken Centrum über die Wahlen der lebenslänglichen Senatoren zu verständigen. Sie sehen voraus, daß die beschränkte Abstimmung im Jahre 1879 ganz wie die allgemeine Abstimmung im Jahre 1878 ausfallen würde, da ein unwiderstehlicher Drang die Bevölkerung auf die republikanische Seite treibt. Sie wollen deshalb sich zum linken Centrum bekehren, um nicht die Wähler gegen sich aufzubringen, die von einer Bekehrung im letzten Augenblicke wenig halten würden.

Daß die englische Regierung im Parlamente ihre Creditforderung durchsetzen werde, wurde in England selbst in den letzten Tagen fast gar nicht bezweifelt; man fand es aber, da es sich zugleich um ein Vertrauensvotum für die Regierung handelte, nichts weniger als gleichgiltig, mit wie großer Stimmenmehrheit es geschehen würde. „Das Ministerium", schreibt man unter dem 29. v. M. der „K. Z." aus London, „thut sein Möglichstes, um die Opposition zu bestimmen, daß sie keinen Gegenantrag einbringe, und bemüht sich, auf dem Wege mündlicher Verständigung mit dem Führer derselben ein befriedigendes Einvernehmen zu erzielen. Mit welchem Erfolg, steht dahin. Das eine jedoch läßt sich nicht verkennen, daß die gestrigen ministeriellen Erklärungen bei den Freunden sowohl wie bei den Gegnern der Regierung einen nicht sehr angenehmen Nachgeschmack hinterlassen haben. Jene können es Lord Derby im Herzen nicht verzeihen, daß er bei dem ersten thatkräftigen Schritt der Regierung, nämlich der Absendung der Flotte gen Konstantinopel, so zu sagen fahnenflüchtig wurde, wogegen letztere sein Verbleiben in einem Cabinet tadeln, von dem er sich, wie sie sagen, doch eines ähnlichen übereilten Schrittes auch weiterhin versehen müsse. Gegen die Erklärungen Sir Stafford Northcotes im Unterhause werden gleichfalls in beiden Lagern schwere Bedenken laut. Befriedigt haben sie weder das eine noch das andere Mal; die Anhänger der Regierung nicht, weil sie in der Begründung der Geldforderung jeden Hinweis auf einen thatkräftigen Widerstand gegen die mögliche, wenn auch nur zeitweilige Besetzung Konstantinopels vermuthen; die Gegner nicht, weil die Regierung vermittelst der geforderten 6 Mill. Lstr. auf den bevorstehenden Conferenzen nicht um ein Haar mehr Einfluß als ohne sie besitzen werde. Man mag die Rede Northcotes drehen, wie man will, der Zweck der Geldforderung ist und bleibt, wie er bedingter Weise selber zugestand, für den Augenblick kein anderer, als der eines Vertrauensvotums. Daß aber ein solches, wofern es nicht freudig und einstimmig ertheilt würde, auf die weitere Haltung der russischen Diplomatie und Artillerie von maßgebendem Einfluß sein sollte, ist gewiß mehr, als Lord Beaconsfield selber erwarten kann. Der Fluch der Halbheit liegt auf diesem Schritt der Regierung wie auf ihren meisten bisherigen, und wenn sie in diesem Geiste zu handeln fortfährt, steht ihr das traurige Schicksal bevor, daße sie wie im Auslande so auch im eigenen Lande an Achtung, Zutrauen und Einfluß unwiederbringliche Schädigung erleiden wird."

In Portugal ist es bereits zur Bildung eines neuen Cabinets gekommen. Dasselbe ist nach der „Agence Havas" folgendermaßen zusammen-

gesetzt: Conseilspräsident und Kriegsminister: Staatsrath A. M. de Fontes Pereira de Mello; Finanzminister: Staatsrath A. de Serpa Pimentel; Minister des Innern: Rath A. Rodrigues Sampaio; Justiz- und Cultusminister: Rath A. J. Barjona de Froitas; Marine- und Colonialminister: Herr Thomas Ribeiro; Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Staatsrath J. d'Andrade Gorvo; Minister der öffentlichen Arbeiten, des Handels und der Industrie: Ingenieur Laurenço de Carvalho.

Deutschland.

Berlin, 31. Jan. [Abänderungsanträge zum Ausführungsgesetze zur Gerichtsorganisation. — Bedeutung des orientalischen Krieges für den süddeutschen Verkehr. — Präsidentenstelle des Obertribunals.] Nach der gestrigen Auseinandersetzung der „Prov.-Corresp." ist es wohl so gut wie sicher, daß das Abgeordnetenhaus sich am Ende nächster Woche auf 14 bis 20 Tage vertagen wird, um dem Herrenhause und seiner Commission Zeit zur Durcharbeitung des Ausführungsgesetzes zur Gerichtsorganisation zu lassen. Im Plenum des Abgeordnetenhauses wird dasselbe auch nicht so glatt durchgehen, wie man nach der gründlichen Vorberathung durch die Justizcommission hätte glauben können. Heute lag bereits eine ganze Reihe von Amendements der Abgeordneten Krech, Dr. Petri, Michaelis, Schröter (Barnim), Windthorst (Meppen) u. s. w. gedruckt vor. Einige darunter betreffen nur juristische Detailfragen, andere haben politische Bedeutung, wie der Antrag von Windthorst, § 18b der Commission so zu fassen: „Der provisorische Gerichtsstand der Standesherren und der Mitglieder der Familien derselben bleibt unberührt." Nach den Vorschlägen der Commission sollen alle Mitglieder der Landgerichte den Titel „Landgerichtsrath" führen, dagegen beantragen die Abgeordneten Michaelis und Schröter (Barnim), beide Kreisgerichtsräthe, dies Wort im Gesetze überall durch „Landrichter" zu ersetzen, die Rangverhältnisse der Mitglieder der Land- und Amtsgerichte aber ebenso wie die Gehaltsverhältnisse „nach gleichen Grundsätzen zu regeln." Die Commission will bekanntlich auch die Sitze der Amtsgerichte durch Gesetz bestimmen lassen, nur die erste Feststellung derselben solle auf Grund einer gesetzlichen Ermächtigung durch den Justizminister erfolgen können. Dagegen beantragen die nationalliberalen Abgeordneten Krech, Dr. Köhler (Göttingen), Wachler (Schweidnitz) und der freiconservative Abg. Thilo den § 14 wie folgt zu fassen: „Die Sitze und Bezirke der Amtsgerichte werden durch den Justizminister bestimmt. Dieselben können vom 1. October 1881 ab nur durch Gesetz verändert werden." — In dem eben erstatteten Jahresberichte des Münchener Handelsvereins wird der großen Bedeutung Erwähnung gethan, welche der orientalische Krieg im vorigen Jahre für das Getreidegeschäft und den Eisenbahnverkehr in Süddeutschland gehabt hat. — Der Ausbruch des Krieges wurde zum Ausgangspunkte einer beträchtlichen Haussebewegung in den Preisen der Brotfrüchte, welche im Monat Mai ihren Höhepunkt überschritt und von da ab, in dem Maße als der im Allgemeinen gut mittlere Ertrag der neuen Ernte zu Markte kam, wieder in ein normales Geleise zurücklenkte. Immerhin bewirkte der orientalische Krieg durch die Sperrung der Zufuhren vom Schwarzen Meere und der unteren Donau eine außergewöhnliche Lebhaftigkeit des Verkehrs auf den baierischen Bahnlinien. Namentlich der Export nach der Schweiz erlangte eine Ausdehnung, wie sie seit dem Jahre 1867 nicht dagewesen war. Die Bezüge fanden hauptsächlich aus Oesterreich-Ungarn und den angrenzenden Theilen von Rußland und Rumänien statt. — Der Posten eines Präsidenten des Obertribunals wird nach dem heute erfolgten Tode Uhdens nicht mehr besetzt werden.

-ch. Von der sächsischen Grenze, 28. Jan. [Der sächsische Hof und der König von Italien. — Finanznöthe. — Die ersten Amtsrichter. — Anti-Tabaksteuerbewegung. — Verfassungsänderung.] Es ist innerhalb und außerhalb Sachsens auffällig bemerkt worden, daß die sächsische Königsfamilie trotz ihrer sehr nahen Verwandtschaft mit König Humbert von Italien, dessen Gemahlin eine Nichte König Alberts ist, bei dem Begräbniß Victor Emanuels nicht vertreten gewesen ist. Als ostensibler Grund wird angeführt, daß Prinz Georg, welcher zunächst berufen gewesen wäre, die sächsische Verwandtschaft in Rom zu repräsentiren, durch seine Thätigkeit in der ersten Kammer des Landtags abgehalten sei, nach Rom zu reisen. Nun ist es allerdings richtig, daß Prinz Georg, den Traditionen seines Hauses getreu, mit großem Eifer seinen Pflichten als Kammermitglied obliegt, wie er denn erst vor wenigen Tagen als Berichterstatter der Finanzdeputation fungirte, — aber das würde ihn unter anderen Umständen nicht abgehalten haben, dem Leichenbegängnisse eines nahe verwandten Königs beizuwohnen; da dieser König aber ein Excommunicirter war, so war für den bigotten Prinzen die parlamentarische Thätigkeit ein sehr willkommener Vorwand. Man hat von Dresden aus auf die telegraphische Nachricht von dem Tode Victor Emanuels umgehend eine Beileidsbezeugung nach Rom telegraphirt und wird nächstens den Generallieutenant Grafen zur Lippe, in Specialmission nach Rom schicken, um die Beileidsbezeugungen mündlich wiederholen zu lassen und zur Thronbesteigung Humberts zu gratuliren. — Die Finanznöthe beginnen sich auch in Sachsen bemerkbar zu machen. Die Einnahmen aus den Staatsindustriezweigen, namentlich aus den Forsten und Eisenbahnen sind schon in der vorigen Finanzperiode erheblich geringer gewesen; jetzt veranschlagt man den Ausfall, welcher über den ursprünglichen Ansatz hinaus eintreten wird, auf acht Millionen, welche durch Steuern aufgebracht werden müssen. Es soll sich ergeben haben, daß keine der in den letzten zehn Jahren gebauten Eisenbahnen sich höher als zu ½ pCt. verzinst, und der Ueberschuß über den Durchschnitts-Ertrag von vier Procent lediglich von den ältern Staatsbahnen und der neu angekauften Leipzig-Dresdener Bahn herrührt. Die größte Sparsamkeit wird unter diesen Verhältnissen die Parole der Landes-Vertretung werden. — Das sächsische Justizministerium hat angesichts der bevorstehenden Einführung der Reichsjustizgesetze, welche eine veränderte Wirksamkeit und eine theilsweise veränderte Titulatur der richterlichen Beamten herbeiführen, bereits während der Uebergangsperiode mit Verleihung des Titels „Amtsrichter" begonnen. Die ersten vier Amtsrichter sind vier Assessoren des Dresdener Bezirksgerichts. — Die Absicht der Reichsregierung, die Tabaksteuer zu erhöhen, hat in den Kreisen der Tabakfabrikanten eine begreifliche Erregung veranlaßt, die auf einer Versammlung der sächsischen Tabakfabrikanten ihren Ausdruck fand. Aus den Mittheilungen des Vorsitzenden ging u. A. hervor, daß man sich in den leitenden Kreisen schon mit dem Projecte des Tabaksmonopols vertraut gemacht hat und bereits die Anzahl der Fabriken festgestellt ist, die in diesem Falle auf Sachsen fallen würden. Angesichts dieser Aussicht wurde ein Antrag, gegen jede Erhöhung der Steuer zu agitiren, verworfen, weil dann das Tabaksmonopol bestimmt eingeführt werden würde. Ebenso fand der Vorschlag des frühern deutschen Consuls in Moskau, R. Spieß, die Einführung des russischen Banderollen-Systems zu befürworten, keinen Anklang, weil dies System der Spionage und der Steuerdefraude Thür und Thor öffne. Man hat sich demgemäß begnügt, eine andere Fixirung der Steuersätze in Vorschlag zu bringen. — Seitens des fortschrittlichen Abgeordneten Dr. Minckwitz ist wieder ein Antrag auf Abänderung der Verfassungsurkunde eingebracht, durch dessen Annahme der zweiten Kammer ein größerer Einfluß auf Festsetzung des Budgets gesichert werden soll. Die Erfahrung, daß Ausgaben und Einnahmen des Etats auf dem Wege des Vergleichsverfahrens trotz der Ablehnung der Mehrheit der zweiten Kammer stehen bleiben, wiederholt sich immer häufiger und darum ist der Antrag, wenn auch ohne Aussicht auf Erfolg, eingebracht.

Witten in Westfalen, 29. Jan. [Ultramontanismus und Communalschulen.] Wie sehr die Ultramontanen gegen die Communalschulen erbittert sind, schreibt die „D. V. C.", und wie sie Alles daran setzen, die Einführung derselben zu hintertreiben, ist genügend bekannt. Daß sie es selbst nicht scheuen, auf Kosten des Geldbeutels ihrer frommen Schäflein consequent zu bleiben, haben sie u. A. in Witten gezeigt. Die Stadt erbot sich, die römisch-katholischen Schulen eben so gut wie die altkatholischen, evangelischen und jüdischen auf den städtischen Etat zu übernehmen, und zwar ohne den confessionellen Charakter dadurch im Geringsten zu berühren. Allein die ultramontanen Anführer witterten selbst hier Verrath und sahen, wenn auch in der Ferne, schon das Schreckgespenst der Simultanschule am Wittener Communalhimmel auftauchen. Also Ablehnung des freundlichen Anerbietens und pecuniäre Schädigung der armen steuerpflichtigen Schäflein. Denn diese mußten, wenn auch nur 200 pCt. Communalsteuer — Evangelische, Altkatholiken und Juden zahlen 300 pCt. — so doch 220 pCt. Schulsteuer extra bezahlen, d. h. 420 pCt. oder 120 pCt. mehr als alle übrigen Mitbürger. Doch nunmehr wird die Sache noch schlimmer kommen. Bekanntlich sagen die Römlinge, daß durch die Mitbenutzung einer Kirche durch Altkatholiken diese entheiligt und verunreinigt werde, von dem Gelde der Altkatholiken dagegen sagen sie: non olet! Da nun nach Lage der Gesetzgebung die Altkatholiken zur römisch-katholischen Kirchensteuer herangezogen werden können, so sagten auch die Säulen des Wittener römisch-katholischen Kirchen- und Schulvorstandes: „Her mit dem Geld!" und die Altkatholiken mußten zahlen. Darob natürlich großer Jubel im schwarzen Lager! Nun aber kommt die Kehrseite der Affaire. Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle hören, haben nämlich die Altkatholiken sofort ein Schreiben an den Magistrat gerichtet mit der Erklärung, daß sie ihre Kinder nun und nimmer in die römisch-katholische Schule schicken, sondern nach wie vor auch 300 pCt. Communalsteuern entrichten würden, damit die (städtische) altkatholische Schule bestehen bleiben könne. Nun wird, wie ebenfalls aus bester Quelle verlautet, der Magistrat folgenden Beschluß fassen: die Altkatholiken zahlen 300 pCt. Communalsteuer und 220 pCt. römisch-katholische Schulsteuer; nunmehr liegt kein Grund vor, die Römlinge zu einer ermäßigten Communalsteuer zu veranlagen, sondern auch sie sollen 300 pCt. zahlen, damit sie vice versa zur Erhaltung der altkatholischen Schule beitragen. Bravo! sagen wir dazu und freuen uns, zu hören, daß auch die Annahme eines solchen Beschlusses von Seiten der Stadtverordneten gar keinem Zweifel unterliegt. Das Traurige an der Sache ist nur, daß die römisch-katholische Gemeinde durchweg aus armen Leuten besteht und nur wenige begüterte Mitglieder hat. Wie von manchem Arbeiter 550 pCt. Steuer getragen werden sollen, davon ist die Möglichkeit noch nicht abzusehen.

Oesterreich.

*** Wien, 31. Jan. [Andrassy's Congreß-Vorschlag.] Es ist heute kein Zweifel mehr, daß Lord Loftus und Baron Langenau, nicht gemeinsam, auch nicht in identischen Noten, aber doch immerhin eine parallele Action eröffnen mußten, indem sie in Petersburg die positive Erklärung abgaben, daß ihre beiderseitigen Regierungen gegen einen russisch-türkischen Separatfrieden nicht das Mindeste einzuwenden, aber jede Clausel desselben, die an den bestehenden Verträgen rühre oder specifisch österreichische resp. englische Interessen alterire, so lange als null und nichtig ansehen, bis die Mächte diese Modificationen sanctionirt haben werden. An der Börse war nun heute das Gerücht verbreitet, Rußland werde in den Vorschlag Andrassy's willigen, zu diesem Zwecke einen Congreß nach Wien einzuberufen; ja, die Einwilligung sei bereits erfolgt. Das wäre nun wohl etwas schnell, zumal da doch kaum weder das verspätete Säbelgerassel unserer Officiösen, noch Hornby's Kreuz- und Querfahrten von der Besika-Bai nach den Dardanellen geeignet sind, die Russen ein paar Meilen vor Konstantinopel in ihrem Vormarsche aufzuhalten. Es müßte eben die entsprechende Weisung aus Varzin ergangen sein: indessen hat man bisher doch noch nie etwas von der Vorliebe Ihres Kanzlers für Andrassy, sei es im Allgemeinen, sei es in diesem besonderen Falle, gehört. Rußlands Einwilligung müßte auch um so schwerer zu erringen gewesen sein, als es ja wissen muß, daß England wie Oesterreich so ziemlich gegen jede seiner Friedensbedingungen Protest einlegen würden. Namentlich erhebt Graf Andrassy Einsprache gegen die militärische Occupation Bulgariens, wo ja Fürst Tscherkaßky sich schon ganz häuslich einrichtet, gegen die Errichtung neuer halbsouverainer Vasallenstaaten bis zum Balkan und gegen die Rückerwerbung der Sulinamündung durch Rußland. Daß Fürst Gortschakoff Lust hätte, sich in allen diesen Punkten auf einem Congresse majorisiren zu lassen oder daß Fürst Bismarck ihm das auch nur zumuthen sollte, erscheint wenig glaubwürdig. So wird er denn, wenn überhaupt, den Andrassy'schen Vorschlag wohl nur „im Princip" angenommen haben und später der hinkende Bote nachkommen, daß auf dem Congresse Stimmenmehrheit nicht entscheiden dürfe. Damit aber werden die Russen sicherlich so viel Zeit gewinnen, daß ihre siegreichen Truppen eher in Konstantinopel und Gallipoli stehen, als die Congreßgesandten in Wien eintreffen!

Italien.

Rom, 26. Jan. [Die Todtenfeier für Vittorio Emanuele in Mailand] ist leider von schweren Unglücksfällen begleitet gewesen. Man hörte aus der Menge, die sich dort im Eingange des Domes zusammendrückte, fürchterliches Geschrei, besonders von weiblichen Stimmen; ein Mädchen von 23 Jahren, eine Schneiderin, ward alsbald aus der Menge todt hervorgezogen. Auch ein unbekannter Mann von 60 Jahren ist todt, und ein junger Arbeiter von 15 Jahren liegt schwer verletzt darnieder. Zwei andere junge Mädchen geriethen unter die Füße derjenigen, welche durch ein Seiten-Portal des Doms eindrangen. Eine von 15 Jahren, ebenfalls Schneiderin, und eine von 20 Jahren, noch unbekannt, welche im wahren Sinne des Wortes zerquetscht worden ist. Die Wittwe Sala, von 48 Jahren, ist gleichfalls dem Volksandrang zum Opfer gefallen. Die Gesichter aller dieser Erdrückten sollen nach dem Tode ganz schwarz gewesen sein.

[Ueber das Befinden der Gräfin Rosina von Mirafiore,] der morganatischen Gemahlin des verstorbenen Königs, über deren Tod uns eine unbegründete Nachricht zugegangen war, waren, wie man der „Voss. Ztg." schreibt, letzter Tage die besorglichsten Nachrichten verbreitet. Der Gesundheitszustand der Gräfin ist allerdings auch jetzt noch ein sehr precärer, doch ist derzeit keine Gefahr vorhanden.

[Pius IX.] feiert am 2. Februar wieder ein Jubiläum, und zwar dasjenige des 75. Jahrestages seiner ersten Communion in der Kathedrale von Sinigaglia. Zwei hiesige katholische Vereine haben die Aufgabe übernommen, das Gedächtniß jenes „großen" Ereignisses zu feiern, und es werden die betreffenden kirchlichen Functionen in der Kirche del Gesu abgehalten werden. — Aus guter Quelle erfährt die „Riforma",

---

Stadt-Theater.

(Gastspiel des Herrn Maximilian Ludwig.)

Dem Hamlet und Egmont ließ Herr Ludwig als dritte Gastrolle gestern den Heinrich in Jordans geistreichem, poesievollen Lustspiel „Durch's Ohr" folgen und lieferte durch die in jeder Beziehung meisterhafte Durchführung derselben den glänzenden Beweis für die Vielseitigkeit und Beweglichkeit seiner schauspielerischen Begabung. Er bewegte sich in den leichten, gefälligen Formen des Lustspiels mit gleicher Sicherheit wie auf hohem Kothurn und entzückte die Zuhörer durch die Noblesse seines Spieles und seinen feinen Humor. Daß Herr Ludwig den Jordan'schen Vers mit Meisterschaft behandelte und keine Pointe verloren gehen ließ, versteht sich bei einem Künstler seines Ranges von selbst. Der Gast wurde von den Damen Guinand und Schenk und Herrn Skraup recht wirksam unterstützt.

Dem Lustspiele folgte die dramatisirte Anekdote „Gringoire" von Banville, in welcher Herr Ludwig die Titelrolle charakteristisch und höchst effectvoll spielte. Wenn wir etwas zu tadeln hätten, so wäre es der Umstand, daß in dem Stücke wohl sehr viel von Gringoire's Häßlichkeit gesprochen wird, wir aber von einer solchen Nichts erblicken konnten. Wir fanden es im Gegentheil höchst begreiflich, daß Louise von diesem Gringoire nichts weniger als abgestoßen wird und daß sie ihm viel lieber zum Traualtar folgt, als ihn dem Galgen überliefert. Die Louise fand in Frl. Nordmann eine recht anmuthige Vertreterin, den König Ludwig XI. gab Herr Weilenbeck angemessen.

Beide Stücke fanden seitens des gutbesetzten Hauses eine sehr freundliche Aufnahme; Herr Ludwig wurde mit Beifall überschüttet. ?

König Mammon.

Man sollte — so hört man heut zu Tage oft — sich auf das spätere Leben und seine erziehende Kraft nicht allein verlassen, sondern mit Ernst darauf Bedacht nehmen, schon in der Schule das heranwachsende Geschlecht in den Elementen der Volkswirthschaftslehre unterrichten. Der Socialdemokrat, dessen Feindschaft gegen die Unterrichtsmethode unserer Volksschulen nicht zum geringsten Theile der Ursache entstammt, daß er auf die Schule ohne Einfluß ist, geht in dieser Schlußfolgerung noch einen Schritt weiter und sucht vor dem Schul-Unterricht schon die Keime einer anderen Weltanschauung in das Kindesgemüth zu legen. Die Erziehung in der Familie soll beherrscht und beeinflußt werden. Wir finden ähnliche Zwecke und ähnliche Mittel in der ultramontanen Erziehungsmethode, und die Heiligenbildchen und Lämmchen, welche die Priester zu Millionen verschenken, verfolgen denselben Zweck, wie ein neuerdings erschienenes Bilderbuch der Socialdemokratie: „König Mammon und die Freiheit".

Die Socialdemokratie hat damit, wie sie selbst sagt, eine Lücke ausfüllen wollen, weil ihr die bisher gebräuchlichen Bilderbücher der Bourgeoisie nicht gefielen, da sie zu sehr den Knechtssinn predigen und zu wenig die bestehenden Verhältnisse angreifen. Solcher Lücken füllte die Socialdemokratie seit einigen Jahren viele und rasch und geschickt aus. Sie hat sich eine große Anzahl von kleinen Localblättern geschaffen, sowie ein größeres Parteiorgan, neuerdings eine Monatsschrift auf wissenschaftlicher Basis, sowie ein belletristisches Wochenblatt, eine socialdemokratische „Gartenlaube". Sie hat ihren Kalender, wie ihre Glaubensbekenntnisse, ihre großen „Werke", auf welche ihre Anhänger schwören, wie vor Allem eine riesig ausgedehnte Broschüren-Literatur, ihre Anthologien, wie eigenen Gesangbücher. Gerade in Gesang-, wie in allerlei Vergnügungsvereinen der „Gesinnungsgenossen" entwickelt die Socialdemokratie eine ganz besondere Organisationsgabe und ein großes Werbe-, wie Convertirungstalent. Das Neueste ist das im Verlage der Genossenschafts-Buchdruckerei zu Leipzig erschienene Bilderbuch — es verdankt, wie der „Vorwärts" sagt, seine Entstehung „den mannigfachen Anregungen, wie solche auf den verschiedensten Partei-Congressen zum Ausdruck gekommen sind — es wird namentlich in Familienkreisen mit Freude begrüßt werden, da es das Gemüthsleben der Kinder im sittlichen Sinne anregt und dieselben zum Nachdenken anspornt."

Ein socialdemokratischer Agitator empfiehlt dieses Bilderbuch als eine Gabe, welche weder zu gedankenlosem Zeitvertreib dient, noch zur Vergiftung des Kindergemüths durch Verbreitung von Kriegs-, Mord- und Gespenstergeschichten, noch auch zur Abstumpfung des kindlichen Verstandes durch Pflege religiösen Aberglaubens". Wer die Menschheit sich erobern will, schrieben die socialdemokratischen Blätter, muß bei den Kindern anfangen — diese Lehre müßten die Anhänger des „socialistischen Humanitätsgedankens" wohl beherzigen. Daß es nicht leicht sei, bei solchen literarischen Erzeugnissen für das erst keimende Denkvermögen und die primitiven Gefühlsregungen der Kinder den rechten Ton zu treffen, den besten Stoff und die gewinnendste Darstellungsweise zu finden, wird kein Einsichtiger leugnen. Ferner hieß es: Gerade mit Rücksicht auf die dem Unternehmen entgegenstehenden Schwierigkeiten ist es nicht zu verkennen, daß es jedenfalls ein glücklicher Gedanke war, den Mammon, den Hunger, die Heuchelei, Noth und Haß, Geiz und Zwietracht, Rache und Krieg in abschreckenden Gestalten zu personificiren und abzubilden, während die Freiheit mit ihrem Gefolge von Liebe und Frieden, Heldenmuth und Gerechtigkeit, Wahrheit und Ruhm, Fleiß und Wissenschaft, Einigkeit und Wohlstand in anmuthigen Bildern vor dem Kindesauge erscheinen sollte. Bezüglich des Textes, welcher den Bildern und den sie erläuternden einfachen Versen beigegeben ist, wird man sogar gestehen müssen, daß er aus einem ungewöhnlich reichen Schatz literarischer Kenntnisse mit seltenem Geschick Passendes und Treffliches auszuwählen wußte."

Dieser Text besteht aus kleinen Erzählungen, Parabeln, Märchen, Gedichten und Sinnsprüchen. Sieht man auf die Unterschrift der kleinen Gaben, so finden sich allerdings die besten Namen in der Sammlung vereint, altdeutsche Märchen der Gebrüder Grimm, Gedichte von Walther von der Vogelweide und Simon Dach, von Martin Luther und F. von Logau, von Moses Mendelssohn, Campe, Pfeffel, Nikolai, Langbein, ferner Aug. v. Platen, A. v. Chamisso, L. Feuerbach, Herwegh und Bodenstedt. Wir begegnen am häufigsten F. Rückert, demnächst Göthe und Schiller, Herder und Lessing, seltener Klopstock, G. A. Bürger, Wilh. Müller, Franklin, Hebel, Lenau, F. v. Sallet und Freiligrath. Mais c'est le ton, qui fait la conversation. Es wird selten in der Literatur ein größeres Jesuiten-Kunststückchen geleistet worden sein, als in diesem Bilderbuch für große und kleine Kinder. Es ist der Wolf im Schafskleide, der in die Hürden argloser Seelen tritt; — erbarmungslos hat er aus allen Schriftstellern einzelne bluttriefende oder weltschmerzlich jammernde und verzweifelnde Stellen aus ihrem sonstigen, ethisch motivirten Zusammenhange herausgerissen; — systematisch sind die in jeder größeren poetischen Schöpfung vorhandenen Schlagwörter zu einer Sammlung von gehässiger Tendenz verkoppelt, aus zahlreichen harmlosen Schöpfungen der Literatur sind einzelne Verse zu einer Art Poesie der Unzufriedenheit zusammengestoppelt. Wie das gemacht ist, das nöthigt allerdings auch uns eine Art Anerkennung ab — ungefähr dieselbe Art der Empfindung, die wir haben, wenn ein Cyniker uns ein lüsternes Elaborat aus der Bibel bietet, um Frivolitäten zu rechtfertigen, oder als ob man, wie dies heut zu Tage ja oft geschehen ist, die großen Dichterfürsten excerpirt, um den kleinen Leidenschaften des Tages zu schmeicheln — wie man aus Lessing und Göthe und hundert anderen einzelnen Cynismen und epikuräischen Sentenzen aus jenen weiten Gedankengebieten herausreißt, die im Ganzen — Alles in Allem — doch hohe Würde athmen, von tiefer Sittlichkeit durchdrungen sind und zu den Monumenten aere perennius unserer Literatur gehören. Wo aber trotzdem die Alles umfassende, selbst ausschweifendste Phantasie unserer großen Dichter

daß die im Wege der Pfarrer Roms an die hiesigen Stadtarmen zu vertheilenden 50,000 Lire, welche der König anläßlich des Ablebens seines Vaters spendete, nur Denjenigen zu gute kommen, welche sich mittelst des Beichtzettels als „wahre und eifrige Christen“ auszuweisen vermögen. Möge dies, bemerkt das Blatt hierzu, eine Witzigung für Diejenigen sein, welche ihre Wohlthaten durch die Hand der Geistlichen üben zu sollen glauben.

Rom, 26. Jan. [In der Gruppirung der parlamentarischen Parteien] und mithin in der inneren Politik Italiens bereitet sich, schreibt man der „N.-Z.“, unzweifelhaft eine Krisis vor. Die den Tod Victor Emanuels und die Thronbesteigung König Humberts begleitenden Umstände haben die Stellung des zweiten Ministeriums Depretis in der öffentlichen Meinung des Landes eben so unzweifelhaft befestigt, als den Mißmuth und Groll der parlamentarischen Parteien gegen dasselbe angefacht. Die Rechte war überaus mißvergnügt, daß der Zufall ihr diese Gelegenheit raubte, den König Humbert von vornherein in ihr Netz zu ziehen und ihn gleichsam als das Oberhaupt ihrer Partei dem Lande vorzustellen. Die radicale monarchische Linke und die republikanische Fraction Bertanis waren mit dem Laufe der Dinge nicht weniger unzufrieden. Wie man aus ihren Preßorganen entnehmen kann, ging der Wunsch dahin, den jedesmaligen Thronwechsel in Italien einem neuen Plebiscit unterzuordnen und die erbliche Monarchie der Möglichkeit einer Zurückweisung auszusetzen. Sie klagen daher das Ministerium an, das Wahlrecht der Nation escamotirt und die Monarchie von Gottes Gnaden wieder hergestellt zu haben. Ich habe bereits auf die vollkommene Grundlosigkeit dieser Plebiscitliebhaberei hingewiesen und erwähnt, daß die verschiedenen italienischen Plebiscite von 1859 bis 1870 die erbliche Monarchie der Dynastie Savoyen sanctionirt haben und daß mithin von einer Erneuerung des Plebiscites bei jedesmaligem Thronwechsel keine Rede sein könne, so lange die Dynastie und die durch die Plebiscite ausdrücklich angenommene Verfassung bestehen, und wenn anders die bestehende Rechtsordnung des italienischen Staates nicht periodischen Erschütterungen ausgesetzt werden soll. Indessen dürfen Sie ja nicht denken, daß diese beiden Fractionen im Stillen die Fadenscheinigkeit ihrer Argumentation nicht einsehen, oder daß sie die Rechtmäßigkeit der Thronbesteigung des Königs Humbert bezweifeln und anfechten; wäre es zu einem neuen Plebiscit gekommen, so würden sie selbst ausnahmslos für König Humbert gestimmt haben. Aber als Parteimanöver gegen das Ministerium ist das Wort Plebiscit bei der doctrinären Demokratie von unvergleichlichem Werth. Rechnen Sie nun dazu die Unzufriedenheit der Rechten und die Zerfahrenheit der noch immer bestehenden ministeriellen Majorität, so können Sie leicht ermessen, daß die parlamentarische Stellung des Ministeriums, bevor es noch ein Arbeitsprogramm für die neue Session aufgestellt hat, eine höchst precäre ist.

Da Depretis seit dem Begräbnißtage des Königs Victor Emanuel krank darniederliegt und deshalb die politische Leitung seinem Collegen Crispi überlassen mußte, suchte Crispi eine Aussöhnung mit den Dissidenten der Linken durch Cairoli anbahnen. Da aber Cairoli die Zurücknahme der Eisenbahnconventionen zur Grundbedingung der Verständigung machte, konnte der Ausgleich natürlich nicht zu Wege gebracht werden. Diesen Mißerfolg benützte nun Sella zu einem kühnen parlamentarischen Griff. Ohne weiter nach seinen Parteigenossen von der Rechten zu fragen, setzte er sich mit Cairoli in Verbindung und verabredete mit ihm ein neues Parteiprogramm, welches zwar bisher streng geheim gehalten wird, aber offenbar ein radicales sein muß, da Cairoli bei seiner bekannten Ueberzeugungstreue und anerkannten Redlichkeit sich auf einer anderen Grundlage mit Sella nicht verständigt hätte. Unstreitig bildete der Staatsbetrieb der Eisenbahnen die Brücke zu dem neuen Connubio. Sella als Haupt einer radicalen monarchischen Linken ist nun gerade dasjenige, was der Linken bisher fehlte: ein talentvoller, politisch erfahrener Führer, dessen monarchische Gesinnung unzweifelhaft ist und dessen Name in Wahrheit eine Fahne bildet, um welche sich alle fortschrittlichen Elemente im Lande und im Parlamente mit Vertrauen schaaren können. Diese Nachricht, welche mit allgemeinem Erstaunen und Unglauben aufgenommen und in Abrede gestellt wurde, hat nun in die Rechte und in die Linke große Verwirrung gebracht. Die Rechte, welche niemals für Sella Sympathien hatte und sich seiner Führung blos deswegen unterwarf, weil sie erkannte, daß die Namen Minghetti, Spaventa, Bonghi u. s. w. im Lande nicht mehr zogen, ist selbstverständlich aufs Aeußerste entrüstet über den „Verrath“ Sella's; die Linke dagegen glaubt noch nicht an die vollständige „Bekehrung“ Sella's und fordert von ihm Garantien für deren Aufrichtigkeit. Von diesen Garantien nun wird, denke ich, der Pakt abhängen, und da solche Garantien leichter gefordert als gegeben werden können, möchte ich diese merkwürdige Evolution bisher noch nicht für endgiltig halten. Aber daß sie sich überhaupt vorbereitet, ist eine politische Thatsache von der höchsten Bedeutung für Italien, da nur dadurch die seit zehn Jahren ersehnte und niemals erreichte Neubildung der italienischen parlamentarischen Parteien ermöglicht werden könnte. Kommt sie zu Stande, so wird sich das Ministerium in der trostlosesten Lage befinden, die nur erdenkbar ist. Der Name des Finanzministers Magliani, der ehemals bourbonischer höherer Beamter war und im Interesse der neapolitanischen Bourbons sie gegen Gladstone vertheidigt hatte, ist, seit diese Umstände bekannt wurden, das Signal zum Abfall vieler bisherigen Freunde des Ministeriums geworden. Nicht mindern Grund zur Unzufriedenheit ministerieller Kreise giebt der Name Bargoni's, der vor zehn Jahren vom Redacteur des damals noch sehr radicalen „Diritto“ Unterrichtsminister im Cabinet Menabrea wurde. Für solche Dinge hat man in Italien allerdings ein kurzes Gedächtniß, aber wenn dergleichen Namen auf einer Ministerliste erscheinen, erinnert man sich plötzlich der Vergangenheit und wird dann absolut unversöhnlich. Namentlich wird es nun Crispi verübelt, daß er mit diesen Männern ins Cabinet trat, anstatt sich für die Zukunft aufzusparen. Behaglich ist also die parlamentarische Stellung des Ministerium nicht, und ich bin außer Stande, vorauszusehen, wie es sich durch diese Schwierigkeiten durchwinden werde.

[Aus dem Vatican.] Von hochernster Bedeutung, schreibt man der „K. Z.“, sind die Vorgänge, die sich gegenwärtig im Vatican vollziehen, wie schon die in den letzten Tagen telegraphisch übersandten Andeutungen beweisen werden. Die Conclave-Frage ist brennend geworden und zwei Parteien messen ihre Waffen: die der entschiedenen Fanatiker und die derjenigen, welche weder die bisherige Ueberlieferung der Curie noch ihren Wohnsitz Rom zum Besten unbekannter Abenteuer aufgeben wollen. Von beiden Seiten wird lebhaft auf den Papst gedrückt. Die Gruppe der den Fanatikern widerstrebenden Cardinäle hat Pius eine förmliche Erklärung gemacht in dem Sinne, daß sie die Freiheit des nächsten Conclaves durch keinerlei Bestimmung, die dem Papste selbst jetzt abgerungen werden könne, binden zu lassen gewillt sind. Das hat denn auf den Papst, der ohnehin sehr wenig Willens ist, die Zukunft nach seinem Tode zu binden, seinen Eindruck nicht verfehlt. Es ist zu hoffen, daß die Zahl der hiesigen Cardinäle, denen Gewissensscrupel oder die Furcht vor dem Unbekannten die Lust am Auswandern benehmen, groß genug sein wird, um dem Drängen von Bilio, Monaco und Oreglia zu widerstehen. Natürlich aber muß der Zustand des hohen Patienten selbst unter solcherlei Anfechtungen leiden. Mag es ihm wirklich augenblicklich schlechter gehen, oder mag eine taktische Maßregel dahinter stecken, genug, die Aerzte streuen jetzt Gerüchte über Krankheits-Erscheinungen aus, welche mit seinem bisherigen Uebel nichts zu thun haben. Es ist ja das Eigenthümliche der Leute, die ihn jetzt beeinflussen wollen, daß sie die „Vorsehung zu verbessern“ streben, wie schlechte Spieler das Glück durch unerlaubte Kunststückchen. Wer weiß also, was sie der Vorsehung jetzt in Bezug auf die Lebensdauer der doch bereits erlöschenden Flamme zumuthen. Simeoni arbeitet an einer Allocution, in der das Verhältniß zum Thronwechsel besprochen werden soll und hat sich für dieses schwierige Stück Arbeit Informationen von allen Nuncien über die bei ihren betreffenden Regierungen vorherrschende Stimmung erbeten.

[Die Schulden, welche der verstorbene König hinterlassen hat,] belaufen sich nach der höchsten Angabe auf 26, nach der niedrigsten Angabe auf 15 Mill. Lire. Es hat einen sehr guten Eindruck gemacht, daß König Humbert die ihm von seinen Ministern angebotene Staatshilfe abgelehnt und erklärt hat diese unglücklichen Verhältnisse aus eigenen Mitteln regeln zu wollen. Demgemäß sind bereits umfassende Ersparniß-Maßregeln in einzelnen Zweigen des königlichen Haushalts angeordnet worden, u. A. der Verkauf von 1000 Pferden aus den königlichen Ställen.

[Aus Sicilien.] Neuerdings, schreibt man der „A. Z.“, ziehen die Zustände auf der Insel Sicilien die öffentliche Aufmerksamkeit wieder in höchst unliebsamer Weise auf sich. Dort erhebt die Maffia wieder ihr Haupt. Inmitten der Stadt Palermo wurde am 6. Januar Herr Parisi, ein wohlhabender Eigenthümer, als er vom Theater nach Hause ging, in einer der belebtesten Straßen „ricattirt“, d. h. von einer Räuberbande festgenommen und in einem geschlossenen Wagen in ein Versteck fortgeschleppt, aus welchem er erst zehn Tage später entlassen wurde, nachdem seine Familie sich zur Zahlung von 65,000 Lire herbeigelassen hatte. In derselben Woche wurden, vermuthlich von derselben Bande, noch zwei andere „Ricatti“ versucht: der eine in der Stadt selber, der andere dicht vor den Thoren von Palermo. Viele wohlhabende Leute haben schriftliche Androhungen und Erpressungsbriefe erhalten. Die Bestürzung in der Stadt Palermo ist allgemein, und es wagt niemand mehr ohne die äußersten Vorsichtsmaßregeln auszugehen.

[Der berühmte Astronom und Director der Sternwarte des Collegio Romano, der Pater Angelo Maria Secchi,] liegt im Sterben. Außerdem ist der Jesuitenpater Marchese Patrizi, ein Bruder des verstorbenen Cardinalvicars von Rom schwer erkrankt. Schon mehr als 80 Jahre alt, war er während 40 Jahren Exeget (Ausleger der heiligen Schrift) am Römischen Collegium und hat in dieser Eigenschaft mehrere höchst achtbare theils italienische, theils deutsche Schriften dem Drucke übergeben.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 29. Jan. [Aus der Deputirtenkammer und dem Senate.] Die Budgetdiscussion gewinnt ersichtlich den Landesvertretern wenig Theilnahme ab. Nur wenige Deputirte haben sich heute zu der Sitzung in Versailles eingefunden und in den Gängen des Palais waren wenig politische Nachrichten in Umlauf. Auf dem Gebiete der inneren Politik wird es stiller und wie begreiflich richtet sich gegenwärtig die Aufmerksamkeit wieder hauptsächlich auf die Vorgänge im Orient. Die Kammer wird mit der Budgetdiscussion und der Wahlprüfung die nächsten Wochen ausfüllen. Es sind noch 82 Wahlen zu prüfen und mehrere derselben werden jedenfalls kassirt werden. Wie es scheint, steht auch Herrn Numa Baragnon das Loos bevor, aus der Kammer ausgewiesen zu werden. Die Invalidirten haben übrigens den Trost, bald an das allgemeine Stimmrecht appelliren zu können, wenn ihnen nach den Wahlen vom Sonntag nicht die Lust dazu vergangen ist. Am 1. März sollen alle Bezirke, die ihrer Vertreter beraubt worden sind, zur Abstimmung schreiten. Binnen einiger Zeit wird die Kammer auch über einen Gesetzvorschlag zu entscheiden haben, welcher heute an die Deputirten vertheilt worden ist. Er geht von der Linken aus und hat zum Zwecke, die Marseillaise zum Range der officiellen Nationalhymne zu erheben. Der Senat ruht einstweilen auf seinen Lorbeeren aus und wird erst wieder von sich reden machen, wenn es gilt, den neuen Lebenslänglichen zu wählen und das von der Kammer votirte Amnestiegesetz anzunehmen. Gegen dies letztere will die Rechte protestiren, denn, behauptet sie, da der Senat im Juni v. J. in die Auflösung der Kammer gewilligt hat, so kann er jetzt nicht eine Maßregel gutheißen, welche gegen den 16. Mai gerichtet ist. Wie es bei der Senatorenwahl am 7. Februar zugehen wird, darüber sind die Meldungen noch sehr getheilt. Es heißt heute, die Constitutionellen verzichten darauf, den Duc Decazes durchzubringen und wollen für den bekannten Advokaten Clapier von Marseille stimmen, den die Legitimisten und Bonapartisten eher annehmen werden, als den Duc Decazes. Clapier war bekanntlich der geschwätzigste Redner der Nationalversammlung von 1871.

⊙ **Paris**, 30. Jan. [Zur orientalischen Frage. — Der Gesetzentwurf Pascal Duprat's.] Die hiesigen Blätter gehen bei ihren Besprechungen der orientalischen Frage sämmtlich von dem mehr oder weniger offen ausgesprochenen Gedanken aus, das Alles hätte nicht geschehen können, wäre nicht Frankreich durch den Krieg von 1870 zur Ohnmacht verdammt worden. Mehr oder weniger deutlich sagen die französischen Leitartikel England und Oesterreich: Wir waschen unsere Hände in Unschuld. Ihr habt nur, was ihr verdient. Die „Republique française“ spottet heute über Beaconsfield und Andrassy und meint, bei dem besten Willen von der Welt könne man sich nicht enthalten, etwas Komisches und Betrübendes zugleich in dem Schrecken zu finden, der sich der englischen und österreichischen Staatsmänner bei der ersten etwas genaueren Kunde von den russischen Friedensbedingungen bemächtigt hat. Mußten nicht diese Staatsmänner seit zwei Jahren über die Bestrebungen der russischen Politik vollständig im Klaren sein? Wer hat sich denn einbilden können, daß Rußland innehalten werde, ohne die Kräfte seines Gegners vollständig erschöpft zu haben und wer hat glauben können, daß Angesichts der Duldsamkeit und unglaublichen Trägheit des westlichen Europa die russische Diplomatie ihre Forderungen nach einem andern Maßstabe abmessen würde, als nach der Ohnmacht ihres Feindes und die Anstrengungen, die sie selber hat machen müssen, um denselben niederzuschlagen: „Seit dem die Stunde der Diplomatie geschlagen hat, meint die „Republique“ weiter, ohne daß gleichwohl die militärische Action aufgehört hat, und ohne daß der Waffenstillstand abgeschlossen worden, entfaltet Rußland seine ganze Geschicklichkeit in der Kunst der Verzögerung und Verschleppung. Es gelingt ihm, das beunruhigte England und das ängstliche Oesterreich noch aufzuhalten. Jede Verstellung, mit Hilfe deren es die Zögerungen von England und Oesterreich verlängert, sichert ihm einen vollständigeren Erfolg. Jetzt rührt es endlich ans Ziel, es handelt sich nicht mehr, wie beim Beginn des Krieges darum, die Christen zu beschützen, es handelt sich noch nicht darum, auf dem Boden der Türkei ein verkommenes und der

---

nicht in einzelnen Sentenzen den gewünschten Knalleffect geboten haben, da schmuggelt der socialdemokratische kühne Compilator E. Roßbach mit einem bescheidenen E. R. unterzeichnet, dem sich manchmal noch ein J. (Jakobi?) beigesellt, das Schlagwort ein, dessen Wunsch des Gedankens Vater ist.

„Nach Golde drängt, am Golde hängt doch Alles!“ — sagt uns hier Göthe; — „des reichen Mannes Herz ist ein verrostet Schloß, darin kein Schlüssel passet“ — Friedrich Rückert; — „einem stets Mangel Leidenden wird es schwerer, ehrenhaft zu handeln, als einem leeren Sack, aufrecht zu stehen“ — meint Benjamin Franklin, „die Freude des Armen ist schrecklich — dieses Aufflackern und Funkeln der lebensmüden Augen!“ — L. Schefer; — und Klopstock ruft: „Verachten dürfen die Menschen die Menschen nicht, — die bittere kalte, stumme Verachtung macht zum Bruderfeinde!“ — Dagegen „Freiheit ist die große Losung, deren Klang durchjauzt die Welt“ — verkündet Anastasius Grün! — „was Hände bauten, können Hände stürzen“ — Friedrich v. Schiller; — „der Furchtsame erschrickt vor der Gefahr, der Feige in ihr, der Muthige nach ihr“ — Jean Paul; — „es ist gleich kläglich, viel dummes Zeug glauben und viel unnützes Zeug wissen“ — Raumer; und Göthe bietet seine bekannte Katechisation:

Lehrer: Bedenk', o Kind, woher sind diese Gaben?
Du kannst nichts von Dir selber haben.
Kind: Ei, Alles hab' ich vom Papa.
Lehrer: Und der, woher hat's der?
Kind: Vom Großpapa.
Lehrer: Nicht doch! Woher hat's denn der Großpapa bekommen?
Kind: Der hat's genommen! —

Auf ähnliche Weise merkt man überall die Absicht und wird verstimmt.

Tendenziös tritt uns der Rattenfänger von Hameln entgegen, tendenziös die Fabeln vom Raben und Fuchs, vom Wolf und vom Schäfer von G. E. Lessing, tendenziös Ferd. Freiligrath's berühmtes Lied von der Noth der Weber „aus dem schlesischen Gebirge.“ Schubert's Erzählung vom Hamster, der „Gebrüder Grimm „Binger Mäusethurm“, Hebel's „Kluger Richter“, Leop. Schefer's „Feindschaft der Schlachten“ aus dem Laienbrevier, Herwegh's schönes Lied „Der Freiheit eine Gasse“, Herder's „Ewige Bürde“, Campe's „Cleanthes“ — alles anmuthige Schöpfungen in edlerer Gesellschaft und in den meisten von sittlichem Geist durchwehten Anthologien für die Jugend und in den Schul-Lesebüchern zu finden, hier gewinnen diese Erzählungen in ihrer gehässigen Zusammenstellung einen düsteren Charakter, eine Stimmungsfärbung, die Niemandem ferner gelegen hat als ihren reinen, von hohen Idealen geleiteten Schöpfern.

Und in die Schöpfungen der Aristokratie des Geistes drängen sich anonyme ergänzende Elemente ein, um das düstere Bild „für die Kinderwelt“ zu vervollständigen, da heißt es z. B.: „Die Laster stehlen der Tugend die Kleider“, — „im feinsten Tuch der gröbste Betrug“, — „zum Frieden zwingt der Sieg, der Haß lebt länger als der Krieg“, — lieber den Leib in Banden geschlagen, als daß die Seele soll Ketten tragen“, — und ferner:

Der Tag wird kommen, wo der Knecht
Dem Herrn gleich an Macht und Recht!

Und dies soll Manna sein für den Geist der zartesten Jugend, Balsam für das Kinderherz?

Ueber die Illustrationen, die zum Theil geradezu ekelhaft und abstoßend sind, hörte ich vor einigen Tagen in der Familie eines Socialdemokraten von einem Kinde, dem das Buch bescheert war, auf meine Frage: „Nun Lenchen, wie gefällt Dir das Bilderbuch?“ — das charakteristische Urtheil: „Ich fürchte mich! Es ist häßlich!“ — und dabei zeigte mir das Kind den nackten Krieger mit preußischem Helm, an dessen Küraß zwei Todtenköpfe hängen, während er ein abgeschnittenes Haupt, dem das Blut herabtrieft, in der Linken hält. Neben ihm steht ein altes Weib mit verzerrten Zügen: „Die Rache mit dem Feuerbrand“ — zähnefletschend mit Schlangenhaar! — —

Christoph Wild.

Paolo und Giovanna.

Eine Liebes-Legende nach dem Dänischen des M. A. Goldschmidt.

Von Max Heinzel.

In der alten Stadt Padua lebte ein junger Mann, der ein schönes Mädchen liebte. Ohne ihr ein Geständniß machen zu können, mußte er ins Ausland reisen und als er wieder in die Heimath zurückkehrte, war der Abgott seiner Träume bereits verheirathet.

Sehnsucht verzehrte ihn, nur noch sehen, sehen wollte er sie; aber dieses Verlangen blieb unerfüllt. Sie verließ ihr Haus nie, außer wenn sie in die Kirche ging; dann war sie aber tief verschleiert und es begleitete sie ihr eifersüchtiger Gemahl.

Endlich glaubte Paolo sein Leben schwinden zu fühlen. Er begab sich zu ihrem Gatten und stellte ihm ein eigenthümliches, seltsames Ansinnen. Nachdem er ihm erzählt hatte, daß er Giovanna zuerst geliebt habe, bat er sich von seinem glücklichen Nebenbuhler die Erlaubniß aus, einmal in der Woche und zwar nur einen Augenblick lang ihr holdes Gesicht sehen zu dürfen.

„Ihr und Eure Verwandten“, fügte er hinzu, „so viel, als Ihr wollt, können anwesend sein. Ihr Alle könnt über mich wachen, daß ich kein Wort sage und Nichts thue, was gegen Eure Ehre ist; außerdem gebe ich Euch das Versprechen, ja, ich beschwöre es mit einem heiligen Eide, daß ich Euer eheliches Glück, Euren Frieden nicht zu stören beabsichtige. Das wäre auch ein aussichtsloses Unterfangen. Denn Eure Gemahlin ist tugendhaft und weiß nicht das Geringste von der Liebe, die ich für sie hege. Ich bin dem Tode verfallen, wenn Ihr meinem Willen entgegen seid. Stünde es nicht also um mich, ich würde mich zu einem solchen demüthigenden Schritte nie entschlossen haben.“

Stefano Mattei war nicht blos eifersüchtig, er war auch stolz und eitel. Und nicht einem gewissen Edelmuth, sondern lediglich seiner Eitelkeit war es zuzuschreiben, daß er Paolo lächelnd erwiderte: „Nun, ich will's Euch nicht wehren . . . welchen Tag wollt Ihr kommen?“

Paolo wählte den Freitag, den nächsten Tag, und Stefano schied von ihm, indem er sagte: „Gut! Aber Ihr dürfet Euch nur in meinem Zimmer einmal umsehen; ich folge Euch dann hinaus vor die Thüre, als ob Ihr ein Geschäft mit mir abzuwickeln hättet.“

Am nächsten Tage waren Stefano Mattei's Verwandte bei ihm versammelt. Paolo's Besuch und die damit verbundene Absicht hatte er ihnen nicht kundgethan, nur einen Schwager in sein Vertrauen gezogen. Da dieser aber gegen seine Frau nicht schweigsam gewesen, so plauderte sie, wie man zu sagen pflegt, aus der Schule, als sie mit „ihren Leuten“ zusammenkam. Bald wußten es mehrere von ihnen und man unterhielt sich, wenn auch nicht laut, so doch heimlich und flüsternd, über Paolo's sonderbares und lächerliches Unternehmen, schon im voraus auf die Rolle gespannt, die er dabei spielen würde. Man amüsirte sich mit einem Worte über die ganze Geschichte. Die Frauen haben zwar ein tiefes Gefühl für die Liebe, aber über den Verliebten können sie unter Umständen ganz spitzige Glossen machen.

Da indeß die Thüre aufging und Paolo hereintrat, blaß und bleich, und einen Blick, einen so eigenartig schmachtenden Blick auf Giovanna warf, daß es fast aussah, als weiche die Seele aus ihm, da floh das Lächeln von ihren Lippen. Einige wurden von Mitleid, Andere von Unwillen ergriffen und wieder Andere hatten die Empfindung, als ob ein Sterbender die letzte Oelung empfangen sollte.

Stefano befand sich in grenzenloser Aufregung. Es kam ihm plötzlich zum Bewußtsein, daß er einem Menschen sein Haus geöffnet habe, der nimmer zu entfernen sein würde. Jede Woche eine solche

Civilisation unzugängliches Volk durch die slavische Raçe zu ersetzen, das Reich der Osmanli wird noch nicht verschwinden; es wird auch ferner auf dem europäischen Ufer des Bosporus fortbestehen. Für wie lange, daran liegt wenig, denn es wird nur durch die Gnade des Czaren fortleben und nachdem der Czar sein Feind gewesen, ist es bestimmt, ihn künftig als seinen Schutzherrn anzuerkennen. Was die Interessen der westlichen Mächte angeht, ihren Handel, ihre Sicherheit, ihren Einfluß u. s. w., so werden sie vielleicht auch fernerhin geschont werden, in dem Maße nämlich, wie die Klugheit und die Geduld dem Kaiser von Rußland anrathen, sie zu schonen. Gleichwohl können das britische Phlegma und der Wiener Leichtsinn sich nicht mehr gegen die Sonnenklarheit verschließen. Sie habe beide Recht, in Aufregung zu gerathen, denn es ist die höchste Zeit, nicht ein Unglück wieder gut zu machen, das sich nicht ganz wieder gutmachen läßt, sondern nur seinen unmittelbaren Folgen vorzubeugen. Man hätte nur etwas früher in Aufregung gerathen sollen." Die „Débats" sprechen in ganz ähnlichem Tone. — In der gestrigen Kammersitzung ist die Budgetdebatte ohne bemerkenswerthen Zwischenfall fortgesetzt worden. Es wurde der Gesetzentwurf Pascal Duprat's an die Deputirten vertheilt, welcher für die Zukunft die Verantwortlichkeit des Präsidenten der Republik regeln will. Die Verfassung sagt bekanntlich hierüber, daß der Präsident der Republik nur im Falle des Hochverraths verantwortlich ist, der Gesetzentwurf Duprat's dagegen, der sehr ausgedehnt ist, sagt im Wesentlichen, daß der Präsident der Republik angeklagt werden kann, 1) wegen Hochverraths, 2) wegen der Verbrechen, welche nach dem gemeinen Gesetz eine entehrende Strafe nach sich ziehen, 3) wegen der Vergehen gegen das gemeine Recht. Wenn 10 Deputirte die Forderung erheben, so muß die Kammer in den Bureaus untersuchen, ob das Staatsoberhaupt in Anklagezustand zu versetzen ist. In einem andern Capitel werden die Strafen festgesetzt. Der Hochverrath soll mit Deportation bestraft werden, oder mit Gefängniß und Verbannung, wenn der Senat auf mildernde Umstände erkennt.

* **Paris**, 29. Jan. [Der Arbeitercongreß] wurde am Abend des 28. Januar in Lyon eröffnet. Derselbe war seit geraumer Zeit geplant, aber noch vor einigen Tagen fraglich. Die Arbeiterclassen, schreibt man der „K. Z.", legen Gewicht darauf und versprechen sich große Dinge davon; die gebildeten und leitenden Classen wissen aus Erfahrung, wie es in solchen Versammlungen herzugehen pflegt, doch sie stimmen darin mit der jetzigen Regierung überein, daß es besser ist, das Feuerwerk der Weltverbesserungen abbrennen und die Raketen der Utopien steigen zu lassen, als ein Verbot, das einer liberalen Regierung nicht würdig ist, auszusprechen. Die öffentliche Meinung und die Presse mögen dann das Ihrige thun, die Spreu vom Weizen zu sondern und hohlen Schreiern mit scharfer Lauge den Kopf zu waschen. Der Congreß trat im Theater des Variétés auf der rechten Rhoneseite, und zwar im aristokratischen Viertel der Brotteaux, zusammen. Auf dem Programm der Fragen, über die der Congreß verhandeln soll, steht: 1) die Frauenarbeit, 2) die Syndicalkammern und Vereine, 3) die industriellen Krisen und die Arbeitseinstellung, 4) Allgemeiner und gewerblicher Unterricht und Lehrlingsschaft, 5) directe Vertretung des Proletariats im Parlament, 6) Alters- und Invalidencassen, 7) Ackerbau und die Beziehung der städtischen mit den ländlichen Arbeitern, 8) Landstreicherei und Sitten in den Industriegegenden, 9) die Räthe der Prud'hommes. Der Congreß wurde mit einer verhältnißmäßig ruhigen Rede des Präsidenten Chepté, der früher Mitglied des Wohlfahrtsausschusses war, eröffnet; denn es sei nöthig, meinte er, der feindseligen Presse ihren Stachel zu nehmen. Eine Rede Besson's über die „Emancipation des Proletariats" wurde mit Kälte aufgenommen. Im ganzen ging die erste Sitzung ruhig und würdig zu Ende.

In Betreff der Wahl eines Senators auf Lebenszeit meldet die „Corr. Havas": „Herzog Decazes hatte Unterredungen mit Herrn Béhic, dem Chef der bonapartistischen Senatoren, und mit den hauptsächlichsten Mitgliedern der äußersten Rechten. Zwei Senatoren der bonapartistischen Gruppe und zehn Chevaulegers versagten ihm ihre Stimmen. Die ihm feindlich gesinnten Mitglieder der äußersten Rechten erklären, ihm niemals die Zurückberufung des Stationsschiffes von Civita-Vecchia und die Ausweisung von Don Carlos verzeihen zu wollen. Die zwischen den Linken und Constitutionellen eingeleiteten Unterhandlungen stehen auch noch auf demselben Standpuncte; doch hält man ein Einverständniß zwischen diesen Gruppen des Senats bis zum 7. Februar für nicht unwahrscheinlich."

[Der Antrag, welchen Talandier und Genossen betreffs der Marseillaise eingereicht,] lautet: Einziger Artikel. Das französische Nationallied ist die Marseilaise. Die Beamten der Republik in Frankreich und seine Vertreter im Auslande werden darüber wachen, daß dieser Gesang bei den Festlichkeiten, wo die Nationalhymne vorgetragen werden muß, ausgeführt und statt ihrer keine andere ausgeführt wird.

[Militärisches.] Die „Debats" melden, daß die Regierung dieses Jahr einen Theil der Territorial-Armee (nach dem „Figaro" sollen es 150,000 Mann sein) für vierzehn Tage unter die Waffen berufen will, denn sie hält es für nothwendig, daß das betreffende Gesetz endlich in Ausführung gebracht und die Territorial-Armee, welche bis jetzt nur auf dem Papier bestehe, aus den „Cartons" gezogen werde, in welchen sie schlummere.

„Die periodische Vereinigung der Truppen zweiter Linie in Friedenszeit", setzen die „Debats" hinzu, „ist eine nothwendige Folge der uns durch das Beispiel unserer Nachbarn aufgezwungenen allgemeinen Wehrpflicht. Die Deutschen, welche ihre Finanzen mit einer strengen Sparsamkeit verwalten, wie es einem weisen, aber nicht reichen Volke zukommt, haben sich durch den Glanz ihrer Siege nicht blenden lassen; sie haben nicht aufgehört, einen Theil ihrer Landwehr zu militärischen Uebungen zusammen zu berufen. Ungeachtet des Patriotismus, welchen wir in unsern Reden kundgeben, sind wir in Frankreich noch an der Einberufung unserer Reservisten. Unsere Territorial-Armee, die unsere Landwehr ist (dieselbe dient vom 30. bis zum 34. Jahre, die Reserve derselben vom 35. bis zum 40. Jahre), war, wenn man eine kleine Anzahl ihrer Offiziere ausnimmt, noch auf keiner Feldübung. Was uns am schwersten fällt, sind nicht die Geldopfer, sondern die persönlichen Beschwerden, und unser Patriotismus muß nothwendig noch einige Fortschritte machen. Wenn es nützlich wäre, anderswo als bei den Deutschen, deren Sitten und Civilisation sich der unsern am meisten annähern, Beweise für den Nutzen der Truppen der zweiten Linie aufzusuchen, so könnten wir sie in Rußland finden. In dem gegenwärtigen Kriege und ungeachtet des beträchtlichen Effectivbestandes der mobil gemachten Truppen war Rußland genöthigt, die Miliz des Kaiserreiches einzuberufen, welche man nicht mit der Reserve oder den Localtruppen verwechseln darf. In Rumänien kämpften die Reiter der Territorial-Armee neben der kaiserlichen Garde des Czaren. Wir werden sicherlich auf diese wichtige Frage zurückkommen; es genügt für heute, darauf hinzuweisen, daß die Territorial-Armee in unserer Militär-Organisation nur dann ihre Stelle einnehmen kann, wenn sie jedes Jahr theilweise eingeübt wird. Deshalb werden wir auch dem Kriegs-Minister unsern Beifall spenden, wenn er nächstens der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreitet, um nach und nach die Territorial-Armee aus der Atmosphäre der Bureaux herauszuziehen, und ihr zu gestatten, ihre ersten Schritte neben der activen Armee zu machen, deren Unterstützung sie sein soll."

[Die Pariser Studenten] haben, wie verlautet, vom Polizeipräfecten Gigot die Ermächtigung erhalten, einen „Cercle" zu gründen. Sie waren schon voriges Jahr darum eingekommen, waren aber von Voisin, dem Präfecten des 16. Mai, abschläglich beschieden worden.

Spanien.

Madrid, 26. Jan. [Zu den Vermählungs-Feierlichkeiten des Königs] schreibt man der „K. Z.": Die Illumination der Hauptstadt, welche sich seit dem 23. d. jeden Abend wiederholt, läßt nach hiesigen Begriffen nichts zu wünschen übrig. Es ist jedenfalls eine ungeheuere Menge Gas verschwendet worden; ob damit indessen große Effecte erreicht wurden, mag dahin gestellt bleiben. Ein Gleiches gilt von den Feuerwerken, die an der Puerta de Bilbao und an der Fuente de las Cibeles abgebrannt wurden. Sie brachten weder etwas Neues, noch etwas Bemerkenswerthes, dagegen außerordentlich viel, und das ist ja gerade, was den Spaniern imponirt. Die Roheit, welche einem guten Theile des Volkes innewohnt und durch allerhand blutige, mit der modernen Civilisation und dem Thierschutz im Widerspruch stehende Schauspiele sorgfältig gepflegt wird, mußte sich natürlich auch Luft machen. Von ruchloser Hand wurde nämlich in der Calle de Traguieros, welche auf den Prado mündet, am 23. um 8 Uhr Abends, als sich ganz Madrid dort an der Beleuchtung erfreute, ein Geschoß so unglücklich geworfen oder gelegt, was bis jetzt noch nicht festgestellt ist, daß beim Explodiren desselben eine 57jährige Frau auf der Stelle todt blieb, während ihre Begleiterin und ein 7jähriges Kind schwer verletzt wurden. Außer den Belustigungen, die dem Volke im Allgemeinen geboten werden, sind den Beamten im Besonderen und unter diesen wieder dem Militär gelegentlich der Heirath große Auszeichnungen zu Theil geworden. Lange Spalten in der „Gaceta" sind mit den Namen der Glücklichen gefüllt, denen Orden verliehen oder die befördert wurden. Am Nachmittag des 24. empfing das Königspaar die Minister, die Granden von Spanien, die hohe Aristokratie, die Generalität, die Cortes, den Senat und sämmtliche aus den Provinzen hier eingetroffene Deputationen, wobei den Damen Gelegenheit geboten wurde, sich in ihren prächtigen Toiletten zu zeigen. Drei Stunden später stieg Herr Louis Godard, den der Stadtrath von Madrid dazu berufen hatte, im Campo de Moro in einem Ballon auf. Diesem Schauspiele wohnten selbstverständlich Tausende bei; es fand sich aber merkwürdiger Weise kein Spanier, der die Reise mitmachen wollte. Des Abends gab es wieder Festvorstellungen in sämmtlichen Theatern. Am 25. d. sollten die Neuvermählten um 9 Uhr Morgens den Prado besuchen, wo jede Provinz ein Zelt hatte aufschlagen lassen, welches einige ihrer Bewohner in der Nationaltracht barg. Der Besuch der Majestäten unterblieb aus Gründen, die bis jetzt nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, aber das zahlreich versammelte Volk ergötzte sich darum nicht weniger an dem ebenso interessanten, als originellen Schauspiel. Um 12 Uhr Mittags begann endlich die von Allen mit so großer Spannung erwartete Corrida. Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß die Plaza de Toros reichlich geschmückt und bis auf den letzten Platz gefüllt war. 17 Espadas (Matadores), 27 Picadores und 48 Banderillos waren aus allen Theilen der Halbinsel herbeigeeilt, um das nationale Fest zu verherrlichen und die vier Caballeros en Plaza vor sicherem Untergange zu bewahren. Diese in Sammet und Seide gekleideten und mit Lanzen bewaffneten Ritter, welche uns an die Stiergefechte aus dem Beginne des vorigen Jahrhunderts erinnern sollten, zeichneten sich durch eine so gewaltige Dosis von Angst und Schrecken aus, daß sie keinen Anspruch darauf haben, in irgend einer Weise als legitime Abkommen jener Tapferen betrachtet zu werden. Nichts Günstigeres ist von den Hellebardieren des königlichen Palastes zu berichten. Dieselben hatten einen Ausgang der Plaza zu bewachen und sollten eventuell dem Stier beim Herankommen ihre Hellebarden entgegenhalten. Obgleich nun die Stierfechter mit ihren Capas geschickt manövrirten und jede Begegnung des Stiers mit der Leibwache Sr. Majestät zu vermeiden eifrigst bestrebt waren, so fielen doch drei Hellebardiere vor Schreck um, als sich das wüthende Thier in ihrer Nähe zeigte. Im Uebrigen verlief das Schauspiel wie alle anderen derselben Art, sieben Stiere wurden getödtet, wonach der König die Corrida aufhob. Glänzend war der Anblick, welchen gestern Abend das königliche Theater während der Gallavorstellung bot. Die Logen gefüllt mit Damen in den verschiedensten und kostbarsten Gewändern, das Parterre mit Militärs und anderen Sterblichen in Uniform oder im Frack, in beiden Fällen indeß mit Orden geschmückt, gewährten ein sehr interessantes Bild. Zur Aufführung gelangte eine Cantate des Componisten Arrieta und eine neue Oper „Roger de Flor" des Meisters Chapi, den die Spanier in ihrer Bescheidenheit neben Wagner stellen. Dieselbe soll nach der Kritik ein Musterwerk sein, schon weil sie einen Spanier zum Componisten hat, denn hier schätzt man das Nationale über Alles. Ich will mir nach dieser ersten Aufführung, die unter dem Mangel an genügenden Proben litt, noch kein Urtheil erlauben und nur im Vorbeigehen bemerken, daß zwischen dem ersten und zweiten Act das Haus fast vollständig leer wurde. Heute findet eine zweite Corrida statt und des Abends abermals Gallavorstellung im königlichen Theater.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 30. Januar. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] meldete Mr. Forster (ehemaliger Unterrichtsminister und Mitglied für Bradford) einen die Kriegscredit-Forderung bekämpfenden Antrag an. „Da das Haus in der Botschaft der Königin benachrichtigt wurde, daß die Bedingungen, auf welchen die Neutralität Großbritanniens begründet ist, von Keinem der beiden Kriegführenden im Orient verletzt worden, und da er seitdem keine Mittheilung erhalten hat, welche hinreichend ist, um eine Abweichung von einer Politik der Neutralität und des Friedens zu rechtfertigen, erblickt das Haus keinen Grund, die Steuerlasten des Volkes durch die Bewilligung unnöthiger Subsidien zu vermehren."

Dr. Kenealy interpellirte die Regierung, ob sie irgend welche Kenntniß habe von einer Verständigung zwischen Rußland, Oesterreich und Deutschland für ein Schutz- und Trutzbündniß, welches u. A. die Theilung des ottomanischen Reiches zum Zwecke habe; und ob der Schatzkanzler dem Parlament die Ansichten der Regierung über diese Angelegenheiten mittheilen könne.

Sir Stafford Northcote erwiderte, der Regierung sei nichts von einer solcher Verständigung bekannt; auch hätte sie starke Gründe, die Wahrheit dieses Gerüchts betreffs einer der genannten Mächte zu bezweifeln. Die Unterhandlungen während der nächsten paar Wochen würden wahrscheinlich zeigen, ob jene Mächte in Uebereinstimmung handeln oder nicht. (Beifall und Gelächter.)

Mr. H. Chaplin wünschte zu wissen, ob die Regierung eine Bestätigung der in gestriger Sitzung mitgetheilten Friedensbedingungen erhalten habe, ob ein Waffenstillstand geschlossen worden, und ob es wahr sei, daß die Russen noch immer rasch auf Konstantinopel zu vorrückten. Der Schatzkanzler erwiederte, er sei nicht vorbereitet, diese Fragen ohne vorherige Erwägung derselben zu beantworten. Er könne nur sagen, daß der Regierung die Unterzeichnung des Waffenstillstandes noch nicht amtlich gemeldet worden sei.

Mr. Shaw Lefevre erkundigte sich, zu welchem Behufe Ihrer Majestät Schiff „Rupert" von dem Mittelmeer-Geschwader nach Creta gesandt worden. Gleichzeitig erbat er sich Auskunft über die Lage der Dinge auf Creta. Der Unterstaatssecretär für auswärtige Angelegenheiten, Mr. Bourke, lehnte die Beantwortung ersterer Anfrage ab, und mit Bezug auf die zweite erklärte er, es herrsche keine Insurrection auf Creta, wohl aber sei die Ruhe auf der Insel gestört worden. Die Veröffentlichung von Actenstücken über die Zustände auf Creta sei nicht wünschenswerth.

Scene! . . . er fühlte, daß er diese Höllenpein nicht aushalten und daß er sich damit zum Gelächter der ganzen Stadt machen würde. Er sprang deshalb hastig von seinem Stuhle auf und, indem er Paolo der Abrede gemäß hinausbegleitete, sagte er zu ihm: „Wenn Ihr Euren Fuß noch einmal über meine Schwelle setzt, wenn Ihr noch einmal an meine Thür klopft, oder blos an meinem Hause vorüber geht, so will ich Euch von meinen Leuten peitschen lassen, oder Euch . . . . merkt Euch das! . . . . wie einen Hund umbringen!"

„So also haltet Ihr Euer Versprechen?" erwiderte Paolo bebend . . . . „nun, ich versichere Euch, ich werde Giovanna dennoch sehen!"

Stefano zog seinen Dolch und schleuderte ihn gegen den aufgebrachten Paolo; er traf ihn aber nicht.

Als der Gemahl des schönes Weibes wieder ins Zimmer zurückkehrte, hatten es die Frauen und auch Giovanna bereits verlassen. Sie kam ihm erst wieder unter die Augen, als sie verschleiert zur Kirche in die Vesper gehen wollte. Es war der Abend vor St. Cäciliens Tag. Lange lag sie auf den Knieen, sodaß Viele schon, während sie noch betete, den Heimweg antraten. Auf einmal erhob sie sich rasch, schritt zum Hochaltar, warf sich auf seinen Stufen nieder und erklärte dem Geistlichen, daß sie eine Braut Christi werden wolle.

— — — — — — — — — — — — — —

Stefano konnte nichts gegen den festen Entschluß seiner Gattin ausrichten.

Diese Begebenheit wurde in Padua zum Gegenstande lebhafter Unterhaltung. Die Einen meinten, Giovanna habe aus Aerger über ihren Gemahl so gehandelt; sie habe darin, daß er einen Fremden unter einer völlig extravaganten Bedingung in sein Haus eingeführt, einen Beweis für die Unzulänglichkeit seiner Zuneigung zu finden geglaubt. Die Anderen dagegen waren der Ansicht, Giovanna wäre Paolo stets leidenschaftlich zugethan gewesen, ohne von seinen Gefühlen gegen sie Kenntniß erlangt zu haben. Jetzt, da sie gesehen, mit welchem Uebermaß von Zärtlichkeit er an ihr hänge, habe sie es nicht über sich gewinnen könne, weiter eines Anderen Frau zu sein.

Als dies geschah, war Giovanna achtzehn Jahre alt.

In ihrem achtundzwanzigsten Jahre, nachdem sie durch ihre Frömmigkeit und Sanftmuth sich einen solchen Ruf erworben hatte, daß man sie fast für eine Heilige hielt, wurde sie schwach und immer schwächer, und in der Erwartung des herannahenden Todes ging sie zur Beichte.

Durch das kleine Gitter des Beichtstuhles sagte sie dem Mönche, der ein Ohr daran gelegt hatte: „Frommer Bruder, seit mehr als zehn Jahren habe ich Tag und Nacht nur einen Gedanken gehabt und noch in diesem Augenblick denke ich an nichts Anderes, als an ihn, an einen Mann Namens Paolo. Kann mir das vergeben werden, wird der Herr Barmherzigkeit und Mitleid mit mir haben?"

Der Mönch antwortete: „Im Himmel ist größeres Erbarmen, als man auf der Erde glaubt. Seine Heerschaaren, die Mutter Gottes an der Spitze, beten für den, der eine wahre, tiefe Liebe in sich getragen."

Giovanna sagte: „Meine Sünde ist groß, ehrwürdiger Bruder. Einer Leidenschaft wegen habe ich fast meinen Herrn und Erlöser vergessen. Ach! noch jetzt, wo ich den Tod mir nahe fühle, habe ich nur das eine brennende Verlangen, daß ich den, um dessentwillen ich zehn Jahre in klösterlicher Einsamkeit zugebracht habe, in meiner Sterbestunde noch einmal von Angesicht zu Angesicht schauen möchte, Ja, es kommt mir vor, als könnte meine Seele sich eher nicht von mir befreien und zum himmlischen Vater zurückkehren. Ehrwürdiger Bruder, kann eine solche Sünde vergeben werden und wie kann mein friedenloses Herz zur Ruhe gelangen?"

Der Mönch erwiderte: „Schau durch dieses Gitter, meine Tochter! Sieh' mich an!"

Die anderen Nonnen hörten einen schwachen Schrei, der aus dem Beichtstuhle drang; dann ward Alles still. Man wurde aufmerksam darauf, man näherte sich und fand Mönch und Nonne todt, den Einen sitzend und die Andere knieend, beide in ihrem Beichtstuhlraume.

Berlin. [Die Trousseaus der Prinzessinnen.] Am Mittwoch Mittag besichtigten der Kaiser und die Kaiserin mit den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses die Trousseaus der fürstlichen Bräute, von denen der der Prinzessin Charlotte im Gardes-du-Corpssaale des königl. Schlosses, der der Prinzessin Elisabeth in den Königszimmern aufgestellt war. Beide Ausstattungen zeichnen sich einestheils durch vornehme Pracht, anderntheils durch gediegene Einfachheit aus; die eleganten Säle mit ihren Lustren, Oelgemälden, Spiegeln und Marmorkaminen gaben einen stimmungsvollen Rahmen für das glänzende Bild, das sich auf den langgestreckten Tafeln dem Auge darbietet. Mit Ausnahme einer rosaseidenen Robe, welche die Königin von England ihrer Enkelin geschenkt hat, sind beide Trousseaus ohne jede Ausnahme nur von deutschen Fabrikanten geliefert und hergestellt. Im Trousseau der Prinzessin Charlotte, so schreibt die „Post", fehlt leider das Brautkleid, man fürchtet, daß der unvermeidliche Staub den zarten Gold- und Silberstickereien verderblich sein werde. Auf der mächtigen Tafel ist unter der ordnenden Hand des Fräulein v. Perpignan die Wäsche aufgebaut worden; wir erblickten in reizvollem Durcheinander platte Linontücher, Jourtücher mit Damierarbeit, Pointstücher in Duchesse und Pointsronds, Batisttücher mit den Initialen des Namens in verschiedener Ausführung, Frisirmäntel, Hemden, Beinkleider sind mit breiter Madeirastickerei und Valenciennesspitzen besetzt; die Handtücher sind meist aus weißem, theils aus buntrandigem Damast hergestellt. Das damastene Tischzeug zeigt in den vier Ecken die Buchstaben der Braut und des Bräutigams, sowie beider Wappen, das Dessin ist bei den verschiedenen Gedecken verschieden. Die Bettdecken sind aus roher Seide, das Muster zeigt in frischen Farben gehaltene Feldblumen. Im Hintergrunde stehen in reicher Auswahl die Roben der Prinzessin, in den verschiedensten Farben und Formen hergestellt; die Umhänge aus Sicilieme und Damassé sind theils weiß, theils modefarbig, der Besatz zeigt Natur-Marabout oder durchbrochene Bordure. Die Pelzmäntel sind mit Sammet oder schwarzem Matelassé bezogen, einer derselben mit russischem Zobel bezogen. Ein weiterer Tisch zeigt die Handschuhe, die Fächer, die Stiefel und Schuhe in reichster und geschmackvollster Auswahl. In einem kleinen Nebensaale sind alsdann noch die Lampen, Glassachen, Tafel- und Toilettengeschirr, ein großes Tafelservice nach altenglischem Geschmack aufgebaut. Auf den Simsen der Kamine stehen die Parfüms, Bürsten, Seifen, Schwämme in verlockender Fülle. — Im Trousseau der Prinzessin Elisabeth fesselt das prächtige Brautkleid den ersten Blick. Dasselbe ist aus schwerem deutschen d'rap d'argent gefertigt, mit Silberstickerei und Spitzenvolants geziert, deren Dessins Rosen- und Myrthenblüthen zeigt; die Schleppe zeigt kostbare in Silber ausgeführte Stickerei. Die Robe, welche die Prinzessin bei der Cour tragen wird, ist aus goldpunktirten Seiden-Tüll gefertigt; die mächtige Schleppe war aus rubinfarbenem Sammet mit breiter erhabener Silberstickerei. Wundervoll ist ferner eine Hermine-sortie de bal, mit bunter Seide und Gold gestickt. Unter den Sammetroben war eine schwarze kostbar ausgeführt, während eine hellblaue sich durch Zartheit der Farben auszeichnete. Unter den farbigen Roben fiel eine prächtige von rother Farbe auf, über welche ein kostbarer Ueberwurf von weißen Spitzen getragen wird. Die vier- und sechsknöpfigen Handschuhe sind in verschiedenen Farben, theils aus Ziegenleder, theils aus mattem schwedischen Leder mit ausgezacktem Rande geliefert. Als ein Geschenk des Kaisers zeigte sich ein gelbseidener, mit Spitzen überzogener Sonnenschirm, dessen Griff und oberes Ende Korallen bildeten. Prinz Karl hatte seiner Enkelin eine Waschtoilette von Silber verehrt, die durch ihren prächtigen, stilvollen Aufbau allgemeine Bewunderung erregte. Weiter präsentirte sich ein schöner Fächer, dessen Gestell aus Perlenmutter, der Fächer selbst aus Spitzen bestand, in die der preußische Adler und zu dessen beiden Seiten die Initiale der Braut eingearbeitet war. Auch das elegante eiserne Reisebett der Prinzessin war aufgebaut. Mit dem Aufbau dieses Trousseaus, welcher ebenso wie der der Prinzessin Charlotte eine Pracht und eine Auswahl zeigte, welche die Feder Ihres Berichterstatters auch nicht annähernd schildern kann, waren die Gräfinnen von Schlieffen und von Alvensleben betraut worden. Heute wird die Besichtigung der Trousseaus durch die dem Hofe vorgestellten Personen stattfinden. Morgen hat das größere Publikum Zulaß, so weit dasselbe glücklich genug gewesen, eine Eintrittskarte zu erlangen.

Mit zwei Beilagen.

Osmanisches Reich.

M. Pera, 23. Jan. (Von unserem Special-Correspondenten.) [Die militärische Lage.] Während die Regierung sich in Betreff militärischer Ereignisse vollkommen in Schweigen hüllt, sind Privat-Nachrichten eingetroffen, welche es gestatten, sich über die Situation auf dem Kriegsschauplatze ein klares Bild zu machen. Der ganze Schwerpunkt des Feldzuges wird jetzt vollständig und allein auf die Vertheidigung der Hauptstadt gelegt. Adrianopel, das von Blum-Pascha, dem bekannten türkischen Ingenieur-General, mit 28 Forts umgeben war, das man noch vor kurzer Zeit für zu einem zweiten Plewna geeignet hielt, ist geräumt und am Abend des 20. d. Mts. von der russischen Vorhut besetzt worden. Die geringe, aus 16 Tabors Infanterie, einigen Tausend Tscherkessen und 20 Feldgeschützen bestehende Garnison, hat die Richtung auf Araba (gegen 70 Km. südöstlich) eingeschlagen, wohin auch die wenigen, der Katastrophe am Schipkapaß entronnenen Bataillone, sowie alle kleineren Etappen- und Garnisontruppen Ost-Rumeliens und Südost-Bulgariens dirigirt wurden. Die Anzahl dieser von Achmed Ejub Pascha commandirten Armee wird sich höchstens auf 20,000 Mann Infanterie und 3000 Säbel berechnen lassen, an Geschützen herrscht großer Mangel. Die Aufgabe dieser Heeresabtheilung ist, sich langsam zurückziehend, die Zeit für Instandsetzung der Vertheidigungs-Linie Tschataldscha zu gewinnen. Auf genannte Linie, eine Reihe von Forts und Befestigungen — alles Erdwerke —, die zum Theil schon seit Jahrzehnten bestehend, in einer 38 Km. langen Entfernung vom Schwarzen bis zum Marmara-Meer sich erstreckt, ist die Vertheidigung basirt. Der Zustand dieser Verschanzungen ist jetzt noch, nachdem fast seit Jahr und Tag gearbeitet wird, ein erbärmlicher zu nennen. Was die Armirung anbetrifft, so verdient auch diese kein besseres Urtheil. Zwar sind die aus Adrianopel mitgeführten Festungsgeschütze — man giebt ihre Zahl auf 87 an — zum Theil schon in Stellung gebracht, auch macht Dahmad Pascha als Feldzeugmeister die größten Anstrengungen, dem leeren Tophaneh einige Rohre großen Kalibers auszupressen, allein wenn es sich bei Armirung einer so langen befestigten Linie nicht um Hunderte handelt, scheint uns die Mühe vergebens zu sein, besonders dann, wenn dem Mangel an Geschütz nicht ein Ueberfluß von Gewehren zur Seite steht. Und man hat wenig Ursache, letzteres in diesem Falle annehmen zu können. Die ganz unerwartet schnelle Offensive der Russen gestattete nicht, Adrianopel besetzt zu behalten, — ohne die kleine Armee Achmed Ejub Paschas, deren Stamm die Garnison Adrianopels bildet, wäre den Kosaken der Weg bis zur Hauptstadt frei gewesen und friedliche Bürgergardisten würden ihnen begegnet sein. Man fürchtet das Schlimmste für Konstantinopel, wenn es den Russen gelingt, Achmed Ejub Pascha in ein ernstes Gefecht zu verwickeln, ihn mit ihrer Uebermacht zu erdrücken und ihm auf den Fersen bleibend, mit ihm zugleich die Vertheidigungslinie zu erreichen, ohne daß es vorher geglückt wäre, letztere mit einer ausreichenden Anzahl von Vertheidigern zu versehen. Zwar haben die Türken überall gezeigt, daß sie sich auf die Defensive vortrefflich verstehen und auch die Bürgergardisten werden trotz ihrer zum Theil silberweiß angelassenen Paradegewehre (Peabody-Martini und Henry-Martini) verwendbar sein, allein das numerische Uebergewicht, das sich die Russen zu sichern gewußt haben, wird entscheiden. Um dieser Wendung der Dinge vorzubeugen, sind, seitdem Adrianopel geräumt ist (19. d. M.), alle nur irgend möglichen Maßnahmen getroffen, die bis dahin in der Hoffnung auf sofortigen Waffenstillstand, auf den strengen Winter und vielleicht eine Intervention Englands sich nicht in ihrer ganzen Dringlichkeit zeigten. Zu diesen Maßregeln gehört die sofortige Beorderung der Division Fazli Pascha (die bekanntlich im Festungsviereck zurückgeblieben war) nach Konstantinopel, die sofortige Ueberführung der Garnisonen asiatischer Küstenstädte nach der Hauptstadt, die Bestimmung Skutaris als Sammelpunkt für alle in Anatolien zerstreuten Abtheilungen und zu diesen Maßregeln wird auch gehören — es ist noch nicht davon die Rede gewesen — die Ueberführung der Armee Suleiman Paschas hierher. Dies letztere bestätigen 2 Umstände, einmal ist ein beträchtlicher Theil der Transportflotille nach Kawala und Orphani (im Golf von Orphani) abgegangen, zweitens weilt Suleiman Pascha selbst schon in Kawala, wie aus einem Telegramme hervorgeht. Seine Armee, bestehend aus den Divisionen Fuad, Osman Nuri, Redschib und Sabit Pascha in einer Gesammtstärke von höchstens 35,000 Mann, hatte nach den Kämpfen bei Tartar-Bazardschik den Weg nach Philippopel verlegt sehend, die Maritza überschritten und am Nordabhange des Dispoto-Dagh Stellung genommen. Nehmen wir an, daß bereits am 20. d. M., am Tage nach der Räumung Adrianopels, der Abmarsch Suleiman Pascha's nach Süden begonnen hat, so wird man doch, in Anbetracht des rauhen thracischen Winters und der schlechten Wege des zu überschreitenden unwirthbaren Gebirges, zu dem Schlusse kommen müssen, daß im Falle einer Fortsetzung der energischen russischen Offensive Suleiman Pascha mit seiner Armee zu spät kommen wird. Ein Vormarsch seiner Armee aber gegen Philippopel oder Adrianopel würde, an und für sich gefährlich für ihn, selbst im besten Falle nur momentane Erfolge haben können.*) Beschleunigt die Division Fazli Pascha ihre Dislocation, bestätigt sich selbst das Gerücht, daß das egyptische Contingent von Varna im Einschiffen nach Konstantinopel begriffen sei, geht die Ueberführung der in den Küstengarnisonen irgend entbehrlichen Truppen in geplanter Weise vor sich, so dürfte Ghazi Mukhtar Pascha, der zum Chef der gesammten Vertheidigungsarmee ernannt ist, binnen 8 bis 10 Tagen über höchstens 50,000 Mann verfügen, und zwar Achmed Ejub Pascha 24,000 Mann, Fazli Pascha 8,000, Prinz Hassan 12,000 (die Reihen der Egypter sind durch Krankheiten vielleicht auf ein noch geringeres Maß zusammengeschrumpft), die Garnison Konstantinopels 3000 und die der nächsten Küstenstädte 3000, in Summa 50,000 Mann. Hierzu kommt noch die Bürgergarde, die trotz ihrer Eintheilung in drei Brigaden nicht mehr als 7500 Mann zählt und wenigstens zur Hälfte die Stadt nicht verlassen wird. Haben nun die Russen wirklich schon 150,000 Mann diesseits des Balkans, so scheint es uns keinem Zweifel zu unterliegen, daß ein rücksichtsloses Vorwärtsdringen innerhalb der nächsten beiden Wochen die Hauptstadt am Bosporus in ihre Gewalt bringen muß, während jeder Tag des Zögerns das Gelingen erschweren wird. Es wird der russischen Uebermacht ein Leichtes sein, sich mit Hilfe der ganz in ihre Gewalt gelangten Bahn Jamboli-Adrian und Bulowa-Adrianopel concentrirend die lange dünne Vertheidigungslinie zu durchbrechen und einerseits die Vertheidiger aufzurollen, andererseits direct auf Konstantinopel zu marschiren, und kein Hinderniß wird sich mehr ihrer Siegesbahn entgegenstellen. Die Frage, ob sich in der That die russische Diplomatie dieses Ziel gestellt hat und in diesem Sinne auf die oberste Heeresleitung wirkt, glauben wir bejahen zu müssen. Das nothwendige Opfer an Menschen, der eventuelle Nachtheil, den eine Verletzung Alt-Englands berühmter Interessen, von denen kein Mensch so recht weiß, wo sie beginnen, was sie enthalten und wo sie enden, und der voraussichtlich sich auf eine gelinde Verstimmung beschränken würde, im Gefolge hätte, wird vollkommen aufgewogen durch die bestimmte Aussicht, dem Kriege durch die Besetzung Konstantinopels ein schnelles Ende zu bereiten. Von einer Einmischung Europas in die Friedensverhandlungen erwartet man hier nur härtere Bedingungen; seit der Eröffnungsrede der Königin im britischen Parlamente glaubt man genug von Europas Rathschlägen zu haben. Die Schuld an dem ganzen Kriege nicht nur, sondern auch an dem Umstand, daß nicht sofort nach dem Falle von Plewna die Friedensverhandlungen eingeleitet wurden, wird zum Theil gewiß mit Recht auf England geworfen, das nicht müde geworden sei, die Regierung des Sultans zu ermuthigen, das durch die der Türkei günstig gesinnte Person des Botschafters Layard über die in England herrschende Meinung Täuschungen erregt habe, daß mit einem Wort England es verschuldet habe, wenn nach übermenschlichen Leistungen die Türkei nun von einem erbarmungslosen Sieger zerschmettert und zu Boden geworfen sei.

*) Bekanntlich wurde Suleiman Pascha inzwischen vollständig geschlagen und hat sich nur mit den Trümmern seiner Armee gerettet. (Anm. d. Red.)

P. C. Tiflis, 20. Jan. [Typhus-Epidemie. — Vom armenischen Kriegsschauplatze. — Tergukassoff.] Die Operationen der Armeen sind durch den strengen Winter zum großen Theile zum Stillstande gebracht worden, und es ist wenig mehr die Rede von den Opfern, welche die Kämpfe fordern. Dagegen bildet die grimmige Typhus-Epidemie, welche leider überaus zahlreiche Menschenleben hinwegrafft, das traurige Thema der Tagesconversation in der Hauptstadt des Kaukasus. Der Herd dieser verderblichen Epidemie ist in den Spitälern zu suchen. Fleck-Typhus und Abdominal-Typhus begannen zuerst in den Barakenspitälern Nr. 9, 42, 43 und 47 epidemisch zu grassiren. Um eine Idee von der entsetzlichen Vehemenz zu geben, mit welcher der Typhus auftrat, würde es genügen, die schauderhafte Thatsache zu constatiren, daß fast alle Aerzte, ärztlichen Gehilfen und barmherzigen Schwestern, welche in den genannten provisorischen Spitälern ihrem humanen Berufe oblagen, eine Beute der Epidemie wurden. Von diesen Baraken aus verbreitete sich die Krankheit rapid in den Kaukasus sowohl, wie auch in die eroberten Territorien in Armenien, wo sie ganz besonders intensiv in Kars und Hassan-Kaleh wüthet. Der Großfürst-Statthalter ernannte eine Commission unter dem Vorsitze des in Sanitätssachen wohlerfahrenen Generals Safiano, die die Aufgabe hat, alle nothwendigen Maßregeln zu ergreifen, um der Seuche Schranken zu ziehen. Bei uns erwartet man alles Heil von Special-Commissionen und die Bevölkerung empfindet eine gewisse Beruhigung, sobald das „Amtsblatt" ihr meldet, das Uebel sei bereits der Gegenstand von Erwägungen einer ad hoc eingesetzten Commission. Um die Sanitätsverhältnisse des Kaukasus, die von jeher die ungünstigsten sind, zu verbessern, dazu gehört eine radicale Reform der ganzen Sanitätspolizei, sowie aller Sanitäts-Einrichtungen, welche zumeist schon in ihrer Anlage abnorm waren. — Vom armenischen Kriegsschauplatze, auf welchem, wie bereits bemerkt, im Ganzen eine den Witterungsverhältnissen entsprechende Ruhe herrscht, werden nur 2 Affairen von Belang gemeldet. General-Lieutenant Lazaroff wurde vom Höchstcommandirenden mit der Mission betraut, gegen Wan und Musch zu operiren. Die Kurden dieser Sandschake haben zwar durch Deputationen ihre Unterwerfung angeboten, aber more patriotico ihr Versprechen sehr bald gebrochen. Unter dem Befehle Ismael Bey's sammelten sich ansehnliche Schaaren, um der Besatzung von Batum zu Hilfe zu kommen. Lazaroff detachirte 4 Bataillone, 10 Sotnien Kosaken, 4 Escadronen nebst 8 Geschützen, mit dem Auftrage, ins Sandschak Wan einzudringen und die Banden zu zerstreuen, was auch gelungen ist. Nunmehr beeilte man sich, der Treue der Kurden durch Geiseln — meist angesehene Stammesälteste — sich zu versichern, die hierhergebracht wurden. — Eine ernstere Affaire, welche die Colonne des General-Lieutenants Komaroff zu bestehen hatte, fand am 19. Januar statt, wie telegraphisch heute hierher gemeldet wird. In der Nacht vom 19. auf den 20. griff General Komaroff, nachdem er sich der Brücke von Smirkewi bemächtigt hatte, die stark befestigte Position von Dolis-Chan an und warf den Feind nach einem heftigen Kampfe zurück. Die Position wurde von 2 Bataillonen Nizams und 6 Tabors Irregulärer, nebst ausreichender Artillerie vertheidigt. Die Attaque war so heftig, daß die Türken sich sehr bald gezwungen sahen, in Eile auf Artwin zurückzuziehen. Komaroff erbeutete 1 Geschütz, viel Munition und das ganze Zeltlager. Der russische Verlust soll trotzdem ein geringer sein. Komaroff dürfte nach Batum eilen, um gemeinsam mit General Oklobschio den Sturm auf diese Festung zu versuchen. General Tergukassoff soll zum General-Gouverneur von Armenien ernannt werden, nachdem die Candidatur des Generals Swistunoff, des Gouverneurs der Terer Oblast, fallen gelassen wurde. Tergukassoff erwarten große und mannigfache Aufgaben, allein wer diesen talentirten und energischen Mann kennt, zweifelt nicht daran, daß derselbe seine Mission erfolgreich zu erfüllen wissen werde.

Asien.

Teheran, 25. Dec. [Das Goldfieber in Persien.] Man schreibt der „Pol. Corr.": Anfangs dieses Jahres gelangte die überraschende Nachricht hierher, daß in der Umgegend von Zendjan eine reiche Goldmine aufgefunden worden sei. Diese Nachricht versetzte die Regierung in große Aufregung und es wurden unverzüglich Erhebungen in dieser Angelegenheit angeordnet. Das Resultat dieser letzteren läßt sich in Folgenden zusammenfassen. Ein Bauer des unweit von Zendjan liegenden Dorfes Kawan hatte zu wiederholten Malen größere Quantitäten gediegenen Goldes an Kaufleute und andere Bewohner seines Heimathsortes verkauft und sich durch den Erlös seines Fundes aus armseligen Verhältnissen zu einem leidlichen materiellen Wohlstande aufgeschwungen. Die Kenntniß dieser Thatsache verbreitete sich mit Blitzesschnelle weit über die Marken seines Wohnsitzes und gelangte auch zur Kenntniß des Schah, welcher sofort befahl, den vermeintlich glücklichen Minenbesitzer durch die Ortsautoritäten vernehmen zu lassen. Nach langem Widerstreben erzählte Yar Mehemed, — so hieß der inquirirte Finder — er hätte eines Tages einen schweren Stein von unscheinbarem Aeußeren auf der großen Heerstraße gefunden und denselben als Thorstein vor seine Hütte gebracht. Bei zufälliger näherer Untersuchung sei er auf den verborgenen werthvollen Inhalt gerathen und habe zunächst kleine Mengen durch wandernde Juden schmelzen lassen, späterhin selbst geschmolzen und in verschiedenen Städten zu Geld gemacht. Von einer Mine sei ihm nichts bekannt und sei der Fundort die offene Straße gewesen. Diese Aussage wurde die Veranlassung, daß der Verhörte, ein alter Mann, gefangen gesetzt, all' seiner Habe beraubt und seine Familie dem Elende preisgegeben wurde. Seine Angaben wurden für unwahr gehalten. Was an Stein und Schlacken noch in seiner Hütte vorzufinden war, wurde zusammengerafft, hierhergebracht und hier mehreren Fachmännern, darunter auch dem österreichischen Bergrathe Pechan, zur Untersuchung vorgelegt. Die Analyse des Minerals ergab ein großartiges Resultat. Es waren im Ganzen drei Stücke goldhaltigen Quarzes, jedes von der Größe eines Eies. Auf einem dieser Stücke war gediegenes putzenförmig verschlingeltes Gold zu sehen, der Quarz selbst sehr stark mit Gold imprägnirt, so daß ungefähr 20 bis 30 Procent reines Gold darin enthalten sein konnten. Man setzte nun Alles daran, die ursprüngliche Quelle des Fundes zu erfahren. Als aber alle Versuche scheiterten, die Mine, welcher das Gold entstammen sollte, aufzufinden, beschloß der Schah, die europäische Wissenschaft zu Hilfe zu ziehen und sich eines Fachmannes zu versichern. Ein solcher wurde durch die Vermittelung der Gebrüder Siemens in Berlin in der Person des Minentechnikers Hübel gefunden und die persische Regierung schloß mit ihm einen Vertrag auf drei Jahre ab. Inzwischen wurde der Fundort des Goldes in weitem Umkreise mit einem Cordon umgeben und die Aufregung am Hofe des Schah, welche abwechselnd vom Gipfel der Hoffnungsseligkeit bis zum Abgrunde der Verzweiflung auf und niederwogte, kannte keine Grenzen mehr. Als der Glaube an eine Mystification an Boden gewann, wurde vom Schah jede Discussion über die große Goldfrage strengstens untersagt. Eine der ersten Persönlichkeiten des Hofes, Emines-Sultan und der frühere Erzieher des Thronfolgers, Emiri-Nizzam, mußten ihr Zeitlager bis zum Eintritte des Frühjahres in Zendjan aufschlagen und wurden mit der Aufgabe betraut, das Geheimniß des Goldfundes bloszulegen. So blieben die Dinge, bis der Einfluß der Frühjahrssonne die Begehung des bis dahin schneebedeckten Terrains durch den neu engagirten Ingenieur Hübel ermöglichte. Letzterer, welcher im Juni in Rescht eintraf, wurde, mit Allem auf das Glänzendste ausgerüstet, nach Zendjan entsendet, wo er aber schon nach kurzer Zeit constatirte, daß die Formation der dortigen Gegend die Existenz von Goldminen ausschließe. Erst weiter gegen Südwesten traf er auf goldführende Quarz-Adern, deren Edelgehalt jedoch so verschwindend klein war, daß der Gedanke des Abbaues alsbald aufgegeben wurde. Jetzt erst gelangte man zur Ueberzeugung, daß der Bauer Yar-Mehemed die Wahrheit ausgesagt habe und das von ihm gefundene goldhaltige Quarzstück durch Zufall in die Gegend gekommen sei. Inzwischen setzte Ingenieur Hübel seine Forschungs-Reise weiter und fand wenige Stunden von Tachti-Suleiman eine Silbermine von ungefähr 3 Schuh Mächtigkeit in etwa 29 Gängen, von welchen sieben genauer untersucht wurden. Die erste Analyse dieses Erzes ergab auf 150 Theile Mineral, 82 Theile Blei und 1¾ pCt. Silber. Der Schah, über diesen neuen Fund hoch erfreut, gab den Befehl, hundert Kameel-Ladungen dieses Minerals nach Teheran zu bringen und Ingenieur Hübel mit dem Bergrathe Pechan werden den Silber-Gehalt endgiltig bestimmen. Das Goldfieber hat sich seither nicht nur des Hofes, sondern auch der weitesten Kreise in Persien bemächtigt. Man fahndet in allen Theilen des Reiches nach silber- und golbführenden Gesteinen. Vor 14 Tagen nahm der Schah Herrn Hübel zu einen Jagdausfluge nach Djagjerud mit, ließ ihn dort die höchsten Bergspitzen erklimmen, in die tiefsten Thäler hinabsteigen und allenthalben Sprengungen vornehmen, weil er sich einbildet, auf früheren Ausflügen daselbst Quarze gesehen zu haben. Indessen erwiesen sich letztere als einfacher Schwerspath. Inzwischen erhielten der persische Telegraphendirector Muchbir-ed-Doule und Emini-Huzur, der General-Adjutant des Schahs, auf die Ausbeutung aller bis jetzt in der Gegend von Zendjan aufgefundenen Erzlager, mit Ausschluß von Goldbergwerken, ein zehnjähriges Privilegium, wofür sie sich verpflichten, 75 Procent des allfälligen Reinertrages an die königliche Kasse als Pachtzins abzuliefern. Die Concessionäre haben bereits den Ferman des Schahs in Händen, desgleichen die Mittel zum Betriebe, und doch mehren sich bereits die Bedenken bezüglich der Realisirung des Projectes, die wesentlich in der Unverläßlichkeit hiesiger Zusagen und in den Schwierigkeiten wurzeln, welche der Mangel aller Communicationen bereitet. Gleich zu Beginn hat das Unternehmen mit dem Widerstand eines anderen Concessionärs zu rechnen. Baron Reuter in London, dessen Concession die Regierung wohl als nichtbestehend ansieht, hat sich seiner Ansprüche nicht begeben. Sein hiesiger Agent, Mr. Collins, ist ein ununterbrochener Protest gegen alle neuen Beeinträchtigungen seiner Rechte. Vielleicht dringt er mit Unterstützung der hiesigen englischen Gesandtschaft heute ebenso durch, wie seinerzeit mit der Verhinderung der Concession Falkenhagen. Es erübrigt nur noch, einige Worte über das Schicksal des unglücklichen Yar Mehemed zu sagen, welcher den Impuls zu dem bereits seit einem Jahre das Land in permanenter Aufregung erhaltenden Goldfieber gegeben hat. Yar Mehemed wurde endlich seiner Haft entlassen, nachdem sein Haus zerstört, sein Besitzthum vernichtet, seine Gesundheit zerrüttet und seine Familie an den Bettelstab gebracht worden ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. Februar. [Tagesbericht.]

** [Ausfall der Stadtverordneten-Sitzung.] Nächsten Donnerstag, den 7. Februar, fällt die ordentliche Sitzung der Stadtverordneten aus, da einestheils Vorlagen in ausreichender Weise nicht vorhanden sind und anderentheils die Etats-Berathungen der Fachcommissionen sowie der Etats-Commission sehr viele Zeit in Anspruch nehmen.

** [Vacante städtische Ehrenämter.] In nächster Zeit werden für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter Wahlen vollzogen werden: 1) Vorsteher-Stellvertreter im Vorwerksbezirk (bisher Ofenfabrikant Mann); 2) Vorsteher-Stellvertreter im Catharinenbezirk (bisher Kaufmann Gräbsch — verzieht nach Berlin); 3) Vorsteher-Stellvertreter im 1. Scheitnigerbezirk (bisher Kaufmann Kruber — ist zum Vorsteher gewählt). — Vorschläge aus dem Schoße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

—ρ [Staatszuschuß für Adjuvanten-Stellen.] Nach einer Seitens der Regierung ergangenen Bestimmung wird der für Adjuvantenstellen bewilligte Staatszuschuß an solche Seminaristen, Präparanden und dergleichen ungeprüfte Schulamtsaspiranten, welche eine Adjuvantenstelle provisorisch inne haben, nicht gezahlt.

B. [Kirchliches.] Sonntag, den 3. d. M., Vormittags 9½ Uhr, findet in der St. Elisabetkirche die feierliche Einführung des Seitens des hiesigen Magistrats zum Diakonus erwählten früheren Hilfsprediger Just statt. Die Installation erfolgt durch den Herrn Kirchen-Inspector und Pastor Dr. Späth in Gegenwart des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung. — Gleichzeitig werden die Herren Schulze und Gerhard, welche durch den Abgang des Herrn Diakonus Schmeidler in die erste resp. zweite Diakonatsstelle aufrücken, in ihre neuen Aemter eingeführt.

+ [Referendariats-Examen.] Unter dem Vorsitze des Appellations-Gerichts-Vicepräsidenten Donalies fand heute Vormittag eine Referendariats-Prüfung statt. Als Examinatoren fungirten Professor Dr. Gitzler, Appellations-Gerichts-Rath Rocholl und Justizrath Kaupisch. Von den sechs angemeldeten Examinanden bestanden die Rechts-Candidaten Frenzel, Günther, v. Hagen und Zindler die Prüfung. Die beiden Uebrigen waren krankheitshalber nicht erschienen.

** [Der Schlesische Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde] wird in der Zeit vom 13. bis incl. 22. September d. J. eine Ausstellung von Bodenproducten des Gartenbaues, der Forst- und Landwirthschaft, von directen Erzeugnissen derselben, sowie von Erzeugnissen der Gartenbau-Industrie und Werken der Literatur über Gartenbau, Forst- und Landwirthschaft — im Schießwerder veranstalten. Es werden also nicht allein alle Arten von Pflanzen (Bäume, Sträucher, Blumen 2c. 2c.) sondern auch die Erzeugnisse aus Pflanzen, wie z. B. Weine, Biere, Oele, Harze, Farbestoffe, Zucker, Cigarren 2c. 2c. 2c., Erzeugnisse der Bienenzucht — der Gartenbau-Industrie z. B. Pläne zu Anlagen, Gewächshäuser aller Art, Veranden, Lauben 2c. — der Ornamentik z. B. Springbrunnen, Statuen, Vasen 2c. 2c. — und der Gartengeräthe ausgestellt sein. — Anmeldungen müssen bis spätestens zum 1. Juli erfolgen. Sämmtliche Ausstellungs-Gegenstände dürfen nur in je möglichst einzelnen Exemplaren event. nur in geschlossenen Collectionen gebracht werden. — Der Herr Oberpräsident von Puttkamer hat das Protectorat und die Mitgliedschaft für das Ehren-Comite haben übernommen die Herren: Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck, Geh. Rath Prof. Dr. Göppert, Oberforstmeister Tramnitz, Stadtrath Hipauf, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Lewald, Chefredacteur Dr. Stein, Prof. Dr. Cohn 2c. 2c.

—d. [Für den 5. deutschen Gastwirthstag,] welcher in diesem Jahre zu Dresden und zwar voraussichtlich am 2., 3. und 4. Juni tagen wird, ist folgendes Programm in Aussicht genommen: Mit dem Gastwirthstage soll eine Ausstellung gewerblicher, in das Gastwirthsgewerbe einschlagender Artikel verbunden werden, hauptsächlich sollen aber Neuheiten berücksichtigt und Consum-Artikel nur in beschränkter Anzahl zugelassen werden. Die Ausstellung sowohl wie die Versammlungen werden im Gewerbehaussaal in der Altstadt stattfinden. Ein Vergnügungs-Comite hat folgende Arrangements in Aussicht genommen: Am 2. Juni Nachmittags Prüfung von 107 Schülern, welche die Fortbildungsschule besuchen und Besichtigung der Eiswerke; Abends Empfang in Tivoli. Am 3. Juni früh 6 Uhr Abfahrt per Dampfschiff nach Blasewitz, daselbst gemeinschaftlicher Kaffee. Nach der Sitzung Spazierfahrt nach dem Schillergarten oder Waldschlößchen; Abends Fest in Ferrarios Großen Garten. Am 4. Juni Morgens Kaffee im Zoologischen Garten, Partie per Dampfschiff nach Meißen in die Weingegend des sächsischen Landes. Nach der Rückkehr Essen im Conventhaus. Am nächsten Tage Ausflug nach der sächsischen Schweiz und zwar per Dampfschiff mit Musik nach Schandau. Kaffee auf der Bastei.

Abends Zusammenkunft auf der Brühl'schen Terrasse. Für die Oeffnung sämmtlicher Museen wird Sorge getragen werden.

•• [Schlesischer Verein zur Heilung armer Augenkranker.] Der soeben erschienene 26. Jahresbericht hat ein erfreuliches Ereigniß zu melden. Der Verein hat sich nämlich ein eigenes Gebäude auf dem Grundstücke, Sadowastraße 74, erbaut und selbiges im September 1877 bezogen. Die neue Anstalt enthält außer den nöthigen Beamten-Wohnungen und Wirthschafts-Räumen und außer seinem Garten — ein Ambulatorium, nebst Untersuchungs- und Augenspiegel-Zimmer, sowie 4 große gut ventilirte Säle mit 32 Betten, ferner 2 große Zimmer mit je 4 Betten und 2 Zimmer mit je 1 Bett; endlich ein Evacuations- und ein Isolir-Zimmer mit zusammen 8 Betten. Die Anstalt kann zur Zeit 42 Kranke aufnehmen und hat namentlich auch entsprechend eingerichtete Räume für bemittelte Augenkranke. Dies zu schaffen, waren aber die eigenen Mittel nicht hinreichend, man mußte ein Darlehen aufnehmen, was auch von der Prov.-Hilfskasse in Höhe von 60,000 M. bewilligt wurde. Möchten doch auch alle Behörden und Gemeinden dieser ungemein wohlthätigen Anstalt mit Unterstützungen entgegenkommend gedenken. Seit Begründung der Anstalt sind bis ult. December 1877 nicht weniger als 63,794 Augenkranke behandelt worden, in der Anstalt selbst fanden 4713 Aufnahme. Der graue Staar ist 1147 Mal mit vollständig glücklichem Erfolge operirt worden. Im verflossenen Jahr ist dem Vereine ein Legat von 6000 Mark durch den Geh. Commerzien-Rath Kraker zugewendet worden. — Vorsitzender des Vereins ist der Gerichts-Rath a. D. v. Rosenberg-Lipinsky, dirigirender Arzt ist Dr. Burchard, dessen Stellvertreter und zweiter Anstaltsarzt Dr. Schulze. — Im Jahre 1877 wurden in das Kranken-Journal verzeichnet 3365 Augenkranke, darunter 771 Kinder unter 10 Jahren, 1317 erwachsene männliche, 1277 erwachsene weibliche Kranke. Auf Station wurden hiervon aufgenommen 270 Kranke in 8198 Verpflegungstagen. Von diesen erhielten 185 Kranke 6149 Verpflegungstage vollständig unentgeltlich, 85 Kranke 2049 Tagen gegen eine durchschnittliche Zahlung von ca 1 Mark pro Tag, etwa ⅔ der Selbstkosten. Die operative Thätigkeit des dirigirenden Arztes ist ersichtlich aus Folgendem: Neben einer großen Anzahl kleinerer chirurgischer Verrichtungen, wie Eröffnung von Abscessen, Entfernung von Fremdkörpern aus der Hornhaut, Abtragung von Vorfällen der Regenbogenhaut, Operation der Thränenfistel, Katheterismus der Thränen-Nasenwege, Eröffnung des Thränensackes, Exstirpation von Chalazien, wurde die Operation des grauen Staares 46 Mal vollzogen. Unter diesen erfolgte die Operation des normalen grauen Altersstaares 38 Mal und zwar 36 Mal mit gutem Erfolge, 1 Mal mit einiger Besserung, 1 Mal ohne Erfolg. — Die künstliche Pupillenbildung wurde 28 Mal ausgeführt, 10 Mal behufs Herabsetzung des vermehrten Druckes im Augapfel, 18 Mal für rein optische Zwecke. Die Schieloperation war 5 Mal, Herausnehmen eines Augapfels 4 Mal, Abtragung der Lidränder in 16 Fällen, die Operation des Staphylomes in 2, des Flügelfelles in 10, die Spaltung der Hornhaut behufs Entfernung von Eiter aus der vorderen Augenkammer in 8 Fällen, die Anwendung der Galvanokaustik in mehreren Fällen zur Entfernung kleinerer Gefäßgeschwülste erforderlich. — Die Einnahme im Jahr 1877 betrug: 100,723 Mark 97 Pf. Die Ausgabe: 68,567 M. 70 Pf., somit ist ein Bestand von 32,156 M. 27 Pf. vorhanden.

* [Stadt-Theater.] Bei der Abschieds-Vorstellung des Hof-Schauspielers Herrn Maximilian Ludwig „Struensee" kommt die Meyerbeer'sche Musik mit verstärktem Orchester, vom Capellmeister C. A. Raida dirigirt, zur Aufführung. Das Stück in der Beer'schen Bearbeitung ist hier seit lange nicht aufgeführt worden; der „Struensee" ist eine Glanzrolle des Herrn Maximilian Ludwig.

L. [Ein Musikwerk,] riesig in seinen Dimensionen und höchst elegant in seiner äußeren Ausstattung, hat Herr R. Bögel in seinem Restaurant, Friedrichsstraße Nr. 49, ausstellen lassen. Das Musikwerk hat eine Höhe von 4 M., eine Breite von 2,6 M., eine Tiefe von 1,3 M. und ist aus mehr denn 400 tonangebenden Instrumenten zusammengesetzt. Fünf ineinandergreifende Betriebswerke, welche durch mehrere, zum Theil 5 Ctr. schwere Gewichte in Bewegung gesetzt werden, sind bei der Concert-Aufführung in Thätigkeit. Elf für den Austausch vorräthig gehaltene Walzen lassen die herrlichsten Opern-Ouverturen und Potpourri's ertönen und wenn wir bei Anblick des Kunstwerkes die Befürchtung hegten, daß in der Nähe des in Thätigkeit befindlichen Instrumentes ein Aufenthalt unerträglich sein würde, so hatten wir uns getäuscht. Das Werk arbeitet wie ein ausgezeichnet geschultes, vollständig besetztes Orchester. Die Instrumentirung ist bis in die kleinsten Details correct und künstlerisch durchgeführt und von betäubender Musik, wie man dieselbe bei ähnlichen, kleineren Werken dieser Art findet, keine Rede. Wir hörten die Ouverturen aus Fra Diavolo, Wilhelm Tell, Troubadour, Glöcklein des Eremiten und aus dem Tannhäuser und müssen gestehen, daß wir durch die Art und Weise der Musik angenehm überrascht wurden. — Das Werk, welches bereits in den Reichshallen in Berlin in Thätigkeit war, ist von dem Hof-Uhrmacher Conrad Felsing in Berlin gebaut. Der Preis desselben beträgt 15,000 M. Von den Instrumenten präsentirt sich ein Theil dem Beschauer; auch gestattet das aus Ebenholz sehr sauber gefertigte Gehäuse den Blick in das Getriebe. Wir können Jedem den Besuch des Concerts, welches jetzt allabendlich stattfindet, um so mehr angelegentlich empfehlen, als das Local auf das Comfortabelste eingerichtet ist.

** [Breslauer Statistik.] Hiervon ist so eben das erste Heft der dritten Serie erschienen. Dasselbe enthält außer einer Einleitung und Wochen-Sterblichkeits-Ziffern von den Städten: London, Paris, Berlin, Wien, Hamburg, Budapest, Breslau, München, Dresden, Prag, Leipzig, Köln, Königsberg, Hannover, Bremen, Frankfurt a. M., Stuttgart und Danzig — nur die sämmtlichen hygienischen Wochenberichte vom Jahre 1877. Wir haben seiner Zeit aus jedem einzelnen Wochenberichte das Wesentlichste mitgetheilt.

A. F. [Goldenes Ehejubiläum.] Am 3 Februar begeht der hierorts ansäßige pensionirte Zoll-Einnehmer Winkler (Ludwigstraße 3) mit seiner Ehefrau das seltene Fest der goldenen Hochzeit. — In den dürftigsten Verhältnissen lebend, sucht die kränkliche, 79 Jahre alte und gebrechliche Greisin den Lebensunterhalt für sich und den 81jährigen Ehegatten durch Stricken zu erwerben, so daß wir gern Veranlassung nehmen, das würdige Jubelpaar der Aufmerksamkeit mildthätiger Herzen zu empfehlen.

B. [Breslauer Credit-Verein, eingetragene Genossenschaft.] Der Ausschuß hat sich in folgender Weise constituirt: Holzhändler Peter als Vorsitzender, Kaufmann Louis Cohn als Stellvertreter und Schuhmachermeister Salzbrunn als Schriftführer.

+ [Unglücksfall.] Am 26. v. Mts. wurde unweit der Thorwache auf der Ohlauerstraße der Arbeiter C. K. von einer Droschke zu Boden gestoßen und überfahren. Der Verunglückte, welcher schwere innere Verletzungen erlitten hatte, mußte mittelst Tragebettes nach seiner Hirschstraße belegenen Wohnung geschafft werden.

+ [Polizeiliches.] Aus einem Neubau der Matthiasstraße Nr. 44 wurden in der verflossenen Nacht bleierne Wasserleitungs-Röhren in einer Gesammtlänge von 20 Meter und mehrere Messinghähne gewaltsam losgerissen und gestohlen. — Ebenso wurden aus dem Neubau Jägerstraße 7 aus unverschlossenem Entree 9 Stück Stubenschlüssel, eine messingene Thürklinke und 20 Meter bleierne Wasserleitungs-Röhren gestohlen. — Aus einem Dienstzimmer des Appellations-Gerichts-Gebäudes wurde einem daselbst beschäftigten Rath ein dunkler Winterüberzieher, und einem Kaufmann am Berlinerplatz aus unverschlossenem Entree ein neuer dunkelblauer Düffelüberzieher entwendet. — Am Schweidnitzer-Stadtgraben wurde einem dort haltenden Bierkutscher ein hölzerner Bierkasten mit 25 leeren Flaschen gestohlen. — Bei einem Restaurateur auf der Teichstraße erschien gestern ein 20 Jahre alter anständig gekleideter Mann, welcher sich Speise und Trank verabreichen ließ. Während des Essens benutzte der unbekannte Gast einen günstigen Augenblick dem Restaurateur ein schwarzgraues seidenes Halstuch im Werthe von 10 M. zu stehlen. Außerdem sah sich der Betrüger die Gelegenheit ab, ohne Bezahlung der Zeche zu verschwinden.

=ββ= [Oder-Eisbahn.] Seit gestern hat der Pächter der Oder-Eisbahn, Zellner, einen Theil Schlittschuhbahn auf der Oder eröffnet, und zwar von der Lessingbrücke bis unterhalb des Wasserhebewerks. Bei anhaltendem Froste soll diese Bahn vom Weidendamm aus weiter geführt werden. — Der Fußweg nach Zedlitz ist im besten Zustande.

* [Die Schonzeit] in Betreff der Jagd auf Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen beginnt im Regierungsbezirk Breslau in diesem Jahre in Gemäßheit des Gesetzes vom 26. Februar 1870 mit dem 1. Februar d. J., da Seitens des Bezirksrathes eine anderweite Festsetzung nicht erfolgt ist.

* [Staare und Kirschblüthen.] Aus Hirschberg meldet man: Am vorigen Montage trafen auf der auf dem Cavalierberge belegenen Kutzner'schen Besitzung („Agathenfels") Staare ein, welche sich recht munter verhalten, um so mehr, als sie von der Besitzerin reichlich mit Nahrung versorgt werden. — Auf dem Grundstücke des Gruner'schen Felsenkellers zeigte vor einigen Tagen ein Kirschbaumzweig vollständig entfaltete Blüthen. Der blühende Zweig kann noch in Augenschein genommen werden, da ihn Herr Löffler abgeschnitten und in ein mit Wasser gefülltes Gefäß gestellt hat.

* [Mißbildung.] Aus Landeshut schreibt uns unser t-Correspondent: Bei einer Jagd auf Hartmannsdorfer Terrain am 29. Januar wurde ein Rehbock (Schmalthier) gefangen, das, wahrscheinlich von Hunger entkräftet, den verfolgenden Hunden nicht mehr entfliehen konnte. Es ergab sich schließlich, daß dasselbe am Unterkiefer eine Mißbildung hatte, indem derselbe nach links gewachsen war und so das Aesen erschwerte, was auch, als man dem Thiere Futter vorhielt, zu bemerken war. Leider krepirte das Thier während der Nacht.

H. **Hainau**, 31. Januar. [Verschmelzung der Vereine.] Die Behauptung, daß das geistige Leben in unserem Orte ungewöhnlich darniederliegt, und daß nur eine Vereinigung der Bürger-, Gewerbe- und Volksbildungsvereine das einzige Mittel zu einer regern Vereinsthätigkeit sei, diese Behauptung ist in letzter Versammlung der Vereine für Volksbildung unter Beweis gestellt worden. In Folge davon waren durch letzterer die Vorstandsmitglieder der beiden ersten Vereine zu einer Besprechung eingeladen worden, um darüber schlüssig zu werden: ob es nicht zweckmäßiger sei, genannte drei Vereine, die doch eigentlich gleiche Ziele verfolgten, zu gemeinsamer Thätigkeit zu vereinigen? Deshalb wurde allseitig dem Vorschlage zugestimmt; für die Zukunft die Zusammenkünfte genannter Vereine gemeinschaftlich abzuhalten, wovon den Mitgliedern Mittheilung gemacht und ihre Zustimmung eingeholt werden soll. Möge diese nicht ausbleiben.

§ **Striegau**, 31. Jan. [Vorschußverein.] Gestern wurde in Richters Hotel hierselbst die statutenmäßige Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins abgehalten. Aus dem hierbei vom Kassirer, Kaufmann Kaminsky, erstatteten Berichte über die Geschäftsergebnisse im verflossenen Jahre war zu entnehmen, daß der Verein, obgleich er in zehn Fällen behufs Einziehung von Wechselforderungen die Hilfe des Gerichts in Anspruch nehmen mußte, keinerlei Verluste erlitten hat und in solidester Verfassung sich befindet. Die Zahl der Mitglieder ist 505. Der Gesammtumsatz erreichte die Höhe von 1,393,574 M. Das Mitgliederguthaben beträgt 45,892 M. An Vorschüssen incl. Prolongationen verblieben ult. 1877 332,720 M. An Anleihen gegen Schulddocumente wurden aufgenommen 169,379 M., bei der Sparkasse 119,226 M., im Ganzen 288,605 M. An Zinsen (6⅔ pCt.) sind 23,186 M. eingenommen und 14,212 M. ausgegeben, so daß sich ein Ueberschuß von 8,974 M. ergiebt. Hiervon sollen auf Beschluß der Generalversammlung nach Abzug der 3,175 M. betragenden Verwaltungskosten 10 pCt. als Dividende vertheilt und der Rest von 1382 M. dem Reservefonds zugeschrieben worden. Letzterer erreicht demnach die Höhe von 7191 M. oder 15,6 pCt. des Mitgliederguthabens. In den Ausschuß wurden neu resp. wieder gewählt: Kaufmann Hochhäusler, Schlossermeister Schinner und Nagelschmied Hientzsch. Dem aus der Mitte der Versammlung gestellten Antrage, zu dem diesjährigen Unterverbandstage einen Delegirten zu entsenden und durch denselben den Verbandstag für das Jahr 1879 nach Striegau einzuladen, wurde allseitig zugestimmt.

⊙ **Pleß**, 31. Jan. [Zur Tages-Chronik.] Seit mehreren Tagen haben wir starken Schneefall; die Schlittenbahn läßt nichts zu wünschen übrig und es werden deshalb mehrfach Partien zu Schlitten in die Umgegend gemacht. Vor einigen Tagen hatte auch die Liedertafel eine Schlittenpartie nach Kobier arrangirt. — Am vergangenen Sonnabend beging die Philomatie ihr Stiftungsfest im Ruckhaber'schen Saale. Nach einer Theater-Vorstellung folgte ein solennes Abendbrot und darauf wurde ein Tänzchen gemacht, welches erst gegen Morgen endete. — Mit der öffentlichen Sicherheit steht es an unserem kleinen, sonst ruhigen Orte nicht besonders. So ist z. B. gestern einem Tischlermeister von seinem in belebter Straße gelegenen Hause das Aushängeschild, welches nahe der Hausthür angebracht war, in der Zeit von 10 bis 11 Uhr Vormittags gestohlen worden.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 1. Febr. [Von der Börse.] Die heutige Börse verkehrte in fester Haltung bei höheren Coursen, doch war das Geschäft nur mäßig belebt. Creditactien hoben sich gegen gestern um fast 10 M. im Course. Einheimische Bahnen und Banken fest. Laurahütte 2 pCt. höher. Russische Valuta anziehend, per ult. März 222,25—223,75 bez., per ult. April 224—224,50 bez.

Breslau, 1. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, feine 46—49 Mark, hochfeine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße behauptet, ordinäre 40—46 Mark, mittle 50—56 Mark, feine 62—68 Mark, hochfeine 72—78 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) schwach behauptet, gek. — Ctr., pr. Februar 131 Mark Br., April-Mai 134 Mark Br., 133,50 Mark Gd., Mai-Juni 135,50 Mark Br., Juni-Juli 137,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 192 Mark Br., April-Mai 200 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 119 Mark Br., April-Mai 124 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 71,50 Mark Br., pr. Februar 70,50 Mark Br., 70 Mark Gd., Februar-März 70,50 Mark Br., 70 Mark Gd., März-April 70,50 Mark Br., 70 Mark Gd., April-Mai 70,50 Mark Br., 70 Mark Gd., Mai-Juni 70,50 Mark Br., 70 Mark Gd., September-October 67 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — — Liter, pr. Februar 48,30 Mark Gd., Februar-März 48,30 Mark Gd., April-Mai 49,80 Mark Br., 49,70 Mark Gd.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungs-Preise für den 2. Februar.

Roggen 131, 00 Mark, Weizen 192, 00, Gerste —, —, Hafer 119, 00. Raps —, —, Rüböl 70, 50, Spiritus 48, 30.

Breslau, 1. Februar. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere				mittlere				leichte Waare.			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Weizen, weißer...	19	80	19	50	20	60	20	10	18	80	17	50
Weizen, gelber...	19	00	18	70	19	70	19	50	18	50	17	40
Roggen	13	70	13	00	12	70	12	40	12	20	11	90
Gerste, ...	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer, ...	13	80	13	40	13	10	12	60	12	20	11	80
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	Rℳ	₰	Rℳ	₰	Rℳ	₰
Raps	31	—	28	—	25	—
Winter-Rübsen	30	—	27	—	23	—
Sommer-Rübsen ...	29	—	25	—	22	—
Dotter	24	—	21	—	18	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,30 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,15 Mk. per Liter 0,03—0,05 Mark.

H. **Breslau**, 1. Februar. [Officielle Abstempelungen an der Börse.] Im Monat Januar c. wurden zusammen 29 (im Vormonat 51) Ankündigungen präsentirt, resp. amtlich abgestempelt. Dieselben zerfallen in 2000 Roggen und 135,000 Liter Spiritus. — Im Monat Januar 1877 wurden im Ganzen 13,000 Roggen, 400 Rüböl, 390,000 Spiritus, 1000 Hafer; im Januar 1876: 2000 Roggen, 260 Rüböl 100,000 Spiritus; im Monat Januar 1875: 24,000 Roggen, 600 Rüböl, 350,000 Spiritus, 9000 Hafer amtlich abgestempelt. Wegen abfallender Qualität wurden im Januar 1878 refusirt: 1000 Roggen und 20,000 Liter Spiritus, von denen das Sachverständigen-Urtheil unbekannt blieb. Liegen geblieben und amtlich asservirt war nur eine Spirituspost. Von den zur amtlichen Abstempelung gelangten 29 Ankündigungen verbleiben nicht umgetauscht in amtlichem Verwahrsam 20 Spiritusscheine, während 2 Roggen- und 7 Spiritus-Originalien gegen das Duplicat umgetauscht wurden.

Posen. 31. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Wetter: Frost. — Roggen: geschäftslos. Januar 128 nom., Frühjahr 130 nom. — Spiritus: befestigend. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis —. Januar 47,10 Gd., Febr. 47,20 bez., März 47,90 bez., April 48,70 Gld., Mai 49,50 bez., April-Mai 48,50 Gld. — Loco Spiritus ohne Faß 46,70 Gd.

Glasgow, 29. Jan. [Eisenbericht von Theodor Hertz, vertreten durch M. J. Ullrich in Breslau.] In der vergangenen Woche ist die Stimmung für Warrants belebt gewesen und bis 51/4½ Casse bezahlt worden. Heute schloß der Markt mit Abgebern zu 51/3.

Die Verschiffungen während der vergangenen Woche betrugen 6,170 Tons gegen 6,040 Tons während der correspondirenden Woche vergangenen Jahres, und in diesem Jahre 23,883 Tons gegen 26,100 Tons während derselben Periode 1877.

Berlin, 31. Januar. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1876.	Div. pr. 1877.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	75	—	1000 Thl	20 %	8050 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	—	400 „	„	1925 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	20	—	500 „	„	730 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	28	—	1000 „	„	2300 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	22½	11⅔	1000 „	„	635 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25	—	1000 „	„	2325 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	6225 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	—	1000 „	„	1900 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	—	1000 „	„	—
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	12½	—	1000 „	„	500 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	—	1000 „	10 %	1350 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	—	1000 „	„	1380 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	—	1000 „	20 %	3510 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	1000 „	„	1000 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	—	500 „	„	515 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges. ...	15	—	1000 „	„	1800 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	—	500 „	„	—
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	500 „	„	410 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 „	„	8370 B.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges. .	5⅙	—	100 „	voll	265 bez., B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges. ...	19⅔	—	1000 „	20 %	1860 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges. .	11½	—	500 „	20 %	175 G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	5	—	500 „	„	225 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges. ...	9⅚	—	100 „	voll	240 G.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	—	—	—		—
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6 % Oblig.)	6	—	200 „	„	—
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	40	—	500 „	10 %	750 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9	—	1000 „	20 %	930 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	320 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	17	—	500 „	„	—
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	500 „	„	230 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	24	—	400 „	25 %	840 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	21	—	1000 Fl.	10 %	665 G.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20		1000 Thl	„	610 G.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	—	500 „	„	200 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	—	500 „	5 %	300 B.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	18	—	500 „	20 %	725 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	10	—	1000 „	„	1530 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar.	15	—	500 „	„	—
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	22	—	1000 „	„	1725 G.

Ausweise.

Wien, 1. Febr. [Staatsbahn-Einnahme] vom 25. bis 31. Januar: 514,754 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 53,728 Fl.

Wien, 1. Febr. [Südbahn-Einnahme] vom 24. bis 31. Januar: 520,969 Fl., Minus 52,287 Fl.

Vorträge und Vereine.

—d. **Breslau**, 1. Febr. [Breslauer Gewerbeverein.] Im Auditorium des physikalischen Cabinets der Universität hielt Herr Prof. Dr. O. E. Meyer den Mitgliedern des Breslauer Gewerbevereins am letzten Dinstag Abend einen Vortrag über Induction nebst Demonstrationen, insbesondere über die Gramme'sche Maschine. Der Vortragende ging davon aus, daß dieser Gegenstand sich deshalb vorzugsweise zu einer Besprechung vor den Mitgliedern des Breslauer Gewerbevereins eigne, weil die dynamo-elektrischen Maschinen mehr als irgend eine andere Errungenschaft der neuesten Zeit den Zusammenhang zwischen Technik und Wissenschaft gezeigt und ihre gegenseitige Verpflichtung klar gelegt haben. Die Experimente, welche der Vortragende an der Hand seiner Erläuterungen anstellte, führten der äußerst zahlreichen Versammlung die Inductionswirkungen, welche durch Bewegung von Strömen oder Magneten, durch Erzeugung oder Vernichtung von Strömen oder Magneten hervorgerufen werden, in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit vor Augen. Den Glanzpunkt aller derartiger Apparate bildeten lange Zeit die Apparate von Ruhmkorff, bei welchen der Inductionsstrom durch rasches Schließen oder Oeffnen eines primären Stromes erzeugt wird. Von welcher Stärke diese Inductionsströme sind, das zeigen die herrlichen Lichterscheinungen, welche man mit ihrer Hilfe zumal in den sogenannten Geißler'schen Röhren hervorrufen kann. Der Gedanke, die Bewegung zur Construction leistungsfähiger elektrischer Maschinen zu benutzen, ist erst in neuester Zeit verwirklicht worden. Bei der Gramme'schen Maschine wird die Thatsache verwerthet, daß jedes Stück Eisen in Folge der Wirkung des Erdmagnetismus eine Spur von Magnetismus besitzt. Durch Bewegung geschlossener Spiralen vor den Polen eines derartigen schwachen Magnets werden in ihnen Ströme erzeugt; diese Ströme machen, da die Spiralen auch um jenes Eisen geführt sind, aus ihm einen starken Magnet, dieser inducirt stärkere Ströme in den Spiralen u. s. w. Bei Benutzung des Dampfes als Triebkraft für die in schneller Rotation bestehende Bewegung der Spiralen sind die Leistungen der Maschine außerordentliche; besonders macht sie die Leuchtkraft des durch sie erzeugten elektrischen Lichts geeignet, in großen Räumen das Gas zu ersetzen. Mit diesem Hinweise schloß Redner seine fesselnde Auseinandersetzung. Stadtrath Hipauf sprach dem Redner den Dank der Versammlung aus. An den Vortrag schloß sich eine nähere Besichtigung der Gramme'schen Maschine, sowie der dieselbe in Bewegung setzenden Dampfmaschine aus der Fabrik von Köbner u. Kanty. Gestern hat, wie wir hören, der Curator der Universität, Ober-Präsident von Puttkamer, die Gramme'sche Maschine in Augenschein genommen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 1. Febr. Abgeordnetenhaus. Nach der Vereidigung der drei noch unvereidigten Mitgliedern folgt die Erledigung des Berichts der Rechnungs-Commission über die Staatseinnahmen und Ausgaben für 1876 und das erste Quartal 1877. Dann folgt die zweite Lesung des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungs-Gesetz. § 1 (Prüfung zum Vorbereitungsdienst) wird unverändert nach der Regierungs-Vorlage, § 2 (Beschäftigung der Referendare) nach den Commissions-Anträgen, § 3 (Gerichts-Assessoren) nach den Commissions-Anträgen mit einem Amendement Windthorst's (Bielefeld) angenommen, wonach die Assessoren nach ihrer Wahl bei dem Amtsgericht oder Landgericht oder der Staatsanwaltschaft nach Anordnung des Justizministers beschäftigt werden, aber bei den Landgerichten und der Strafkammer der Amtsgerichte richterliche Geschäfte nicht wahrnehmen dürfen, auf Anordnung des Ministers jedoch gegen Entschädigung als Hilfsrichter oder Staatsanwalts-Vertreter fungiren müssen. Die folgenden Paragraphen bis § 4 werden ebenfalls angenommen.

§ 4a wurde nach dem Antrag Michaelis dahin abgeändert, daß an Stelle des Titels Landgerichtsrath der Titel Landrichter tritt. § 5a, wonach die Landrichter und Amtsrichter als Vorsitzende der Strafkammern an den Amtsgerichtssitzen außer dem Gehalt eine im Etat gleichmäßig zu bemessende Zulage erhalten sollten, mit Zustimmung des Justizministers gestrichen, § 6 und 7 nach den Commissionsanträgen, die übrigen bis § 13 fast ohne Debatte genehmigt. Nächste Sitzung Montag: Gerichtssitzgesetz.

Das Herrenhaus ertheilte zur allgemeinen Rechnung des Staatshaushalts für 1874 Decharge, nahm den Gesetzentwurf über die Ausdehnung verschiedener preußischen Gesetze auf den Kreis Lauenburg an und erledigte Petitionen ohne allgemeines Interesse. Die nächste Sitzung ist Dinstag.

Wien, 1. Febr. [Serienziehung der 1860er Loose.] 101. 248. 482. 566. 922. 943. 1235. 1478. 1575. 2076. 2316. 2763. 3514. 3643. 3645. 3797. 3826. 3870. 3923. 3958. 4214. 4227. 4390. 4439. 4556. 5001. 5033. 5100. 5541. 5698. 7181. 7487. 7570. 7649. 8112. 8246. 8347. 8362. 8421. 8497. 9000. 9172. 9827. 9859. 10,215. 10,270. 10,275. 10,541. 10,620. 10,850. 11,063. 11,363. 11,644. 11,758. 11,950. 12,218. 12,325. 12,385. 12,401. 12,491. 12,584. 12,591. 13,058. 13,288. 13,578. 13,871. 14,050. 14,877. 15,277. 15,317. 15,630. 15,922. 16,305. 16,406. 16,584. 16,757. 16,950. 17,241. 17,427. 17,477. 17,559. 17,729. 18,012. 18,132. 18,605. 18,654. 18,802. 19,135. 19,690. 19,713. (Wiederholt.)

Paris, 31. Jan. Wie die „Agence Havas" meldet, scheine das Gerücht von einer Zahlungseinstellung des Khedive dadurch veranlaßt zu sein, daß der Khedive gestern in Kairo ein Decret veröffentlichen ließ, wonach aus Anlaß der beträchtlichen Deficits in den letzten Jahren eine Untersuchungs-Commission zur Prüfung der Finanzlage eingesetzt worden ist, und daß die für die Kasse der öffentlichen Schuld bereits bestehende Commission sich weigerte, an jener Untersuchungs-Commission theilzunehmen, weil sie der Ansicht ist, daß die der Kasse der öffentlichen Schuld überwiesenen Einnahmen irgend welcher Prüfung durch die neue Untersuchungs-Commission nicht unterzogen werden könne.

London, 31. Jan. Oberhaus. Lord Pembroke fragt, ob die Regierung beim Friedensschluß für den Schutz der muselmännischen Bevölkerung sorgen werde; Argyll fragt, ob sie auch für die Christen sorgen werde und betont die türkische Tyrannei in Armenien und in den griechischen Provinzen. Wer den letzteren rieth, von der Rebellion abzustehen, übernahm eine ernste Verantwortlichkeit; Stanley, Buccleug und Fortescue greifen Ripai an, welcher Argylls Sprache rechtfertigt; Derby erklärte, er lege Armenien nicht die von mancher Seite betreffs der britischen Interessen ihm beigelegte Wichtigkeit bei, aber er bezweifelte die Weisheit der Sprache, welche den Vormarsch der Russen in jener Richtung ermuthigen; Argyll habe den zunehmenden Fanatismus der Mohamedaner in Asien der politischen Unbedeutendheit Frankreichs nach dem Kriege von 1870 zugeschrieben, allein die Steuervermehrung folge der finanziellen Verlegenheit der Türken und dies finde eine viel einfachere Erklärung.

Die britischen Depeschen sind nicht Schuld an dem Ausbruche des Krieges; der Vormarsch der Russen war wahrscheinlich schon vor der localen Ruhestörung in der Herzegowina geplant. In Betreff des jetzigen Zustandes der Türkei möchte man erst klarer sehen, wodurch derselbe ersetzt werden soll. Die erste Sorge sei eine Lösung der Frage mit der Zustimmung und unter der Mitwirkung aller europäischen Mächte. Sobald die Friedensbedingungen bekannt seien, werde man sie sehr eingehend und sehr ernst erwägen. Eine Regierungspflicht sei die Sicherung der halbcivilisirten Länder, wo starker Fanatismus vorhanden sei und wo man die gleiche Gerechtigkeit zwischen Mohamedanern und Christen herstellen müsse

Stanhope fragt an, ob die Regierung von dem Abschluß des Waffenstillstandes benachrichtigt sei oder ob irgend ein Vorschlag betreffs der Besetzung Konstantinopels durch die Russen ausschließlich oder gemeinsam mit einer anderen Großmacht vorliege. Derby bedauert, die erste Frage verneinen zu müssen, er habe vor zwei Stunden Schuwaloff gesehen, der gleichfalls ohne Nachricht sei, er habe auch eine vertrauliche Mittheilung Gortschakoffs an Schuwaloff gesehen, worin Gortschakoff erklärt, daß einige Schwierigkeiten die Verzögerung herbeiführten. Andererseits habe bekanntlich die Pforte seit über einer Woche Instructionen an die Delegirten gesandt, die Verzögerung sei daher nicht Schuld der Türken. Er hofft, die Erklärung bald zur Hand zu haben. Die Frage, ob die Besetzung Konstantinopels durch Rußland allein oder durch Rußland gemeinschaftlich mit einer anderen Großmacht jüngst als eine der Friedensbedingungen aufgeworfen worden sei, könne er ohne Zögern verneinend beantworten. Rußland habe weder vorgeschlagen, daß eine diplomatische Sanction der russischen Besetzung Konstantinopels gegeben werde, noch sei eine gemeinsame Occupation vorgeschlagen. (Wiederholt.)

London, 31. Jan. In Guildhall wurde ein Meeting zu Gunsten der Regierung abgehalten. Der Lordmayor präsidirte. Palmer, Gouverneur der englischen Bank, und Ritschie erklärten, diejenigen, die Rußland glauben machen wollten, das englische Volk sei uneinig und würde seine Interessen nicht vertheidigen, seien die wahren Beförderer des Krieges. Es wurde eine Resolution angenommen, welche besagte, man wünsche sehnlichst den Frieden, wenn die Aufrechterhaltung desselben mit der Ehre und den Interessen Englands vereinbar wäre; der Friede sei besser gesichert, wenn die Politik der Regierung unterstützt würde. Die Resolution wurde unverzüglich durch eine Deputation der Regierung im Parlamente überreicht. Canners erklärte der Deputation, die Resolution entspreche den Ansichten der Regierung. (Wiederholt.)

London, 1. Febr. Hicks Beach wurde zum Colonieminister ernannt. Die Homerule-Deputirten beschlossen, sich der Abstimmung bezüglich des Rüstungscredits zu enthalten. — Das Vorrathschiff „Wye" in Woolwich ist mit 2½ Millionen Gewehrpatronen und einer Quantität Bomben nebst Geschützen verladen worden. (Wiederholt.)

London, 1. Febr. Eine weitere Correspondenz ist vertheilt worden. Eine Depesche Loftus an Derby vom 26. Januar meldet das officielle Telegramm: Skobeleff befahl am 22. Jan. der Cavallerie, in der Richtung auf Konstantinopel, der Garde-Cavallerie, in der Richtung auf Gallipoli vorzurücken. Eine Depesche Derby's an Loftus vom 29. Jan. sagt: Die Regierung, indem sie alle Arrangements zwischen den russischen und türkischen Delegirten zur Herbeiführung des Friedensschlusses und zur Regelung der Friedensbasen als bindend zwischen den Kriegführenden anerkennt, kann sie jedoch als endgiltig nicht anerkennen, soweit solche Arrangements die europäischen Verträge modificiren, und allgemeine und britische Interessen tangiren, wenn nicht dieselben zum Gegenstande eines formellen Einvernehmens zwischen den Signatarmächten des Pariser Vertrags gemacht werden. Die Substanz der Depesche wurde nach Paris, Wien, Berlin und Rom telegraphirt mit dem Zusatze, die Hoffnung auszudrücken, daß die anderen Mächte der obigen Erklärung beistimmen werden. Derby telegraphirt an Loftus vom 29. Januar: Der Erklärung Schuwaloff's zufolge habe Gortschakoff erklärt, die Präliminarien werden in Adrianopel unterzeichnet. Loftus an Derby am 30. Januar: Gortschakoff, die Depesche Derby's wegen der Endgiltigkeit der Friedensbasen beantwortend, erklärte, der Waffenstillstand halte gewisse Basen für nothwendig, sie sollen jedoch als Präliminarien nicht definitiv betrachtet werden, so weit sie Europa betreffen. Die Fragen von europäischem Interesse sollen mit den Concertmächten geregelt werden. Eine andere Depesche Loftus vom 30. Januar meldet: Gortschakoff erklärte, der letzte Artikel der Friedensbedingungen bezüglich eines eventuellen Einvernehmens betreffs der russischen Interessen in den Meerengen sei vage nnd unnöthig, er habe nichts dagegen, ihn überhaupt zu unterdrücken. Er bestritt, daß der Artikel auf ein Separat-Einvernehmen zwischen Rußland und der Türkei sich beziehe und ermächtigte Loftus, kategorisch zu erklären, Rußland betrachte die Meerengenfrage als eine europäische Frage, welche nur unter den Concertmächten zu regeln sei. Derby antwortet am 31. Januar: Er empfing die Erklärung Gortschakoff's mit Genugthuung und hofft, Rußland werde den Artikel annulliren.

London, 31. Jan., Nachts. Unterhaus. Forster beantragt sein bekanntes Amendement und sagt: Der geforderte Credit sei beispiellos; Nichts sei in den Friedensbasen, was den Verdacht Englands berechtige; dieselben gefährden das britische Interesse nicht, die russische Forderung betreffs der Dardanellen sei natürlich und der Erwägung Europas würdig. Die Entsendung einer britischen Flotte behufs des Schutzes britischen Eigenthums und Unterthanen sei verständlich, aber zum Zweck der Offenhaltung des Wasserweges wäre dieselbe ein Neutralitätsbruch. Die Regierung könne mit der Stimme einer einigen Nation in der Conferenz auftreten, wenn sie nur wirklich britisches Interesse vertrete, wie die indische Route und die Integrität Egyptens. Eine permanente Besetzung Konstantinopels sei mehr ein österreichisches als ein englisches Interesse, aber die Regierung sei zu unterstützen behufs der Verhinderung einer permanenten Besetzung Konstantinopels und der ausschließlichen russischen Durchfahrt durch die Dardanellen. Eine gute Verwaltung der europäischen Türkei sei ein britisches Interesse. Bis jetzt aber sei kein wirkliches britisches Interesse gefährdet. Croß dementirt das Vorhandensein einer Kriegspartei im Cabinet; der Credit werde nicht als ein allgemeines Vertrauensvotum beabsichtigt, nur das Geld für einen Nothfall gefordert. Die Opposition möge beweisen, daß die Regierung ihren Versprechungen untreu oder ihre Politik verändert habe. Die Oppositionsreden außerhalb des Hauses seien von einem lügenhaften Geiste durchdrungen. Ein böser Geist sei in Forster's Amendement versteckt. Die Opposition versuche den Eindruck zu verbreiten, die Regierung gebe der Türkei Hoffnung auf Hilfe. Die Verzögerung der Friedensbasen sei die Schuld der Russen. Welchen strategischen Grund giebt es für den fortgesetzten Vormarsch der Russen, wo die Annahme der Friedensbasen bekannt sei? Er nennt die Opposition Russenfreunde. Croß modificirt seine Aeußerung und schließt: „Der Regierung einziges Streben sei, einen vollständigen, wirksamen und dauerhaften Frieden herbeizuführen". Mehrere Redner sind für, andere gegen den Antrag Forster's. Bright befürwortet sehr ernstlich den Frieden. Croß habe von dem lügenhaften Geist der Oppositions-Redner gesprochen, aber wie stehe es mit den Reden Beaconsfields und anderer Minister? Die Kriegführenden seien zur selbstständigen Feststellung des Friedens berechtigt, so lange sie nicht die Interessen Anderer verletzten. Britisches Interesse sei die Freiheit der Christen und Muselmänner in der europäischen Türkei, England habe kein Interesse in Asien. Er befürwortet eine mäßige Kriegsentschädigung. Rußland sei zur Forderung der Eröffnung der Dardanellen berechtigt. Die Friedensbasen berechtigen nicht zur Besorgniß. Nichts könne eine unwürdige Eifersucht gegen Rußland nähren oder eine drohende Haltung Englands auf der Conferenz rechtfertigen. England solle erklären, es habe weder ein Interesse an der Haltung der Türkei, noch Feindseligkeit gegen Rußland, die Regierung könne entweder die Kriegserbschaft oder Friedenserbschaft inauguriren, nämlich einen Frieden, welcher zur Freundschaft eines der größten Reiche führe. (Lauter Beifall.) Sandon weist zurück, daß die Regierungspolitik eine Kriegstendenz habe. Forsters Besprechung der Friedensbasen sei unweise. — Die wirkliche Frage sei, ob man es nöthig erachte, den Credit zu bewilligen, damit Ersteres an der bevorstehenden Conferenz mit genügendem Gewicht und Einfluß theilnehme. Die Debatte wird auf morgen vertagt.

Petersburg, 1. Febr. Officiell aus Adrianopel vom 27. Januar: General Strukoff besetzte am 25. Januar Lülleburgas, holte einen aus 10,000 bis 15,000 Wagen bestehenden Train und 50,000 flüchtende bewaffnete Muselmänner ein, entwaffnete dieselben und ließ sie nach Rodosto escortiren, wo sie an die asiatische Küste transportirt werden sollen. Am 26. Januar wurde Demotika Usunkopri besetzt, wo die Muselmänner die russischen Truppen als Befreier von den Baschibozuks und Tscherkessen, mit Salz und Brot empfingen. Am 27. Januar erfolgte die Ankunft des Vortrabs des Radetzki'schen Corps in Adrianopel. Heute wohnte der Großfürst einem Tedeum in der Kathedrale bei; die Bevölkerung war massenhaft zugegen. General Zimmermann meldet aus Medschidje vom 30. Januar, Nachmittags, daß er am 27. Januar mit Cavallerie in Basardschik eingezogen sei; die Stadt war nicht zerstört, 3000 bulgarische und 150 türkische Familien verblieben daselbst. Starkes Regenwetter, die Wege werden unpassirbar.

Konstantinopel, 29. Jan. (via Malta.) Hobart Pascha ist mit 10 Bataillonen von Batum hier eingetroffen. Derwisch Pascha wird hier erwartet. (Wiederholt.)

Washington, 31. Jan. Der Senat nahm eine Bill an, wonach der Regierung 200,000 Dollars behufs Errichtung eines Forts zum Schutze der Riogrande-Grenze bewilligt werden. Der Freundschafts- und Friedensvertrag mit den Samoa-Inseln wurde ratificirt. — Zur Bland'schen Silberbill wurden zwei weitere Amendements angemeldet.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 1. Februar. Der „Kreuzzeitung" zufolge wurde der Recurs des Gemeinde-Kirchenraths von St. Jacobi in Sachen des Predigers Hoßbach vom Oberkirchenrath zurückgewiesen und die Entscheidung des Consistoriums, welche der Wahl Hoßbach zum Pfarrer an St. Jacobi die Bestätigung versagte, aufrechterhalten, von einer Disciplinaruntersuchung gegen Hoßbach aber Abstand genommen.

Paris, 1. Febr. Die „Agence Havas" meldet aus Athen vom 1. Februar: Die Nationalversammlung von Kreta beschloß die Unabhängigkeit von der Türkei und die Annexion mit Griechenland. Die Bevölkerung genehmigte den Beschluß enthusiastisch. In Griechenland werden alle Männer zur Nationalgarde einberufen. Es herrscht große Begeisterung für den Krieg.

London, 1. Febr. Das „Bureau Reuter" meldet aus Konstantinopel vom 31. Januar: Der Sultan habe sich telegraphisch an den Czaren gewendet, um den Abschluß des Waffenstillstandes zu erbitten.

Petersburg, 1. Febr. Die „Agence Russe" schreibt: Auch hier liegen keine directen Nachrichten betreffs des Waffenstillstandes vor. Nach den letzten directen Konstantinopeler Nachrichten war der telegraphische Befehl des Sultans, die Präliminarbasen anzunehmen, am 25. Januar von Konstantinopel abgegangen. Das letzte Telegramm des Großfürsten erwähnt aber nicht, daß dieser Befehl bei den türkischen Bevollmächtigten eingegangen sei. Man muß daraus schließen, daß jener Befehl wegen langen Umweges noch nicht angekommen ist, denn die formelle Instruction der russischen Regierung ging dahin, daß über den Waffenstillstand verhandelt werden soll, sobald die Annahme der Präliminarbasen erfolgt ist. Eine mehrfach erwähnte österreichische Note beschränkt sich mit Vorbehalt, die Rechte Oesterreichs zu constatiren und an dem definitiven Friedens-Abschluß theilzunehmen, ein Recht, das Rußland niemals bestritt. Sollte eine Conferenz vorgeschlagen werden, so erhebt Rußland dagegen keinen Einspruch.

Officiell aus Tiflis vom 31. Januar: Infolge erhaltener Nachrichten von der Entsendung eines Theils des türkischen Batum-Detachements nach Konstantinopel wurden russische Truppen in Kabuleti beordert, die Offensive in der Richtung nach Batum zu erneuern. Am 30. Januar, Morgens 5 Uhr, griffen die Russen die rechte Flanke des Centrums der feindlichen Position bei Zichisdsiri an. Eine russische Colonne erstürmte einen Theil der Samela-Höhen und des Berges Stolavoya, jedoch im Centrum begegneten den Russen große Schwierigkeiten beim Uebergange des Flusses Kintrischi unter starkem Feuer feindlicher Trancheen. Die türkischen Kräfte auf dieser Position erwiesen sich bedeutender als geglaubt wurde. Nachmittags 2 Uhr kehrten die Russen in ihre früheren Positionen zurück. Der Verlust der Russen ist unbekannt.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 1. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schluß schwächer.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	1.	31.	Cours vom	1.	31.
Oesterr. Credit-Actien	398 —	394 —	Wien kurz	171 —	170 70
Oesterr. Staatsbahn	451 —	448 —	Wien 2 Monat	169 75	169 60
Lombarden	137 —	136 50	Warschau 8 Tage	222 —	219 60
Schles. Bankverein	78 50	78 —	Oesterr. Noten	171 10	171 —
Bresl. Discontobank	60 60	60 50	Russ. Noten	222 25	219 60
Schles. Vereinsbank	58 —	58 —	4½% preuß. Anleihe	104 50	104 60
Bresl. Wechslerbank	70 10	70 —	3½% Staatsschuld	92 60	92 50
Laurahütte	77 —	76 80	1860er Loose	108 25	108 25

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 85, —.

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	1.	31.	Cours vom	1.	31.
Posener Pfandbriefe	94 50	94 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	106 75	106 —
Oesterr. Silberrente	57 50	57 40	Rheinische	105 50	105 50
Oesterr. Goldrente	64 30	64 —	Bergisch-Märkische	73 60	73 50
Türk. 5% 1865er Anl.	9 25	9 10	Köln-Mindener	90 —	89 75
Poln. Liq.-Pfandbr.	59 50	58 50	Galizier	105 60	105 —
Rum. Eisenb.-Oblig.	25 30	25 30	London lang	— —	20 31
Oberschl. Litt. A.	121 50	121 50	Paris kurz	— —	81 05
Breslau-Freiburger	61 —	61 —	Reichsbank	155 25	155 40
R.-O.-U.-St.-Actien	94 80	94 50	Disconto-Commandit	121 10	119 50

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 397, 50. Franzosen 450, —. Lombarden 137, —. Disconto-Commandit 121, —. Laura 77, —. Goldrente 64, 50. Ungarn 79, 50. 1877er Russen 85, —. Neueste Consols 95, 90.

Auf das Gerücht des Abschlusses des Waffenstillstandes Spielwerthe anfangs rapid steigend, schließlich ermattend. Bahnen still, wenig verändert. Banken und Montanwerthe meist besser. Auslandsfonds durchweg günstig, russische Valuta erheblich höher. Discont 2½ pCt.

Frankfurt a. M., 1. Febr. Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 200, 25. Staatsbahn 226, —. Lombarden 68⅛. 1860er Loose —. Goldrente —. Galizier 212, 25. Neueste Russen —, —. Fest.

Hamburg, 1. Februar. Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 198, 50. Franzosen —, —.

Wien, 1. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	1.	31.	Cours vom	1.	31.
Papierrente	64 45	64 —	Anglo	103 50	101 50
Silberrente	67 20	67 05	St.-Esb.-A.-Cert.	261 75	260 —
Goldrente	75 25	74 95	Lomb. Eisenb.	79 50	79 25
1860er Loose	— —	114 —	London	118 40	118 40
1864er Loose	138 20	137 80	Galizier	246 25	245 25
Creditactien	231 60	229 —	Unionbank	67 50	67 —
Nordwestbahn	111 —	110 50	Deutsche Reichsb.	58 45½	58 55
Nordbahn	198 50	197 75	Napoleonsd'or	9 45	9 46

Paris, 1. Febr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 74, —. Neueste Anleihe 1872 104, 95 det. Italiener 74, 10. Staatsbahn —, —. Lombarden —. Türken 9, 22. Goldrente 65½. Ungarn —. Steigend.

London, 1. Febr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 11. Italiener 73⅝. Lombarden 6⅞. Türken 9, 01. Russen 1877er 83⅞.

Paris, 31. Jan., Abends. (W. T. B.) [Boulevard.] 3% Rente 73, 92. Neueste Anleihe 1872 110, 46. Türken 9, 15. Neue Egyptier 150, —. Banque ottoman 367, —. Italiener 73, 97. Chemins 263, —. Goldrente 65. Spanier exter. 12⅜, inter. —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Türkenloose —. Ungar. Goldrente 78⅞. Neueste Russen 85⅞. — Fest.

Newyork, 31. Januar, Abends 6 Uhr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Gold-Agio 1⅞. Wechsel auf London 4, 82¼. 5/20 Bonds de 1885 —, —, do. 5% fund. Anl. 105½. 6/20 Bonds de 1887 105⅜. Erie-Bahn 9⅜. Baumwolle in Newyork 11⅛, dito in New-Orleans 10⅝. Raff. Petroleum in Newyork 11⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 11¾. Mehl 5, 10. Mais (old mixed) 61. Rother Winterweizen 1, 34. Kaffee Rio 16⅝. Havanna-Zucker 7¾. Getreidefracht 5¾. Schmalz (Marke Wilcox) 8⅛. Speck (short clear) 6.

Silber —, —. Glasgow —. Wetter: Kalt.

Berlin, 1. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	1.	Cours vom	1.
Weizen. Matt.		Rüböl. Fest.	
April-Mai	204 —	April-Mai	70 20
Mai-Juni	206 —	Mai-Juni	70 —
Roggen. Still.		Spiritus. Fester.	
Februar	142 50	Februar	49 50
April-Mai	143 —	April-Mai	51 10
Mai-Juni	142 50	Juni-Juli	52 20
Hafer.			
April-Mai	137 —		
Mai-Juni	— —		

Stettin, 1. Febr. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	1.	Cours vom	1.
Weizen. Ruhig.		Rüböl. Ruhig.	
Frühjahr	207 —	Februar	71 75
Mai-Juni	208 50	April-Mai	70 50
Roggen. Unveränd.		Spiritus.	
Frühjahr	141 —	loco	47 70
Mai-Juni	141 —	Februar	47 70
		Frühjahr	49 60
Petroleum.			
loco	11 90		

(W. T. B.) **Köln**, 1. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 21, 65, per März 21, 25. Roggen per März 14, 80, per Mai 14, 80. Rüböl loco 38, —, per Mai 36, 60. Hafer loco 15, 25, per März 14, 90.

(W. T. B.) **Paris**, 1. Februar. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Februar 67, 75, per März-April 67, 50, per Mai-Juni 67, 25, per Mai-August 67, 75. — Weizen ruhig, per Februar 30, 25, per März-April 30, 75, per Mai-Juni 31, —, per Mai-August 31, —. Spiritus behauptet, per Februar 57, 50, per Mai-August 58, 50. — Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco niedriger, per März 318, per Mai —. Roggen loco unverändert, per März 177, per Mai 181. Rüböl loco 42, per Mai 41, per Herbst 39½. Raps loco —, per Mai —, per Herbst —. — Wetter: —.

(W. T. B.) **London**, 1. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, Montagspreise. Angekommene Ladungen unverändert. Anderes williger. Fremde Zufuhren: Weizen 53,690, Gerste 10,380, Hafer 49,610 Qurtrs.

Glasgow, 1. Febr. Roheisen 51,5.

Hamburg, 1. Februar, Abends 8 Uhr 45 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 57½. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 200, 75. Oesterr. Staatsbahn 564, —. Rheinische —. Laura —. Festest, still.

(W. T. B.) **Wien**, 1. Februar, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 232, 25. Staatsbahn 262, 50. Lombarden —, —. Galizier 246, —. Anglo-Austrian 105, 25. Napoleonsd'or 9, 44½. Renten 64, 47½. Deutsche Marknoten 58, 30. Goldrente 75, 45. Ungar. Goldrente 92, 65. Bankactien —. Elisabeth —. Belebt.

Paris, 1. Februar, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Liquidation für Renten befriedigend.

Cours vom	1.	31.	Cours vom	1.	31.
3proc. Rente	74 05	73 85	Türken de 1865	8 90	9 15
5proc. Anleihe v. 1872	109 72	110 27	Türken de 1869	44 40	44 40
Ital. 5proc. Rente	73 95	73 70	Türkenloose	31 —	— —
Oesterr. Staats-Eis.-A.	555 —	555 —	Goldrente	65⅛	64½
Lombard. Eisenb.-A.	172 50	— —			

London, 1. Februar. Nachm. 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 1⅝ pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl.

Cours vom	1.	31.	Cours vom	1.	31.
Consols	95 13/16	95, 09	Silberrente	57, —	56⅛
Italien. 5proc. Rente	73⅝	73⅜	Papierrente	55, —	—, —
Lombarden	6⅞	6, 13	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1871	85¾	84½	Hamburg 3 Monat	20, 56	—, —
5proc. Russen de 1872	85¼	84	Frankfurt a. M.	12, 10	—, —
Silber	53 15/16	53¾	Wien	25, 32	—, —
Türk. Anleihe de 1865	8½	8⅞	Paris	26⅛	—, —
6proc. Türken de 1869	—, —	8½	Petersburg	—, —	—, —
6proc. Ver. Staat.-Anl.	105, —	105, —			

Die Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler, Breslau, Ring Nr. 4

(ältestes und größtes Geschäft dieser Branche), empfiehlt sich den geehrten Behörden, Administrationen, Verwaltungen, Dominien, Land- und Forstwirthen, Industriellen, Privaten 2c.

zur Vermittelung deren Bekanntmachungen

an die Zeitungs-Expeditionen, ohne Ansatz von Porto und sonstigen Spesen bei Berechnung von Original-Zeilenpreisen.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. [2080]

Von langjährigem, schweren Magenkrampf und Asthma

bin ich durch den Gebrauch des Max Wiedermann'schen [1909]

Compositions-Extract

in wenigen Tagen befreit worden.
Wer das fürchterlich schwere Leiden kennt, der wird begreifen, welch' großen Dank ich Herrn Wiedermann*) schulde.
W. Klagemann aus Berlin.

*) Weinstraße Nr. 10 in Breslau.

865

!! Kunstvolle Stickereien!!

für Cultus 2c. in Gold, Silber, Seide 2c., sowie Fahnen für Vereine 2c., Kunststopfereien jed. Art fertige ich kunstvoll, elegant u. billig. Referenzen zu Diensten. Ertheil. v. **Privatunterricht** in allen weibl. Handarb. Frau **Rosalie Reiter**, erste Industrie-Lehrerin d. Industrieschule Breslau, Unterbär 1.

Schwerste Augen- und Ecken-Bierkuffen
verkaufe à Dutzend 3 Mark 50 Pf. [1343]
J. Schlesinger, Glas-, Porzellan- und Steingut-Hdlg., Neuschestraße 51.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Jenny** mit Herrn **Adolf Wollmann** hier beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 29. Januar 1878.
Anna Nathan, geb. **Simon.**

Jenny Nathan,
Adolf Wollmann,
Verlobte. [1332]

Als Verlobte empfehlen sich:
Sara Rothstein.
Isidor Saft.
Schrimm. [1330] Kempen.

Die Verlobung unserer Tochter **Flora** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Zernik** hier zeigen wir Verwandten und Bekannten ergebenst an. [2079]
M. Nahmer und Frau.

Flora Nahmer,
Adolf Zernik,
Verlobte.
Gleiwitz, im Januar 1878.

Eduard Lewy.
Sophie Lewy, geb. **Vertun,**
Neuvermählte. [2082]
Bernstadt i. Schles., den 29. Jan. 1878.

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut
Albert Oppenheim und Frau.
Breslau, den 1. Februar 1878.

Gestern Abend verschied nach langen Leiden unsere geliebte Frau, Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter [1231]

Bertha Treuenfels,
geb. **Bayonne.**

Breslau, Frankenstein, Cottbus, Venedig, den 1. Februar 1878.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag, Nachm. 3 U.
Trauerh.: Neue Schweidnitzerstr. 4.

Todes-Anzeige.

Am 1. Februar, Nachts 1 Uhr, verschied sanft meine inniggeliebte Frau

Dorothea, geb. Erstling.

Diese traurige Mittheilung statt jeder besonderen Meldung.

Louis Guttmann,
zugleich im Namen der hinterbliebenen Schwester.

Trauerhaus: Rossmarkt Nr. 7, Mühlhof.
Beerdigung: Sonntag, den 3. Febr., Vormittag 11 Uhr. [1324]

Statt besonderer Meldung.
Gestern Nachmittag 5½ Uhr entschlief sanft, nach langen Leiden, in Folge eines Herzfehlers, unser innig geliebter guter Sohn **Curt**, im Alter von 15 Jahren. [1325]
Dies zeigen wir schmerzerfüllt, um stille Theilnahme bittend, an.
Breslau, den 1. Februar 1878.
Stadtgerichtsrath Lindner und Frau.

Todes-Anzeige.
Verwandten und Freunden zeigen wir hiermit tiefbetrübt an, daß es dem Himmel gefallen hat, unser innig geliebtes, fünfjähriges Söhnchen **Max** zu sich zu nehmen, und bitten um stille Theilnahme:
Arnold Prager und Frau.
Frankenstein i. Schl. [507]

Gestern Abend um 6 Uhr verschied meine innig geliebte Gattin [496]

Bertha, geb. Cohn,

im Alter von 32 Jahren am Wochenbettfieber.
Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Bekannten schmerzerfüllt hierdurch an

Der tiefbetrübte Gatte
H. Klemann,
für sich und im Namen aller Hinterbliebenen.

Kattowitz, den 31. Januar 1878.

Todes-Anzeige.
Nach schweren Leiden im Wochenbett verschied gestern Abend unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, [497]
die Frau

Bertha Kleemann,
geb. **Cohn,**
im Alter von 33 Jahren.

Diejenigen, die mit der uns so früh Entrissenen in Berührung gekommen sind, werden unseren tiefen Schmerz begreifen und bitten wir tiefbetrübt um stille Theilnahme.
Hohenlohehütte, 31. Januar 1878,
Königshütte,
Brzesinka,
Krugschacht,
Cleveland in Amerika,
Neisse,
Kattowitz.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verbunden: Hptm. und Comp.-Chef im Oldenb. Inf.-Regt. Nr. 91 Herr v. Braunschweig mit Frl. Marie Gräper in Varel a. d. Jade. Pr.-Lt. im 1. Westf. Feld-Art.-Regt. Nr. 7 Herr v. Ramm mit Frl. Alexandra v. Röhne in Wesel.
Geboren: Ein Sohn: Dem Herrn Pfarrer Thilo in Borgholzhausen.
Gestorben: Rittmstr. a. D. Herr v. Funk in Hohendorf.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 2. Februar 1878:
Schumann, op. 41 Nr. 2, Str.-Quart. F-dur. [2054]
Mendelssohn, op. 66, Clavier-Trio Cm.
Haydn, Str.-Quartett Nr. 31, D-dur.

Gesellschaft der Freunde.
Beginn der heute stattfindenden [2057]
Soirée mit Tanz
Abends 7½ Uhr.

Humboldt-Verein.

Sonntag, den 3. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Musiksaale der Universität, Vortrag des Herrn Professor **Dr. Hartmann Schmidt:** „Ueber Mängel des sinnlichen Unterscheidungsvermögens." — Nächsten **Mittwoch** fünfter Vortrag des Herrn Rector Dr. Carstädt. [2064]

Johannes Paul Sedlaczek,

Für die überaus zahlreichen brieflichen Beweise ehrender Theilnahme bei dem Ableben unseres guten Vaters, des Herrn **Johannes Paul Sedlaczek,** sagen wir vorläufig unseren besten Dank.
Gleichzeitig können wir nicht umhin, allen Denen, die sich durch ihre Anwesenheit bei der Bestattung betheiligt haben, namentlich dem Magistrats-Collegium, der Stadtverordneten-Versammlung, dem Vincenzverein, der Schützengilde, welcher der Verstorbene über 50 Jahre angehörte, sowie der Liedertafel für ihren erhebenden Gesang von Herzen zu danken. [506]
Tarnowitz, den 30. Januar 1878.

Heinrich Sedlaczek,
Anna Sedlaczek,
im Namen der Hinterbliebenen.

(Erste Bewegung der Seele, die zur Vernunft kommt!)
„Ich Nebucad-Nezar (der verthiert gewesene) hob meine Augen auf gen Himmel." (Dan. 4, 31.) Predigt, Sonntag Vormittag 10 Uhr, **Ring 24.**

Paul Scholtz's Etablissement.
Vorstellung der schwed. Hof-Künstler
Gebrüder Matula
und [2007]
Concert
vom Concertmeister Herrn Strasser.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Sonntag: Mittag-Concert und Vorstellung ohne Entree.

Montag: Letzte Vorstellung obiger Künstler.

2006

Zeltgarten.
Großes Concert

von Herrn A. Kuschel.
2. Auftreten der beiden Indianer
Brothers Valjean,
Jongleure und Balanceure.
Große Sensations-Nummer.
Dressur einer lebenden Taube.
Erstes Gastspiel
der deutschen Chansonett-Sängerin
Fräulein **Anna Suhr.**
Letztes Debut
der deutschen Liedersängerin
Frau **Posener-Crassée,**
sowie **Auftreten**
der deutschen Liedersängerin Fräulein
Margarethe Stölzel,
des Tanzkomikers Herrn **Bank,**
des Baritonisten Herrn **Fichtner,**
des Komikers Herrn **Dalatkewicz**
u. der Soubrette Fräul. **Güsten.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Concert-Haus,

vorm. Wiesner, jetzt **Nitsche.**
Täglich: [2019]
Gr. Doppel-Concert
von Herrn J. Peplow
und den Leipziger Quartett- und Couplet-Sängern.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pf. Reservirt 50 Pf.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Rede
bei der Feier des achtzigsten Geburtstages
Karl von Holtei's
am 24. Januar 1878
im Liebich'schen Saale zu Breslau gehalten von
Dr. Karl Weinhold,
ord. Prof. an der K. Universität zu Breslau.

Mit Prolog
von **Max Kalbeck.**
Gr. 8°. Geheftet. Preis 60 Pf.
Der Ertrag dieser Broschüre fliesst der Holtei-Stiftung ohne Abzug der Herstellungskosten zu.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

In der **Jäger'schen Buchhandlung** in **Frankfurt a. M.** ist soeben erschienen: [511]

Verloosungs- und Actien-Kalender für 1878.

Herausgegeben von der **Redaction des „Actionär".**
Preis: Mk. 1. —. franco zur Post M. 1. 10 Pfg. Die Zuverlässigkeit dieser Arbeit, welche eine genaue Zusammenstellung der bis Ende 1877 gezogenen **Serien** der verschiedenen Lotterie-Anlehen enthält, ist seit Jahren bekannt. Dieser Jahrgang bringt auch wieder die **„Statistik der Actien-Gesellschaften"**, welche ein sehr interessantes Bild der bedeutungsvollen Jahre 1873/1876 entwirft.
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Stadt-Theater.

Sonnabend, d. 2. Febr. (Kleine Preise.) **„Morilla."** Operette in 3 Acten nach einem Märchen von Wieland frei bearbeitet. Musik von J. Hopp.
Sonntag, den 3. Febr. Letztes Gastspiel des königl. preuß. Hofschauspielers Hrn. Maximilian Ludwig, vom k. Hoftheater in Berlin. **„Struensee."** Trauerspiel in 5 Acten von Michael Beer. Musik von Meyerbeer.

Lobe-Theater.

Sonnabend, den 2. Febr. Z. 2. M.: **„Fromont junior und Risler senior."** Schauspiel in 5 Acten (der letzte in 2 Abtheilungen) von Alfons Dodet und Adolf Belot. [2063]
Sonntag. Z. 22. M.: **„Hasemann's Töchter."**
Montag. Z. 3. M.: **„Fromont junior und Risler senior."**

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 2. Februar, bleibt die Bühne geschlossen. [2069]
Sonntag, den 3. Febr. **„Der Lumpensammler von Paris."** Schauspiel in 5 Acten und 1 Vorspiel von F. Pyat. Deutsch von Smidt.

Die alten Burschenschafter
versammeln sich **Sonnabend,** den **2. Februar** cr., Abends 8 Uhr, bei **Fuhrmann** (ehem. **Lowitsch**), **Carlsstraße** (nicht bei **Mieder**). [1351]

Das ¼-Loos Nr. 25,658, Littr. D. 4. Klasse 157. Klassen-Lotterie, ist dem rechtmäßigen Eigenthümer abhanden gekommen und wird vor dessen Ankauf gewarnt. [1346]

Frommann,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Evang.
höhere Bürgerschule II,
Vorwerksstraße 36/38.
Anmeldungen von Schülern für den Ostertermin d. J. nehme ich täglich Vorm. bis 11 Uhr entgegen.
[2055] **Kauffmann,** Rector.

Ein stud. phil. erth. billig Stunden. Off. sub M. P. 28 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [1341]



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements können **täglich** beginnen.
Kataloge leihweise. [2053]
Theodor Lichtenberg,
Schweidnitzerstrasse 30.

Gesundheits-Hemden,
wollene Socken,
Unterhosen
empfiehlt in guter Waare billigst
Heinrich Adam, in der Passage
Nr. 9. Königsstraße Nr. 9.

Zu den Bällen!!
Für Herren.
Gewaschene [1942]
Salon-Hemden,
Taschentücher,
gezeichnet und gewaschen, zum Gebrauch fertig (jeder Buchstabe vorräthig);
Weiße
engl. Piquéwesten,
hoch und ausgeschnitten,
Unterwesten
aus weißem Piqué,
Ball-Cravatten
in größter Auswahl,
sowie **Ballstrümpfe, Schweißsauger** 2c. 2c.
empfiehlt
Julius Henel,
vorm. **C. Fuchs,**
K. K. österr. Hoflieferant,
Am Rathhause 26.

Preuß. Original-Loose.
½ und ¼ Original-Loose 4. Kl. à 24 Thlr. pro Viertel-Original-Loos verkauft und versendet **W. Striemer** in Breslau, Carlsstr. 50, II. [1197]

Rittergüter, Rustical-Besitzungen, städt. Grundstücke z. Verkauf weist nach und nimmt Aufträge entgegen **Blaschke's Vermitt.-Bur., Bischofstr. 12.**

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.
Heute Sonnabend, den 2. Februar 1878:
Großer maskirter und unmaskirter
Näheres die Anschlagezettel. **BALL.** Anfang: 8 Uhr.

Atlantic Garden,

Neue Oderstraße 10, im Breslauer Lagerhause.
Sonnabend Abend 6 Uhr
wird unter meiner Leitung der nach
New-Yorker Muster eingerichtete
Atlantic Garden
eröffnet.
Ich hoffe, daß die sich durch Eleganz und Bequemlichkeit auszeichnenden Räume stets gefüllt sein werden. [2076]
Täglich Concert
von der Capelle des 2. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 11, unter persönlicher Leitung des Capellmeister Herrn Peplow.
Nur die besten Weine, Biere und vorzüglichsten Speisen
werden bei aufmerksamer Bedienung verabfolgt.
Entree 20 Pf.
Hochachtungsvoll
Edward Breiter,
Manager.

Morgen Sonntag:
Früh-Concert ohne Entree.



Die Lieferung folgender für das Jahr 1878/79 erforderlichen Betriebs-Materialien und Utensilien:
A. Brennöl, Schmieröl und Petroleum,
B. Verschiedene Materialien und Utensilien, als:

Abth. I. Garnabfall, Terpentin, Putzpulver, Desinfectionspulver, Klebestoff, Talg, Lichte, Seife, Soda, Kupfervitriol, Bittersalz, Morsepapier, Telegraphen-Leitungsdraht, Isolatoren und sonstige Telegraphen-Materialien und Utensilien; [2051]
Abth. II. Dochte, Lampen-Glocken, Cylinder, Schmirgelleinen, Waschleder, Waschschwämme, Besen, Schrubber, Handfeger, Plomben, Kreide, Packleinwand, Handtücher, Putzlappen, Bindfaden, Stränge, Uhrleinen, Juteabfall, Nägel, Weidenkiepen, Strohdecken, soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.
Für die Lieferung von Brennöl, Schmieröl und Petroleum ad A ist Termin auf
Donnerstag, den 14. Februar c., Vorm. 11 Uhr,
und für die Lieferung ad B auf
Freitag, den 15. Februar c., Vorm. 11 Uhr,
im Betriebstechnischen Bureau zu Berlin, Leipziger Platz 16/17, anberaumt, woselbst die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
Submission auf Lieferung von Brennöl, Schmieröl, Petroleum resp. Submission auf Lieferung verschiedener Betriebsmaterialien und Utensilien Abth. I. resp. Abth. II. vor der Terminsstunde eingereicht sein müssen. Die Submissionsbedingungen, sowie die speciellen Bedarfsnachweisungen liegen an den Wochentagen von 9 bis 3 Uhr in der Betriebsmaterialien-Haupt-Controle IVa, Matthäikirchstraße 13, bei den Stations-Vorständen zu Breslau, Frankfurt a. O., Halle a. S. (H.-S.-G. Bahn) und Dresden (Berl.-Dresd. Bahn), sowie in dem unterzeichneten Bureau zur Einsicht aus, auch können daselbst Abschriften gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.
Berlin, den 28. Januar 1878.

Königl. Direction der Niederschl.-Märkischen Eisenbahn.
Betriebstechnisches Bureau.

Oberschlesische Eisenbahn.

Der vom 1. Februar c. ab giltige Schlesisch-Sächsische Verband-Güter-Tarif ist auf unseren Stationen zum Preise von 1,00 Mark zu haben.
Breslau, den 31. Januar 1878.
Im gemeinschaftlichen Kohlentarif nach Stationen der österreichischen Staatseisenbahn vom 1. Mai 1871 kommen vom 1. Februar d. J. ab bis auf Weiteres die Frachtsätze zum Course von 85—90 zum Anwendung.
Breslau, den 31. Januar 1878. [2081]

Königliche Direction.

Mit Bezug auf Art. 243 des Allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches machen wir hierdurch bekannt, daß in der 5. ordentlichen General-Versammlung am 7. December pr. [2017]
Herabsetzung unseres Actien-Capitals
um weitere 100,000 Thlr. = 300,000 M.
beschlossen worden ist und fordern wir demgemäß die etwaigen Gläubiger unserer Gesellschaft auf, sich bei uns zu melden.
Oppeln, den 2. Januar 1878.

Oppelner Portland-Cement-Fabriken
vorm. F. W. Grundmann.

Die Herrschaft Ratibor offerirt 15 Stück kernfettes Rindvieh zum Verkauf.
Meldungen an das Herzogliche Rentamt zu Lubowitz, Kreis Ratibor. [2071]

Blücherplatz 15, neben der alten Börse.

Beachtenswerthe Anzeige.

Zwei Engländer,

die durch ungünstige Geschäfts-Verbindungen mit Rußland und Böhmen durch Lieferungen fertiger Fabrikate, als auch Garne, bedeutende Verluste erlitten und denen es noch besonders geglückt ist, einen großen Theil von den betreffenden Waaren an der russischen Grenze zu retten und für gelieferte Garne nach Böhmen durch dort verfertigte Fabrikate sich theilweise zu decken, haben einen großen Theil von dem bedeutenden Lager bei ihrer Durchreise hier im [1861]

Laden, Blücherplatz 15,

neben der alten Börse,

zum allerschleunigsten Verkauf gestellt. Das Lager bietet den hohen Herrschaften in Breslau und Umgegend eine **Ausstellung** von den allerbesten und berühmtesten

Leinen-Geweben

in allen Qualitäten, Breiten und Größen dar.

Ganz besonders machen wir auf die in allen **Welt-Ausstellungen** anerkannten irischen **batistleinenen Taschentücher** aufmerksam, sowie auf dichtere Gewebe in rein Leinen, das Dtzd. von 3 M. 25 Pf. an. **Tafelgedecke** in Double, Damast, Jacquard und Drell, das Stück von 6 Mark an. **Tisch- und Handtüchergewebe**, letztere in extra guter Qualität, das Dtzd. von 5 Mark an. **Dessert-Servietten** in Double, Damast, das Dtzd. von 2 Mark an, und noch Hunderte in dieses Fach einschlagende Artikel.

Für alle vorbenannten Artikel gesetzliche Garantie für reines Leinen.

Die als Deckung angenommenen, etwas gemischten **Leinen-Gewebe** aus einer sehr reellen Fabrik, für deren Haltbarkeit garantirt wird, werden **50 pCt. unter Fabrikpreisen** abgegeben. Z. B.

1 Stück halbgebleichte Creas zu 1 Dutzend Herren- oder Damenhemden von 15 Mark an.

Quillbettdecken, das Stück von 2 Mark an.

Echt englische Net-Certaines, genannt Tüll-Gardinen, für die beinahe gezahlten Steuerpreise.

10,000 Meter **Aberdeen-Dowlas**, anerkannt haltbarstes Gewebe, sowie **Chiffons, Shirtinge und Negligéestoffe bedeutend unter Fabrikationspreis.**

Besonders wird auf eine Partie **schottische gearbeitete Teppiche, Carpets (Bettvorleger)** aufmerksam gemacht, die für's Arbeitslohn abgegeben werden.

500 Dtzd. echt englische Battisttücher mit den schönsten bunten **Rändern**, gleich gesäumt, das Dtzd. von 2 M. 50 Pf. an.

Da unser Aufenthalt sich hier nur auf kurze Zeit beschränkt, so werden wir, um **Rücktransport, hohen Zoll** und die Unannehmlichkeit einer **Auction** zu ersparen, den geehrten **Käufern** jeden Vortheil gewähren und dürfte sich wohl eine ähnliche **Gelegenheit** zum **Einkauf** von reellen **Waaren** schwerlich wieder darbieten.

Es wird streng unsere **Aufgabe** sein, die **Richtschnur** unserer Geschäftsprincipien durch pünktliche und reelle Bedienung aufrecht zu erhalten, um uns das Vertrauen der uns Beehrenden zu erwerben, wie uns dieses seit mehr als 30 Jahren im vollsten Maße gezollt wurde und bitten um recht schnellen und zahlreichen Besuch

T. & A. Cohnreich Brothers,

Berlin, Late, London und Belfast in Irland.

Der Verkauf beginnt Dinstag, den 29. d. M., Morgens 9 Uhr.

Sonntags ist das Geschäftslocal geschlossen.

Blücherplatz 15, neben der alten Börse.

Blücherplatz 15, neben der alten Börse.

Blücherplatz 15, neben der alten Börse.

Für nur 10 Mark [503]

folgende 8 Gegenstände: 1 feuervergoldete, gut gehende Taschenuhr sammt seinem Sammt-Etui mit Schloß, Uhrschlüssel und 2jährigem Garantieschein, 1 massive Double-d'or-Uhrkette um den Hals zu tragen oder kurze Kette, 1 sehr schönes Album, Medaillon feinst vergoldet und ciselirt mit vier verschiedenen Photographien, 1 prachtvolles Perlmutter-Federmesser mit 6 verschiedenen Klingen, 1 Wiener Meerschaumpfeife mit Chinasilberbeschlag sammt Badener Weichselrohr, 1 massiver Neugold-Siegelring mit jedbeliebigem Namen gravirt und 1 Garnitur Chemisetten- und Manchettenknöpfe echt feueremaillirt. Die ganze Gruppe besteht aus 8 Gegenständen und kostet **nur 10 Mark** und ist gegen Einsendung des Betrages oder auch Nachnahme zu beziehen durch

Müller's Import-Geschäft Wien, II. Weintraubengasse 12.

Hugo Meltzer,

Gürtler u. Bronce-Arbeiter in Breslau,

Schuhbrücke Nr. 23,

empfiehlt sich mit Anfertigung aller Gattungen vergoldeter, versilberter, broncirter und Neusilber-Arbeiten. — Auch werden daselbst alte Bronce-Gegenstände wieder wie neu hergestellt, alte Metallsachen neu vergoldet und versilbert, so wie alle in dieses Fach treffenden Reparaturen ausgeführt.

ASTHMA

Indische Cigarretten

von Grimault & Co., Apotheker in Paris.

Es genügt, den Rauch dieser Cigarretten aus dem indischen Hanf (Cannabis indica) einzuathmen, um die quälendsten Anfälle von Asthma, nervösen Husten, zu bekämpfen; auch gegen Heiserkeit und Schlaflosigkeit übt dieses Mittel oft die überraschendsten Wirkungen. [1870]

Depot in **Breslau** bei Herrn **F. Görtz**, Aeskulap-Apotheke.

Hugo Brust,

Steinkohlen-Niederlage am Oderthor-Bahnhof, Platz Nr. 6, und Bismarckstraße Nr. 20.

Meine auf jedem Wagen befindlichen **Preistafeln**, deren Beachtung ich empfehle, sichern vor Uebervortheilung. [2078]

Heiraths-Gesuch.

Ein jung. Mann, 20er Jahre, Inh. einer schuldenfr. Fabrik in Oberschl., sucht wegen ungenügender Damenbekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Mädchen od. junge Wittwen mit einem Vermögen v. 10- bis 18,000 M., welches nöthigenfalls sichergestellt wird, belieben sub B. M. Guttentag OS. nähere Auskunft über Verhältnisse nebst Photographie einzusenden. Discretion Ehrensache.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann jüdischer Conf., mit feinsten Referenzen u. von angen. Aeußeren, 28 J., Mitinhaber eines alten guten Engros- und Detail-Geschäfts in einer Hauptstadt, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame gleicher Confession, mit einem disponiblen Vermögen von ca. 30- — 50,000 Mark. [2075]

Junge Damen resp. deren Eltern oder Vormünder werden ergebenst ersucht, ihre Anfr. sub J. D. 9583 an **Rudolf Mosse, Berlin** SW. einzusenden u. sich tiefster Discretion, wofür des Einsenders Charakter bürgt, versichert zu halten.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 43 der Posenerstraße, eingetragen im Grundbuche der Viehweide zu Breslau Band III Blatt 31, genannt „zur Einigkeit", dem Schmied **Johann Matschinsky** gehörig, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 4350 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 15. März 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 16. März 1878, Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [8]

Breslau, den 24. December 1877.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter. (gez.) Fürst.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen der Handelsgesellschaft

E. & R. Cohn

zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 13. Februar 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Die Handelsbücher, Bilance und Inventarium und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Concurses erstattete Bericht liegen im Bureau XII a zur Einsicht der Betheiligten offen. [116]

Breslau, den 25. Januar 1878.

Königl. Stadt-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1039, die Handelsgesellschaft

A. J. Mugdan

betreffend, folgender Vermerk:

Die Gesellschaft ist durch den Tod des Kaufmanns **Alexander Joseph Mugdan** aufgelöst und wird das von derselben bisher betriebene Geschäft unter der bisherigen Firma von dem anderen Gesellschafter, Kaufmann **Max Königsberger** zu Breslau, allein fortgeführt. Ferner ist in unser Firmen-Register unter Nr. 4809 die Firma:

A. J. Mugdan

und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Königsberger** hier, heut eingetragen worden. [117]

Breslau, den 25. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist a. bei Nr. 2320, die Firma [118]

Heinr. Schwenke

betreffend, folgender Vermerk:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Gustav Otto Homilius** zu Breslau übergegangen, welcher dasselbe unter der bisherigen Firma fortführt;

b. unter Nr. 4810 die Firma

Heinr. Schwenke

und als deren Inhaber der Kaufmann **Gustav Otto Homilius** zu Breslau heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4811 die Firma [119]

C. J. Krichler

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Clara Caroline Josepha Krichler**, geborene **Schnabel**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Für 2 Realschüler von 10 und 16 Jahren wird pr. Ostern eine anständige **Pension** mit männlicher Beaufsichtigung, womöglich bei einem Lehrer, **gesucht**. Offerten unter B. 32 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 644, die Handels-Gesellschaft

Fürth & Siegmann

betreffend, folgender Vermerk:

Colonne IV. An Stelle des am 14. Februar 1875 verstorbenen Gesellschafters Kaufmann **Jacob Fürth** sind dessen Erben, nämlich:

1) verwittw. Kaufmann **Dorothea Fürth**, geborene **Baron**,
2) unverehelichte **Anna Fürth**
3) unverehelichte **Ida Fürth**
4) **Martin Fürth**

} zu Breslau,

ad 4 minderjährig und bevormundet durch den Kaufmann **Moritz Baron** hier,

mit dem Todestage ihres Erblassers in die Gesellschaft eingetreten. Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Kaufmann **Meyer Siegmann**, der verwittweten Kaufmann **Dorothea Fürth**, geb. **Baron**, und der unverehelichten **Anna Fürth** und zwar jedem für sich allein zu.

Die unverehelichte **Ida Fürth** ist am 31. December 1877 aus der Gesellschaft ausgeschieden.

heute eingetragen worden. [120]

Breslau, den 28. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 2236 das Erlöschen der Firma

Heinrich Hilbig

hier heute eingetragen worden. [121]

Breslau, den 25. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4185 das Erlöschen der Firma

Lewy Cohn

hier heute eingetragen worden [122]

Breslau, den 30. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4447 das Erlöschen der Firma

A. Zucker

hier heute eingetragen worden. [123]

Breslau, den 28. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 4635 das Erlöschen der Firma

Oscar Rincke

hier heute eingetragen worden. [124]

Breslau, den 30. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register unter Nr. 1053 ist **Franz Anton Krichler** hier als Procurist der verehel. Kaufmann **Clara Caroline Josepha Krichler**, geb. **Schnabel**, hier für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 4811 eingetragene Firma [125]

C. J. Krichler

heute eingetragen worden.

Breslau, den 29. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register unter Nr. 1054 sind [126]

1) **Edmund Mahler**,
2) **Reinhard Priesnitz**,

beide hier als Collectiv-Procuristen der verwittweten Kaufmann **Agnes Amalie Louise Caroline Franke**, geb. **Hoff**, hier für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 4498 eingetragene Firma

Gierth & Franke

heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 604 das Erlöschen der dem **Eugen Hoffmann** hier von der Nr. 205 des Gesellschafts-Registers eingetragenen Commandit-Gesellschaft auf Actien [127]

Schlesischer Bankverein

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 998 das Erlöschen der dem **Georg Beer** von der verwittweten Kaufmann **Agnes Amalie Louise Caroline Franke**, geb. **Hoff**, hier für die Nr. 4498 des Firmen-Registers eingetragene Firma [128]

Gierth & Franke

ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des am 1. November 1876 zu Breslau verstorbenen Fleischermeisters [129]

Ernst Aurisch

ist beendet.

Breslau, den 26. Januar 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der von **A. Priester** auf **Joseph Wallach** in Kniezenitz gezogene und von diesem acceptirte Wechsel über 150 Mark, de dato Rybnik, den 10. Mai 1876, zahlbar bei **Leuchter & Lustig's Nachfolger** in Ratibor, 3 Monate a dato und auf der Rückseite mit dem Blanco-Giro des **A. Priester** versehen, ist verloren gegangen. Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird hiermit aufgefordert, denselben spätestens in dem an unserer Gerichtsstätte, Termins-Zimmer Nr. 8,

auf den 17. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kreis-Gerichts-Rath Maiß anberaumten Termine vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird. [1008]

Ratibor, den 21. November 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 113 die Firma [304]

Theodor Ernst

hierselbst und als deren Inhaber der Kaufmann **Theodor Ernst** hier eingetragen worden.

Namslau, den 29. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 217 die Firma

Franz Trierenberg

in Repsch und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **Franz Trierenberg** zu Repsch zufolge Verfügung vom 22. Januar 1878 am 24. Januar 1878 eingetragen worden. [305]

Neustadt OS., den 22. Jan. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist unter Nr. 71 das Erlöschen der Firma

August Lichtwitz

zu Ober-Glogau zufolge Verfügung vom 22. Januar 1878 am 24. Januar 1878 eingetragen worden. [306]

Neustadt OS., den 22. Jan. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [307]

W. Obst

zu Sagan ist durch Accord beendigt.

Sagan, den 26. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [308]

H. Schierer

ist durch Accord beendigt.

Sagan, den 26. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Lieferung des für sämmtliche hiesige Garnison-Anstalten für das Etatsjahr 1878/79 erforderlichen Bedarfs an **Feuerungs-Materialien, Petroleum und Soda**, welcher ungefähr [261]

245 Cubikmeter weiches Klobenholz,
10290 Ctr. Stückkohlen } nieder-
1500 Ctr. Kleinkohlen } schlesische
oder
5850 Ctr. Stückkohlen } ober-
5300 Ctr. Würfelkohlen } schlesische,
55 Ctr. Petroleum incl. Dochtband,
20 Ctr. engl. krystallisirte Soda

beträgt, wird Submissionstermin auf

Montag, den 11. Februar c., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung, Markt Nr. 4, anberaumt, zu welchem zuverlässige und cautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken hierdurch eingeladen werden, daß die Lieferungs-Bedingungen, von denen gegen Zahlung der Copialien Abschrift ertheilt wird, in dem genannten Bureau zur Einsicht ausliegen und versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten bis zur Terminszeit daselbst angenommen werden.

Schweidnitz, den 20. Januar 1878.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Thierarzt-Gesuch.

Die Niederlassung eines geprüften Thierarztes ist, nachdem der einzige am hiesigen Orte practicirende Thierarzt I. Klasse, **Härtelt**, verstorben — ein **dringendes Bedürfniß**.

Im Interesse des landwirthschaftlichen Publikums veröffentlichen wir dies mit dem Bemerken, daß bei den im einmeiligen Umkreise der Stadt, im hiesigen und den benachbarten Kreisen Jauer und Schönau belegenen größeren ländlichen Ortschaften die Praxis eine nur gute sein kann.

Zur näheren Mittheilung erklärt sich bereit [495]

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins.

Goldberg, den 28. Januar 1878.

Haut- und Geschlechtskranke beh. speciell **Dr. Demlow**, Malerstr. 30, 1. Et. Einige Kranke finden Aufnahme.

Das *seit* Jahrhunderten berühmte

Schweidnitzer Schöps-Bier

(reines Malzbier) [1198]

versendet gegen Nachnahme in 1/1, 1/2, 1/4 Hect.-Gebinden

Rℳ 25,00, 12,50, 6,25 excl. Faß

die Brau-Commune Schweidnitz.

Auction

von Spiegeln und Oel-Bildern heut und die folgenden Tage, Vorm. v. 10 und Nachm. von 2 Uhr ab, **Ritterplatz 8**, 1. Etage. [1345]

31. 31. Weidenstraße 31. 31.

Erste Etage

befindet sich das Geschäfts-Local von **A. Sudhoff's** Handschuhfabrik.

STOLZENBERG & GRONERT. INGENIEURE.

Internationales

PATENT-

und Technisches Bureau

Stolzenberg & Gronert,

Berlin C., Neue Friedrichstr. Nr. 75.

Besorgung und Verwerthung von Erf.-Patenten aller Länder. **Deutschland M. 60.** Registrirung v. Mustern und Marken; Uebernahme von Entwürfen baulicher u. gewerblicher Anlagen jeder Art. **Specialität:** Mühlen, Brau- u. Brennereien, Gasfeuerungs- u. Dampfkesselanlagen. Prospecte gratis. [63]

Sub-Agenten,

eingeführte und mit Prima-Referenzen, werden von einer Generalvertretung in Consum-Artikeln in den größeren Städten der Provinz Schlesien **gesucht**.

Offerten unter X. 34 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1350]

15,000 Thaler

5proc. Rittergutshypothek

direct hinter landschaftlichen Pfandbriefen, zum 1. April c. zu cediren.

Gefäll. Offerten unter E. T. 777 lagernd Hauptpostamt Breslau. [498]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [87]

Das 120 Seiten starke Buch: **Gicht** und

Rheumatismus,

eine leicht verständliche, vielfach bewährte Anleitung zur Selbstbehandlung dieser schmerzhaften Leiden, wird gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken franco versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig**. — Die beigedruckten Atteste beweisen die außerordentlichen Heilerfolge der darin empfohlenen Cur. [77]

Vorräthig in **Trewendt & Granier's** Buch- und Kunsthandlung, Albrechtsstraße 37.

Ein seltenes Ereigniss

ja, ein im Buchhandel gewiß Sensation erregender Fall ist es, wenn ein Buch **100** Auflagen erlebt, denn einen so großartigen Erfolg kann nur ein Werk erzielen, welches sich in ganz außerordentlicher Weise die Gunst des Publikums erworben hat. — Das berühm populär-medicinische Werk: „Dr. Airy's Naturheilmethode" erschien in

Einhundertster Auflage

und liegt darin allein schon der Beweis für die Gediegenheit seines Inhalts. Diese reich illustrirte, vollständig umgearbeitete **Jubel-Ausgabe** [illegible] mit Recht allen Kranken, welche bewährte Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden anwenden wollen, dring[illegible] zur Durchsicht empfohlen werden. Die darin abgedruckten Original-Atteste beweisen die außerordentlichen Erfolge und sind eine Garantie dafür, daß das Vertrauen der Kranken nicht getäuscht wird. Obiges 544 Seiten [illegible]rke, nur 1 Mark kostende Buch kann durch jede Buchhandlung bezogen werden; man verlange und nehme jede[illegible] nur „Dr. Airy's Naturheilmethode", Original-Ausgabe von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Obiges Buch ist vorräthig in Breslau in folgenden Buchhandlungen: **A. Gosohorsky**, Albrechtsstraße 3; **Trewendt & Granier**, Albrechtsstr. 37, **W. Jacobsohn & Co.**, Kupferschmiedestraße 44; **Marschke & Berendt**, Ring 8; **Jos. Max & Co.**, Ring 10; **G. P. Aderhol**, Ring 53; **L. Barschak**, Schmiedebrücke 48; **H. Scholtz**, Schweidnitzerstr 22/23; **S. Jereslaw** in Kempen; **F. König** in Oblau.

Zum

Haarfärben,

auf 25jährige Erfahrung gestützt, empfehlen sich [2052]

Gebr. Schröer,

Perrückenmacher, Schloss-Ohle.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Eine ordentliche, erfahrene Frauensperson ohne Anhang, welche als **Wirthin** 11 Jahre bei einem Landgeistlichen in Diensten gestanden hat und durch den Tod desselben Stellung verloren, sucht als Wirthin oder zur Stütze der Hausfrau eine dergleichen Stellung. Das Nähere zu erfragen bei Herrn Oberförster J. Schmidt in **Steinseifersdorf** bei Peterswaldau.

Einen Commis

für mein Tuch- und Herren-Confections-Geschäft, welcher das **Maßnehmen gründlich versteht,** sich für's **Reisegeschäft** eignet, überhaupt dieser **Branche** gewachsen ist, suche ich **per bald, spätestens per 15ten Februar d. J.** [2062]

H. Huldschinsky, Gleiwitz.

Persönliche Vorstellung bei Herren **Meyer & Löwy** in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 80.

Für den Ausschank meines Destillations-Geschäfts suche ich per Ostern c. **ein Mädchen aus anständiger Familie.** [500]

Liegnitz.

Philipp Neisser's Nachfolger, Rudolph Cohn.

Wir suchen für unser Tuch-Engros-Geschäft einen mit der Branche vertrauten, tüchtigen [1339]

Lager-Commis

bei hohem Salair.

Daniel & Skotzky,

Ring 14.

Ein Commis

(Specerist), der polnischen Sprache mächtig, der vor Kurzem seine Lehrzeit beendet hat, wird per 15. Februar c. zu engagiren gesucht.

Zalenze bei Kattowitz.

[1323] **J. Boronowsky.**

Ein junger Mann,

Specerist, der soeben seine Lehrzeit beendet hat und gute Zeugnisse besitzt, wird zu sofortigem Antritt **gesucht.** Offerten unter Chiffre A. 100 postlagernd Oppeln. [510]

Ein junger Mann

(mosaisch), der polnischen Sprache mächtig, bereits 6 Jahre in einem größeren Spezereiwaaren- sowie Kohlen- und Kalk-Geschäft thätig, sucht veränderungshalber in einem ähnlichen unter bescheidenen Ansprüchen per 1. April Stellung. Gefl. Offerten werden unter W. K. 100 postlagernd Rawitsch entgegengenommen. [505]

Ein

junger Mann,

gelernter Specerist, wünscht zur weiteren Fortbildung Stellung per ersten März event. 1. April, wo möglich fürs Comptoir rc. [2077]

Gef. Offerten werden unter C. 47 postlagernd Leobschütz erbeten.

Für ein **Galanterie-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft** in der Provinz wird ein in diesem Fache vollständig routinirter [2074]

junger Mann

gesucht,

der auf der Reise wie am Lager firm sein muß. Etwaige Offerten wird **Rudolf Mosse, Breslau,** unter **L. 717** entgegennehmen.

Gesuch!

Ein Fischmeister für künstliche Forellenzüchtereien sucht eine Stellung. Auch kann selbiger Brutanstalten einrichten. **L. Thomas,**

Fischmeister, Rathenow a. Havel,

[504] Milowerstr. 52.

Die Stelle in meinem Geschäft ist besetzt.

Freiburg. [501]

A. Süssenbach.

Maschinen-Techniker.

Für meine Maschinen-Fabrik und Eisengießerei suche ich einen technisch gebildeten, tüchtigen Expedienten, der mit der Branche genau vertraut ist und der auch seine kaufmännische Tüchtigkeit, das Expediren der vorkommenden Geschäfte, durch seine früheren Stellungen nachweisen kann.

[478] **Felix Hübner, Liegnitz.**

Ein verh. **Maschinenschlosser,** 27 J. alt, z. Z. noch selbstständig, mit Buchführung vertraut, welcher event. auch Caut. stellen kann, sucht Stellung gleichviel welcher Branche. Off. erb. unter W. A. 30 i. Briefk. d. Bresl. Ztg.

Ein durch **unglückliche Zeitverhältnisse** zur Aufgabe seiner Bäckerei gezwungener [2031]

Bäckermeister

sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen als **Werkmeister in einer größeren Bäckerei.** Gef. Offerten sub H. 2512 an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Ein tüchtiger Braumeister

1931

findet sof. Stellung. Off. sub **S. 1950** bef. d. Annonc.-Bureau **Grüter, Breslau, Riemerz. 24.**

Ein junger Mensch, gew. Zeichner,

mit guter Schulbildung und Handschrift zum sofortigen Antritt gesucht.

Offerten sub M. Z. 29 in den Briefk. der Breslauer Ztg. [1342]

Ein Lehrling

findet in meinem Engros-Geschäft zum 1. April unter günstigen Bedingungen Aufnahme. [1269] **Carl Sturm.**

Ich suche für meine Fabrik wollener Phantasie- und Strumpfwaaren zum Antritt für bald oder für Ostern einen **jungen Mann** mit guter Schulbildung als Lehrling.

Sagan i. Schl. [502]

Mathilde Schrödter.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Reuschestraße **17** der erste Stock. Zu erfragen im zweiten Stock.

Albrechtsstraße 10,

2038

im zweiten Viertel vom Ringe, ein schöner Laden mit großem trockenen und hellen Oberkeller, der 1. Stock mit 4 großen Schaufenst. als Geschäftslocal für Tuch-, Putz- oder Strohhutbranche best. geeignet, ist bald zu verm. Näh. im Part. das.

Werderstraße 32

1337

sind neu renovirte Wohnungen von 90—250 Thlr. bald oder zum 1. April zu verm. Das Nähere bei **Scholz.**

Ring 8

1338

eine Wohnung, 3 Zimmer, Cab. und Zub., nach der Herrenstraße und eine Hofwohnung, 2 Zimm., Cab. u. Zub.

Neue Taschenstr. 22

ist im Ganzen auch getheilt die 3. Et. bald zu vermiethen; auf Wunsch Stall.

Breitestraße 42 eine gr. Wohnung für 300 und 200 Thlr. zu verm. Gas, Closet u. Wasserl. [1295]

4 Zimmer, Cab., Küche, Entree im 2. Stock zu verm. b. **Kühn,** Alte Sandstr. 1, I., früh 9—3 Uhr. [1326]

Ohlauer Stadtgr. 20

(schönste Stadtgegend) ist die zweite Etage per 1. April preismäßig zu vermiethen. [2066]

Zwingerstraße 6|8

sind 3 mit allem Comfort ausgestattete Wohnungen zu 4, 5 und 6 Zimmern im Preise von 400, 480 und 500 Thlr. zu vermiethen. [1327]

Gartenstr. Nr. 43

zweite auch dritte Etage Ostern beziehbar. Näheres daselbst. [1328]

Neue Taschenstr. 19

ist die **halbe zweite Etage,** 3 schöne zweifenstrige Zimmer, Mittelcabinet, Mädchenstube, Küche, großes Entree nebst Beigelaß **preiswerth** zu vermiethen. [1333]

Eine Hofwohnung,

2 Stuben, Küche rc. mit Wasserleitung, zu verm. **Hummerei 25.** [1272]

Ein Raum mit Dampfkraft

zu vermiethen Ottostraße 36 u. 38 bei [1334] **G. Schuler.**

Tauenzienplatz 1a

hochelegante und comfortable Wohnungen von 7 resp. 11 Zimmern, sehr großem Saal und Nebengelaß, Pferdestall und Wagenremise. Näheres parterre daselbst. [1271]

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:

Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. u. 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.

Ank. 8 U. 37 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 Min. Nm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 8 U. 55 M. Abds. — 9 U. 14 M. Abds.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:

Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 8 U. 20 M. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 38 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof).

Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — In Wien 8 U. 28 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 35 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 Uhr 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 0 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 3 U. Nachm. — 9 U. 48 Min. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 U. 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 17 M. Nchm. — 10 U. 1 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 6 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 20 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 45 M. fr. — 12 U. 13 M. Mitt. — 7 U. 20 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 23 M. Mitt. — 7 U. 30 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 8 U. 15 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 46 Min. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 8 U. 57 Min. fr. — 6 U. 18 Min. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 Min. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 40 Min. Vorm. — 8 U. 10 Min. Abds. — Von Posen in Creuzburg 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 27 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 12 M. Abds.

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 45 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 27 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof) — 8 U. 30 M. Abds. (nur von Arnsdorf). — 10 U. 2? M. Abds. (Schnellzug).

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 8 U. 25 M. Abends.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 1. Februar 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
[..]hs-Anleihe	4	95,50 bzB
[..] cons. Anl.	4½	104,75 B
[..]cons. Anl.	4	95,75 B
A[..]e 1850..	4	—
St[..]aldsch. .	3½	92,75 B
Pr[..]räm.-Anl.	3½	137,00 B
Br. Stdt.-Obl.	4	—
do do.	4½	101,60 B
Schl[..]dbr. altl.	3½	85,30 G
do. [..] A....	3½	—
do. [..]l......	4	96,25 B
do. [..]t. A....	4	95,25 bz
do. do.....	4½	102 B
do. [..] B....	3½	—
do. [..]lo.....	4	—
do. L. C....	4	I. 95,75 B
do. [..].....	4	II. 95,20 bz
do.	4½	101,90 etbz
do. (Ru[..]cal).	4	I. 95,50 B
do. d[..]....	4	II. 95 G
do. do[..]	4½	101,90 bz
Pos. Crd.-[..]br.	4	94,55 à 60 bzB
Rentenbr. [..]hl.	4	95,15 bz
do. Pos[..]er	4	—
Schl. Pr.-Hil[..]	4	93,50 B
do. do...	4½	100,85 B
Schl. Bod.-Cr[..]	4½	93,60 bz
do. do...	5	99,10 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	55,25 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	57,50 G
do. Goldrente	4	64,40 G
do. Loose 1860	—	Ziehung.
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	59,75 à 60,00 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	67,75 bz
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	84,35 à 5,00 bzG

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	61,75 bz
Obschl. ACDE.	3½	122,00 bzG
do. B.......	3½	116 G
R.-O.-U.-Eisenb	5	95,50 bzB
do. St.-Prior..	5	107,00 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25 B
do. ...	4½	96,50 B, G —
do. Lit. H.	4½	91,90 B
do. Lit. J.	4½	91,90 B
do. Lit. K.	4½	91,90 B
do. ...	5	101,15 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 B
do. Lit. C. u. D.	4	92,75 bz
do. 1873.....	4	91,25 B
do. 1874.....	4½	99,75 B
do. Lit. F....	4½	101,00 B
do. Lit G....	4½	99,80 etbz
do. Lit. H....	4½	101,00 G
do. 1869.....	5	103,65 bz
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs.Zwg.
do. Wilh.-B...	5	104,00 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,05 à 10 bz

Wechsel-Course vom 1. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	168,85 bz
do. do.	3	2M.	167,55 G
Belg.-Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,39 bzB
do. do.	2	3M.	20,31 B
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,05 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	222,50 G
Wien 100 Fl. .	4½	kS.	171,50 bz
do. do.	4½	2M.	169,85 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	
Oest. W. 100 fl.	171,65 bz	ult. 171,50 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	222,75 à 90 bB	221,60 à 223 b

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	105,50 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 137 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 449 à 450 bz
Rumän. St.-Act.	4	25,50 à 75 bz	—
do. St.-Prior.	8		—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5		—
Krak.-Oberschl.	4	83,50 etbzG	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	61,25 B	—
do. Wechsl.-B.	4	69,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	78,25 à 50 bz	—
do. Bodencrd.	4	88,00 B	—
Oesterr. Credit	4	397 G	ult. 394 à 99,50 bzG

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte ...	4	77,25 bzG	ult. 77 à 78,25 à 77,50 [bzB
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	32,50 bz
Oppeln. Cement	4	27 G	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	62 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4		—

Telegraphische Witterungsberichte vom 1. Februar von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	773,9	3,3	WNW. still.	halb bedeckt.	See ruhig.
Kopenhagen	764,8	0,8	W. leicht.	Schnee.	
Stockholm	758,7	−6,4	W. leicht.	wolkenlos.	
Haparanda	754,2	−5,0	NW. mäß.	Schnee.	
Petersburg	767,5	−12,6	SSO. leicht.	Schnee.	
Moskau	777,2	−21,2	S. still.	bedeckt.	
Cork	778,7	1,1	N. leicht.	heiter.	See ruhig.
Brest	774,9	3,0	O. leicht.	bedeckt.	
Helder	773,5	3,2	N. still.	wolkig.	
Sylt	769,5	2,9	W. schwach.	Dunst.	
Hamburg	771,1	−0,7	W. schwach.	bedeckt.	
Swinemünde	768,7	−1,2	NW schw.	Dunst.	See ruhig.
Neufahrwasser	767,6	−6,4	SSW. leicht.	Schnee.	
Memel	766,4	−8,0	S. mäßig.	bedeckt.	Seegang leicht.
Paris	773,7	1,1	NO. still.	bedeckt.	
Crefeld	773,2	0,1	N. schwach.	bedeckt.	
Carlsruhe	771,4	−0,8	NO. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	771,8	−0,3	NO. schwach.	bedeckt.	
Kassel	772,4	−2,6	NO. mäßig.	bedeckt.	
München	769,0	−4,6	W. still.	Nebel.	
Leipzig	773,3	−4,7	NO leicht.	Nebel.	
Berlin	771,0	−2,0	SSW. leicht.	bedeckt.	
Wien	769,7	−1,3	still.	Schnee.	
Breslau	770,7	−6,8	NNW. leicht.	bedeckt.	

Uebersicht der Witterung.

Die Abnahme des Luftdrucks hat sich aus dem nördlichen Skandinavien auf das ganze Ostseebecken fortgepflanzt, während auf den britischen Inseln der hohe Druck fortdauert, auf der Nordsee und südlichen Ostsee ist dadurch die östliche und nordöstliche Luftströmung durch eine vorwiegend westliche ersetzt, während sie auf dem Canal fortdauert. In Westrußland hat der starke Frost abgenommen, in Schottland und Süd-Norwegen zeigt sich bedeutende Erwärmung. Sonst sind die Temperatur- und Witterungsverhältnisse wenig verändert.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.